

1609

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Klasse

der

K. B. Akademie der Wissenschaften

zu München.

85508
15/11/06

Jahrgang 1905.

München

Verlag der K. B. Akademie der Wissenschaften

1906.

In Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Ein vulgärgriechischer Weiberspiegel.

Von **K. Krumbacher.**

(Mit einer Tafel.)

(Vorgetragen in der philos.-philol. Klasse am 13. Mai 1905.)

Vorbemerkung.

Für die Erklärung und Kritik des Textes wie für die allgemeine Charakteristik der Sprache und Metrik habe ich mehrfach auf sonstige Werke der vulgärgriechischen Literatur und auf wissenschaftliche Hilfsmittel Bezug genommen. Doch bemerke ich zur Vermeidung von Mißverständnissen ausdrücklich, daß ich mich auf das Notwendigste und auf einige besonders interessante Fragen beschränkt und nirgends nach Vollständigkeit gestrebt habe. Hätte ich alle sprach- und literargeschichtlichen Fragen, die sich an den merkwürdigen Text anknüpfen ließen, erschöpfend behandeln wollen, so wäre die Arbeit weit über die mir gesetzten Raumgrenzen hinausgewachsen. Im allgemeinen ist ein Leserkreis vorausgesetzt, der mit der vulgärgriechischen Sprache und Literatur einigermaßen vertraut ist. Für die Hilfsbücher und zitierten Texte gebrauche ich folgende

Abkürzungen:

- Abrah. — *Ἡ θυσία τοῦ Ἀβραάμ*. E. Legrand, *Bibl. gr. vulg.* I, Paris 1880 S. 226 ff.
- Achill. — *Διήγησις τοῦ Ἀχιλλέως*. W. Wagner, *Trois poèmes grecs du moyen-âge*. Berlin 1881 S. 1 ff.
- Aesop. — *Recueil de fables Ésopiques mises en vers par Georges l'Étolien*. Ed. E. Legrand, *Bibl. gr. vulg.* VIII, Paris 1896.

- Alph. am. — Ἀλφάβητος τῆς ἀγάπης. Ed. W. Wagner, Leipzig 1879.
- Apoll. — Διήγησις πολυπαθοῦς Ἀπολλωνίου τοῦ Τύρου. W. Wagner, Carmina graeca medii aevi, Leipzig 1874 S. 248 ff.
- Asin. lup. — Γαδάρου λύκου καὶ ἀλουποῦς διήγησις ὥραία. W. Wagner, Carmina gr. S. 124 ff.
- Belis. I — Διήγησις ὄραιοτάτη τοῦ θανυαστοῦ ἀνδρὸς τοῦ λεγομένου Βελισαρίου. W. Wagner, Carmina S. 304 ff.
- Belis. II — Ῥιμάδα περὶ Βελισαρίου. W. Wagner, Carmina S. 348 ff.
- Belth. — Διήγησις ἐξαιρετος Βελθάνδρου τοῦ Ῥωμαίου. Legrand, Bibl. gr. v. I S. 125 ff.
- Cephal. — Erzählung über das Erdbeben in Kephallenia. Legrand, Bibl. gr. v. I S. 331 ff.
- Dig. III — Digenis Akritas. Bearbeitung des Oxforder Codex (v. Jahre 1670). Lambros, Coll. de romans grecs, Paris 1880 S. 111 ff.
- Dig. V — Digenis Akritas. Bearbeitung des Escorialcodex. K. Krumbacher, Eine neue Handschrift des Digenis Akritas. Sitzungsber. d. philos.-philol. u. d. hist. Kl. d. Bayer. Ak. d. Wiss. 1904 S. 309 ff.
- Diet. — K. Dieterich, Untersuchungen zur Geschichte der griechischen Sprache von der hellenistischen Zeit bis zum 10. Jahrhundert. Byz. Archiv, Heft 1 (Leipzig 1898).
- Flor. — Phlorios und Platziaflora. W. Wagner, Medieval greek texts, London 1870 S. 1 ff.
- Georg. Belis. — Des Georgillas Belisar. W. Wagner, Carmina S. 322 ff.
- Georg. Const. — Des Georgillas Threnos auf Konstantinopel. E. Legrand, Bibl. gr. v. I S. 169 ff.
- Hatz. — G. N. Hatzidakis, Einleitung in die neugriechische Grammatik, Leipzig 1892.
- Hermon. — Ilias des Konstantinos Hermoniakos. Ed. Maurophrydes, Ἐκλογὴ μνημείων, Athen 1866 S. 73 ff. Neue Ausg. von E. Legrand, Bibl. gr. vulg. v. V, Paris 1890.
- Imb. I — Imberios und Margarona. Bearbeitung der Wiener Hs. Ed. Wagner in Legrands Coll. de mon., Nouv. Série III (1874).
- Imb. II — Imberios und Margarona. Bearbeitung der Oxforder Hs. Lambros, Coll. de rom. gr. S. 239 ff.
- Imb. III — Imberios und Margarona. Ausgabe von 1638. Legrand, Bibl. gr. v. I S. 283 ff.
- Imb. IV — Imberios und Margarona. Ausgabe von 1666. Neu herausgegeben von G. Meyer. Prag 1876.
- Koron. — Des Johannes Koronaeos Gedicht über die Taten des Merkurios Bua. Ed. K. N. Sathas, Ἑλλην. Ἀνέκδοτα, vol. I, Athen 1867.

- Lyb. — Lybistros und Rhodamne. W. Wagner, *Trois poèmes*, S. 242 ff.
- Mor. — The chronicle of Morea edited by John Schmitt. London, Methuen & Co. 1904.
- Nicol. — Leben des hl. Nikolaos. E. Legrand, *Bibl. gr. v. I* S. 321 ff.
- Pentat. — Les cinq livres de la loi (le Pentateuque). Traduction en néo-grec publiée en caractères hébraïques à Constantinople en 1547, transcrite etc. par D. C. Hesseling, Leiden 1897.
- Picat. — Des Johannes Pikatoros Gedicht auf den Hades. W. Wagner, *Carmina* S. 224 ff.
- Prodrom. II — 2. Gedicht des Prodromos. E. Legrand, *Bibl. gr. v. I* S. 48—51.
- Prodrom. III — 3. Ged. des P. E. Legrand, *Bibl. gr. v. I* S. 52—76.
- Prodrom. IV — 4. Ged. des Pr. E. Legrand, *Bibl. gr. v. I* S. 77—100.
- Prodrom. VI — 6. Ged. des Pr. E. Legrand, *Bibl. gr. v. I* S. 107—124.
- Puell. juv. — *Ῥημάτα κόρης καὶ νέου*. E. Legrand, *Bibl. gr. v. II* S. 51 ff.
- Pulol. — Pulologos. W. Wagner, *Carmina* S. 179 ff.
- Quadrup. — Vierfüßlergeschichte. W. Wagner, *Carmina* S. 141 ff.
- Sachl. I — 1. Gedicht des St. Sachlikis. W. Wagner, *Carmina* S. 62 ff.
- Sachl. II — 2. Gedicht des St. Sachlikis. W. Wagner, *Carmina* S. 79 ff.
- Sen. I — Geschichte vom weisen Greise. E. Legrand, *Collection de monuments*, vol. 19 (Paris 1872).
- Sen. II — Geschichte vom weisen Greise. W. Wagner, *Carmina* S. 277 ff.
- Sen. puell. — Mahngedicht an einen alten Bräutigam. W. Wagner, *Carmina* S. 106 ff.
- Sklav. — Manuel Sklavos. W. Wagner, *Carmina* S. 53 ff.
- Span. III — Spaneas ed. E. Legrand, *Bibl. gr. v. I* S. 1 ff.
- Sus. — Des Markos Depharanas Geschichte der Susanna. E. Legrand, *Bibl. gr. v. I* S. 269 ff.
- Synt. I — Syntipas ed. Eberhard, *Fabulae Romanenses*. Leipzig 1872 S. 1 ff.
- Synt. III — Syntipas, Neugr. Redaktion des Dresdensis (aus dem Jahre 1626). Eberhard, *Fab. Rom.* S. 197—224.
- Tamerl. — Threnos über Tamerlan. W. Wagner, *Carmina* S. 28 ff.
- Venet. — Gedicht auf Venedig. W. Wagner, *Carmina* S. 221 ff.
- W — Weiberspiegel. Herausgeg. von K. Krumbacher (s. u.).
- Xenit. — *Περὶ τῆς ξενιτείας*. W. Wagner, *Carmina* S. 203 ff.

I.

Die Handschrift.

In der kleinen, im übrigen ziemlich unbedeutenden Sammlung griechischer Hss des von unseren Philologen wenig gekannten und selten besuchten Collegio Greco in der Via Babuino zu Rom¹⁾ bemerkte ich bei einem flüchtigen Aufenthalte in Rom im August 1892 ein vulgärgriechisches Gedicht, als dessen Inhalt durch die Schlußnotiz: *ἔπαινος τῶν γυναικῶν* angegeben wird. Eine nähere Prüfung des Textes war mir damals nicht möglich, und so konnte ich denn in der zweiten Auflage der Geschichte der byzantinischen Litteratur (S. 823 Anm. 5) über das Werk nur eine kurze Notiz geben, in der, wie sich jetzt gezeigt hat, der Inhalt infolge der irreführenden Subskription ganz falsch als „Weiberlob“ bezeichnet wird. Erst zu Ostern 1904 gelang es mir wiederum, einen längeren Studienaufenthalt in Rom zu nehmen, und bei dieser Gelegenheit richtete ich mein Augenmerk auch auf diese schon fast vergessene Hs. Dank der freundlichen und verständnisvollen Hilfe des Bibliothekars der jetzt von (meist deutschen) Benediktinern geleiteten Anstalt, des hochwürdigen Herrn P. Hugo Gaisser O. S. B., dem für seine Mühe auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei, konnte ich die Hs bequem untersuchen, und nachdem ich ihre Wichtigkeit erkannt hatte, ließ ich schließlich, da ich

¹⁾ Einen Katalog der Sammlung hat Sp. Lampros verfaßt und verspricht, ihn demnächst zu veröffentlichen. Vgl. seinen *Νέος Ἑλληνομνημῶν* 1 (1904) 109. Über den alten Bestand der griechischen Hss des Collegio vgl. P. Batiffol, *Revue des questions historiques* 45 (1889) 179 ff. Die gegenwärtig im Collegio aufbewahrten griechischen Hss sind nach Batiffol (S. 184) seit dem 17. Jahrh. erworben worden. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Hss und die wenigen dem Collegio gehörenden Urkunden, wie es einst mit dem alten Bestand geschah, unter Schutz und Schirm der Vatikanischen Bibliothek kämen! Zur Geschichte der Anstalt vgl. P. Raym. Netzhammer O. S. B., *Das griechische Kolleg in Rom*. Salzburg 1905 (S. A. aus der „Kathol. Kirchenzeitung“).

zur Herstellung einer völlig zuverlässigen Kopie nicht mehr genug Zeit hatte, den ganzen Text photographieren¹⁾ und konnte ihn nun mit der peinlichen Sorgfalt studieren, die bei seiner ungewöhnlichen Beschaffenheit unerlässlich ist.

Da der von Lampros angekündigte Katalog vermutlich noch einige Zeit auf sich warten lassen und für unseren Zweck wohl nicht genügend ausführlich sein wird, so gebe ich zuerst eine genaue Beschreibung des Codex, der das seltene Denkmal des vulgärgriechischen Schrifttums enthält und auch sonst in mancher Beziehung merkwürdig ist:

Codex graecus Nr. 4 des Collegio Greco ist ein aus verschiedenen Teilen zusammengesetzter Sammelband. Den Hauptteil des Codex bilden zwei Papierhss, von denen die erste von fol. 1—121, die zweite von fol. 122—285 reicht. Das Format des Papiers ist in beiden Teilen annähernd gleich: $21-22 \times 14-14,5$ cm. Auch die Schriftfläche beider Teile ist fast gleich groß; im ersten Teile mißt sie 16×9 , im zweiten $14,5 \times 10$ cm. Der erste Teil des Codex (fol. 1—121) ist von einer Hand geschrieben; im zweiten stammen fol. 122—183^v von der gleichen (von der des ersten Teils verschiedenen) Hand; eine zweite Hand hat fol. 184^r—218^v und fol. 283^v—285^v, eine dritte Hand fol. 262^r—283^r geschrieben.

Dem Papiercodex sind am Anfang und am Ende je 4 Pergamentblätter, nach Format und Schriftfläche dem Codex selbst fast gleich (Blattfläche 22×14 ; Schriftfläche $14,5 \times 9$), wie als Schutzblätter, beigegeben.

Den Inhalt des Codex bilden folgende Stücke:

¹⁾ Der Photograph Lucchetti, Rom, Via della Croce 41, verwandte einen Apparat mit Umkehrprisma, wie sie Annacker, Köln, herstellt, durch den die Bilder direkt auf Negativpapier (Schrift weiß auf schwarz) hergestellt werden, ein System, das zwar für feinere palaeographische Studien (Unterscheidung von Händen u. s. w.) nicht ausreicht, für den Zweck der bloßen Kopie eines Textes aber genügt und wegen seiner Billigkeit sehr zu empfehlen ist. Nur in wenigen Fällen, namentlich bei Korrekturen (z. B. V. 222, 288, 311, 312, 857, 1033, 1093; s. den Apparat) ließ diese Photographie einigermaßen im Stich.

1. Fol. 1*—4* und fol. 286*—289* (nicht paginiert). Es sind die erwähnten acht Pergamentblätter, die dem Papiercodex beigegeben sind. Wie eine Betrachtung des Inhalts lehrt, gehören die zwei Heftchen zusammen; das Schlußheft (f. 286*—289*) ist zwischen f. 2* und 3* einzufügen, so daß ein aus 8 Pergamentblättern bzw. 4 Doppelblättern bestehender Quaternio entsteht. Diese Blätter enthalten einen griechischen Text in einer kleinen, zierlichen, archaisierenden Minuskel des XV. Jahrh., der auf fol. 4^r (= fol. 8^r des Quaternio) oben endet. Der Rest dieser Seite ist leer; fol. 4^v (= fol. 8^v des Quaternio) ist mit einem schwer lesbaren lateinischen Text teilweise ausgefüllt. Inc. Ex libro extraordinariorum (?) dñi.

Der griechische Text wird durch eine mit roter Tinte geschriebene, aus drei Zeilen bestehende Überschrift eröffnet, die leider so verblaßt ist, daß nur noch einige Buchstaben lesbar sind. Zur Herstellung des Titels und zur Identifizierung der kleinen Schrift half mir ein merkwürdiger Zufall. Einige Tage nach dem Besuch im Collegio Greco reiste ich nach Grottaferrata, um dort die alten Sammlungen griechischer Kirchenlieder zu studieren. Aus palaeographischer Neugier ließ ich mir auch die im Katalog¹⁾ beschriebene aus dem kaiserlichen Hause stammende, später in den Besitz des Kardinals Bessarion übergegangene Hs von Werken des Kaisers Manuel Palaeologos²⁾ (Cod. Z. δ. I.) kommen. Der Codex, offenbar ein für den Kaiser selbst bzw. seine Familie hergestelltes Prachtexemplar, hat noch den ursprünglichen, ziemlich gut erhaltenen Einband aus blauer Seide; sowohl auf der Vorder- als der Rückseite des Einbandes sind die kaiserlichen Insignien mit Silberfäden eingestickt: in der Mitte der byzantinische Doppeladler, in den vier Ecken das Monogramm der Palaeologen. Als ich den Codex aufschlug, sah ich zu meiner Überraschung, daß ich dasselbe feine Pergament und dieselbe zier-

¹⁾ Codices Cryptenses cura et studio A. Rocchi, Tusculani 1883 S. 499 f.

²⁾ † 1425. Vgl. Gesch. d. byz. Litt.² S. 489 ff.

liche, archaisierende Minuskel vor mir hatte, die ich im Codex des Collegio Greco gesehen hatte. Die Ähnlichkeit geht aber noch viel weiter; auch der Umfang der Schriftfläche und die Zeilenzahl (21) stimmen überein; endlich sind auch hier dieselben roten Überschriften, wie eine im Cod. 4 ist, und sie sind ähnlich, nur etwas weniger vollständig, verblaßt; es ist offenbar, daß für beide Hss dieselbe unsolide rote Tinte verwendet wurde. Auch das Format der Blätter war sicher ursprünglich völlig gleich, doch sind die acht Blätter des Codex 4 durch das zur Einpassung in den Sammelband notwendig gewordene Beschneiden um etwa $\frac{1}{2}$ cm niedriger, um $1\frac{1}{2}$ cm schmaler geworden. Wie nach ihrer äußeren Beschaffenheit so stimmen die Blätter des Codex 4 auch inhaltlich mit dem Codex Z. δ. I. überein; der kleine Text des Codex 4 steht hier als erstes Stück der Sammlung auf fol. 3–10, und die im Codex 4 bis auf einige mehr zu erratenden als sicher zu lesenden Reste verschwundene Überschrift ist im Cryptensis noch vollständig zu entziffern. Sie lautet:

Τοῖς ὀσιωτάτοις ἱερομονάχοις καὶ πνευματικοῖς πατράσι Δαυὶδ καὶ Δαμιανῶ, εἰ καὶ ἐκ προοιμίων τὸ γράμμα θατέρω δοκεῖ πέμπεσθαι.

Inc. Χρόνω πέρας εἰληφὸς τὸ βιβλίον.

Es ist ein meines Wissens¹⁾ noch unedierter Brief des Kaisers Manuel, der über Reichtum und Armut, über Weltflucht, Dankbarkeit und über die Pflicht des Zurückgebens geliehener Gegenstände — hier wohl der Anlaß des Briefes —

¹⁾ Wenigstens steht er weder in den alten Ausgaben, noch bei Migne, Patrol. gr. 156, noch in den Lettres de l'empereur Manuel Paléologue publiées par E. Legrand, Premier fascicule, Paris 1893. Auch der Codex Crypt. selbst ist den Herausgebern und dem Verfasser der tüchtigen Monographie über Manuel, Berger de Xivrey (Mémoires de l'Institut de France, Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, tome 19, Paris 1853 S. 1–201) entgangen. Übrigens befand sich noch eine zweite Hs von Werken des Manuel, Cod. Vindobon. philos. 88, einst im Besitze des Kardinals Bessarion. Vgl. P. Lambecii Comment. de Aug. Bibl. Vindob. etc., Editio altera VII 330–343.

handelt. Wie nun die Doublette dieser Blätter im Codex 4 zu erklären ist, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen; vermutlich hat der Kalligraph, dem die Herstellung des kaiserlichen Exemplares oblag, nach Vollendung des Quaternio gefunden, daß die Schönheit der Schrift nicht genügte, und seine Arbeit wiederholt; für diese Annahme spricht, daß der Text im Prachtexemplar etwas weitläufiger geschrieben ist und volle acht Blätter (fol. 3^r—10^v) umfaßt, während im Codex 4 ein Teil der Rektoseite und die ganze Versoseite des letzten Blattes frei geblieben sind. Natürlich sind auch andere Erklärungen möglich. Das Heftchen hat dann, wie die alte lateinische Notiz auf fol. 8^v lehrt, eine ähnliche Wanderung nach dem Abendlande gemacht, wie der Prachtcodex, der, wie die herrliche Subskription auf fol. 2^v zeigt, einst dem Kardinal Bessarion gehörte.

2. Fol. 1—121^v, Papier, Schrift Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jahrhunderts. Inhalt: Eine Redaktion des sogen. Kodinos, die dadurch bemerkenswert ist, daß von fol. 14^r—82^v vielfach leere Räume gelassen sind, offenbar zur nachträglichen Einfügung von Illustrationen, von denen einige schon begonnen bzw. ausgeführt sind¹⁾. Vgl. Th. Preger, Beiträge zur Textgeschichte der *ΠΑΤΡΙΑ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥ-ΠΡΟΑΕΩΣ*, München 1895 S. 9. Die dort gegebene Notiz, die Hs schließe fol. 121^v mit den Worten *βασιλοπάτορος τοῦ Τζαούτζη καὶ κτήματα πολλὰ ἐκεῖσε ἀπεχαρίσατο* und es fehle

¹⁾ Die gleiche Erscheinung im Codex Escor. *Ψ*—IV—22. Vgl. Dig. V S. 355. Der Escor. stammt aus dem XVI. Jahrh., die illustrierte Vorlage vielleicht aus dem XV. Jahrh. Die byzantinischen illustrierten Profanhss sind nicht so selten, wie wohl allgemein geglaubt wird. Ein besonders schönes Exemplar ist der illustrierte Skylitzes in Madrid, dessen Bilder G. Millet zu publizieren beabsichtigt (mehrere Proben jetzt bei G. Schlumberger, *L'Épopée byzantine, troisième partie*, Paris 1905; zur Geschichte der Hs vgl. C. de Boor, B. Z. XIV 411 ff.); dazu kommen der Wiener Dioskorides, Hss der Kynegitika des Oppian, Orakelsammlungen, Hss des Physiologos und Kosmas Indikopleustes (vgl. J. Strzygowski, *Byz. Arch.* II) u. s. w. Eine erschöpfende Untersuchung der byzantinischen Profanminiatur scheint noch zu fehlen.

also der letzte Abschnitt über das Kloster des Lips., beruht auf Irrtum. Die letzten Worte auf fol. 121^v lauten vielmehr: *τοῖς ὕδασι νεκροῦς ἐπιπλέοντας ἐτέρους ὑποβρυχίους γενομένους*, die offenbar eine freie Umarbeitung der Schlußworte ed. Bonn. S. 129 darstellen. Es fehlt also nichts.

3. Fol. 122^r—131^v. Ähnliche, etwas kleinere Schrift wie Nr. 2. Inhalt: Eine unvollständige Redaktion des Physiologos. Titel und Anfang: *Ἀρχὴ σὺν θεῷ ἀγίῳ μέρος ἐκ τῆς φυσιολογίας. Περὶ τοῦ λέοντος. Ἔσσι γὰρ ὁ λέων τρεῖς φύσεις ἔχων ἐν ἑαυτῷ*. Der Physiologos schließt fol. 131^v mit der *μέλισσα*. Es folgt als Fortsetzung desselben Heftes (gleiche Schrift):

4. Fol. 131^v (Mitte) — 183^v eine Bearbeitung des Werkes des Symeon Seth *De alimentorum facultatibus* (ohne Autornamen). Titel und Anfang: *Ἐρμηνεία περὶ τῶν τροφῶν δυνάμεως. Πολλῶν καὶ λογίων, ὃ μέγιστε καὶ τὸν νοῦν διειδέσται βασιλεῦ*. Vgl. Simeonis Sethi *Syntagma de alimentorum facultatibus* ed. B. Langkavel, Leipzig; Bibl. Teubn. 1868 S. 1. Das Werkchen schließt fol. 183^v mit den Artikeln *ὄξος* und *χιών* (bei Langkavel S. 78 ff. und 122 f.). Es scheint sich also um eine ziemlich freie Bearbeitung zu handeln. Näheres konnte ich nicht feststellen, da mir die Ausgabe nicht zur Hand war.

5. Fol. 184^r—218^v und 283^v—285^v. Medizinische Traktate mit Rezepten. Sie beginnen fol. 184^r also: *Ἀρχὴ σὺν θεῷ ἀγίῳ τῶν ζουλαπίων καθαρτικῶν καὶ ἐτέρων. Περὶ σένε*. *Τὸ σένε καλούμενον*. Fünf Zeilen Text. Der untere Teil der Seite ist frei gelassen. Dann kommt auf fol. 184^v dieses Anfangsstück noch einmal und wird hier fortgesetzt. Der zusammenhängende medizinisch-pharmakologische Text reicht von fol. 184^r (bezw. 184^v) bis fol. 204^r. Darauf folgt fol. 204^r—218^v eine Sammlung von Rezepten, die auf fol. 283^v—285^v zum Abschluß geführt werden. Diese Rezepte stammen von einer anderen Hand als die zusammenhängenden Traktate, offenbar von einem Jünger Äskulaps, der die Hs erwarb und, nachdem er die Blätter bis fol. 218^v mit Rezepten gefüllt hatte, auch noch die nach dem Weiberspiegel leer gebliebenen fünf Seiten (fol. 283^v—285^v) für sie verwandte.

6. Fol. 219–261 sind herausgerissen worden und zwar in einer Zeit, in der die Hs schon paginiert war und den heutigen Einband besaß, wie aus der Unterbrechung der Zahlenfolge in der Pagination und aus der klaffenden Lücke am inneren Einbandrücken deutlich hervorgeht. Vielleicht enthielten diese Blätter ein ähnliches derbes vulgärgriechisches Werk wie die folgenden (fol. 262 ff.) und sind von einem Leser oder Besitzer, der an ihnen Anstoß nahm, entfernt worden.

7. Fol. 262^r–283^r. Von den übrigen Händen des Codex verschiedene Schrift, wohl aus dem XVI. Jahrhundert. Der ganze Text umfaßt nur 20 Blätter + 1 Seite; denn die Zahl 271 ist bei der Paginierung versehentlich übersprungen worden. Die Zeilenzahl der Seite wechselt zwischen 21 und 22. Inhalt: Weiberspiegel (s. die folgende Ausgabe).

Im ersten Teile des Werkchens, der aus paarweise gereimten politischen Versen besteht, sind die Verse in Zeilen abgesetzt und zwar so, daß je zwei sich reimende Verse durch eine aus der Vertikalreihe etwas vorgerückte Majuskelinitiale charakterisiert werden; dieses System ist auf der ersten Seite (s. das Faksimile) korrekt durchgeführt; dann aber stören, schon auf fol. 262^v beginnend, allerlei Fehler und Verwirrungen; manche Verse ermangeln des entsprechenden Reimverses, und so werden durch die Initialen öfter drei Verse zusammengefaßt; zuweilen sind die Initialen auch unrichtig gesetzt. In der folgenden Ausgabe habe ich von der Wiedergabe der Initialen Abstand genommen, da ja die Verspaare durch den Reim deutlich zusammengehalten werden.

Der zweite Teil des Weiberspiegels wird, obschon er inhaltlich für sich steht und in einem ganz abweichenden Versmaß, in trochäischen Achtsilbern, abgefaßt ist, vom ersten Teil, der fol. 274^r in der fünften Zeile v. u. schließt, weder durch einen Freiraum oder eine Leiste noch durch irgend ein anderes Zeichen geschieden. Je zwei trochäische Kurzverse werden, wie vorher die zwei Glieder des politischen Verses, zu einem Langvers verbunden und wiederum werden je zwei Verse durch die vorstehende Initiale zusammengefaßt, obschon dieses Ver-

fahren hier keinen Sinn mehr hat, da ja nicht die zwei Doppelverse, sondern die zwei je eine Zeile füllenden Kurzverse gereimt sind. Erst gegen das Ende seiner Arbeit bemerkte der Schreiber, daß die Zeilen aus je zwei Versen bestehen und versah auf den letzten drei Seiten (fol. 282^r, 282^v, 283^r) zuerst eine Strecke weit, dann durchwegs jede Zeile mit einer Initiale. Sowohl im ersten als im zweiten Teile ist das Ende jedes Verses und Halbverses bzw. jedes Doppelverses und Verses durch einen Punkt bezeichnet. Weitere Bemerkungen über die palaeographische Beschaffenheit dieses Teiles der Hs folgen unten im Kapitel II 6.

Die leergebliebene Seite fol. 283^v und die zwei noch folgenden Blätter sind, wie schon erwähnt, von einem Besitzer der Hs mit Rezepten ausgefüllt worden, die sich an die Rezepte fol. 204^r—218^v anschließen. Den Beschluß bilden die vier noch nicht paginierten Pergamentblätter (fol. 286—289), die zu den Pergamentblättern im Anfang des Codex gehören. Vgl. oben S. 338 ff.

Von den sechs Werkchen, aus denen der Codex besteht bzw. bestand, waren Nr. 2—6, vielleicht auch Nr. 1, schon zu einem Bande vereinigt, als ein Arzt, als Besitzer, an den Schluß von Nr. 4 und Nr. 6 Sammlungen von Rezepten anfügte, die wir jetzt auf fol. 204^r—218^v und fol. 283^v—285^v lesen. Der Codex bildet ein recht lehrreiches Beispiel der leider noch viel zu wenig im Zusammenhang betrachteten Kategorie der Sammelbände. Der griechische Paracelsus, der die Sammlung besaß und vielleicht auch ihre Herstellung veranlaßte, interessierte sich außer für sein Fach und verwandte Gebiete wie Nahrungsmittelhygiene (Seth) und allegorische Naturerklärung (Physiologos) auch für geschichtliche Dinge, soweit sie die Merkwürdigkeiten der Hauptstadt betrafen (Kodin); in seinem Privatleben scheint das „böse Weib“ eine hervorragende Rolle gespielt zu haben. Ob er auch schon die jetzt beigebundenen Pergamentblätter besaß, wissen wir nicht. Der Paginator des Codex hat diese Blätter entweder nicht vor sich gehabt oder nicht zum Bestande des Codex gerechnet und daher von der Paginierung ausgeschlossen.

II.

Der Weiberspiegel.

1. Inhalt.

Im alten Griechenland spielt die systematische Verunglimpfung des weiblichen Geschlechtes eine geringe Rolle. Das Beispiel des galligen Simonides (Semonides) Amorginus, der im 7. Jahrhundert die böse Frau mit dem Schweine, dem Hunde und anderen Tieren verglich, hat wenig Beifall gefunden. Im folgenden Jahrhundert treffen wir in Hipponax einen Outcast des Schicksals, der mehr boshaft als witzig behauptete, von der Frau habe der Mann nur zwei glückliche Tage, bei der Hochzeit und beim Begräbnis. In der attischen Zeit vertrat Euripides in seinen Dramen — nicht in seiner Praxis, wie Sophokles gespottet haben soll — das weiberfeindliche Element. Manche Unhöflichkeiten gegen das schöne Geschlecht brachte natürlich die Komödie mit sich; aber die Verhöhnung und Karrikierung weiblicher Schwächen ist nirgends Selbstzweck. Daß in der leichten und oft lockeren Possenliteratur und in verwandten Gattungen auch weibliche Verirrungen nicht verschont blieben, zeigen Herodas, Theophrast und Theokrit¹⁾; aber auch hier wie in den milesischen Erzählungen wurden nur einzelne Auswüchse, nicht die Gesamtheit angegriffen. Das Gleiche gilt von späteren Werken wie den Hetärendialogen des Lukian, den Epigrammen des Palladas u. a.²⁾ Den christlichen Standpunkt zum weiblichen Geschlechte vertritt die Antwort der schönen Kasia, die bei der Brautschau von Kaiser Theophilos angesprochen wurde „Durch das Weib ist das Böse entstanden“ (*Ὡς ἄρα διὰ γυναικὸς ἐρρώγη τὰ φαῦλα*) und ihm schlagfertig erwiderte „Aber aus dem Weib quillt auch das

1) Vgl. H. Reich, *Der Mimus* 1 (1903) 311; 371 ff.

2) *Anthologia Pal.* ed. Didot, App. cap. III 145; dazu V 71, IX 168, XI 286 u. s. w.

Beste“ (*Ἀλλὰ καὶ διὰ γυναικὸς πηγάζει τὰ κρείττονα*).¹⁾ Im zwölften Jahrhundert hat der arme Theodoros Prodromos, offenbar durch trübe Erfahrungen verbittert, den Frauen Schlimmes nachgesagt. Seine eigene Enehälfte verunglimpfte er in einem Bettelgedichte an Kaiser Johannes Komnenos; in einem anderen Poem (*Κατὰ φιλοπόρονου γράος*) liest er einer määnersüchtigen Alten den Text. Endlich hat im 14. Jahrhundert Johannes Peditasimos, ein durch allerlei mittelmäßige Schulschriften bekannter Philologe, ein *Πόθος* betiteltes Doppelgedicht geschrieben, in welchem er, wie einst Semonides, zuerst als Ankläger, dann als Verteidiger der Frauen auftritt. Zuletzt sei noch Stephanos Sachlikis genannt, der im 15. Jahrhundert zwei durch derbste Gegenständlichkeit hervorragende Mahngedichte über das gefährliche Treiben der Buhldirnen in Kreta verfaßt hat.

Ein Analogon zum Weiberspiegel der Hs des Collegio Greco habe ich weder in der alten, noch in der byzantinischen Literatur aufzufinden vermocht. Er hat den zweifelhaften Vorzug, innerhalb der griechischen Literatur, soweit sie uns überliefert ist, ganz allein zu stehen.²⁾ Hinsichtlich der schamlosen Derbheit des Ausdrucks kann das Werk mit den Parae-

¹⁾ So oder ähnlidh lauten die Worte bei den Chronisten. Vgl. Krumbacher, Kasia (Münchener Sitzungsberichte 1897) S. 312 f. In der Rede und Gegenrede stecken aber vermutlich, wie J. B. Bury, *The English Histor. Review* 13 (1898) 340, gesehen hat, zwei politische Verse, etwa: *Κασία,)* *διὰ γυναικὸς (εἰς) ἐρορή τὰ φαῦλα* und *Ἀλλὰ καὶ διὰ γυναικὸς τὰ κρείττονα πηγάζει*. Dieser Beleg wäre dann den ältesten Beispielen des Verses beizufügen. Vgl. K. Krumbacher, *Gesch. d. byz. Lit.*² S. 651.

²⁾ Manche merkwürdigen Zeugnisse prinzipieller Frauenverachtung oder doch eines unsinnigen Pessimismus hinsichtlich des weiblichen Geschlechtes bietet die lateinische (bes. die scholastische) Literatur des Abendlandes, z. B. das berühmte Weiberalphabet des Antonin von Florenz (*Mulier est Avidum animal, Bestiale baratrum, Concupiscentia carnis etc.*). Vgl. H. Crohns, *Die Summa theologica des Antonin von Florenz und die Schätzung des Weibes im Hexenhammer*, Helsingfors 1903, und die etwas zu apologetischen Bemerkungen von F. Schaub, *Historisches Jahrbuch* 26 (1905) 117 ff.

nesen des oben erwähnten Sachlikis, mit dem Mahngedichte an den alten Bräutigam,¹⁾ auch mit Juvenals sechster Satire und den Produkten des deutschen und französischen Grobianismus des 16. Jahrhunderts verglichen werden. Doch überbietet es wohl seine meisten Konkurrenten an Unverfrorenheit. Eine eingehende Analyse des Inhalts möge das Verständnis des schwierigen Textes erleichtern. Von einer wörtlichen Übersetzung, deren Beigabe ich allerdings sonst bei so schwierigen Texten prinzipiell für notwendig halte, wollte ich Abstand nehmen, wegen der unerhörten Derbheit und Schmutzigkeit des Ausdrucks; das von manchen gebrauchte Mittel, über die garstigen Wörter mit verschämten . . . wegzugleiten, widerstrebt mir ebensowohl wie die zynische Verdeutschung all dieser plumpen Schweinereien.

Der Weiberspiegel ist in der Hs, wie schon oben bemerkt worden ist, zwar als ein ungetrenntes Ganzes überliefert, zerfällt aber in Wahrheit ganz unbestreitbar in zwei nach Inhalt und Form verschiedene metrische Elaborate, die ich nur der Kürze halber mit dem Ehrennamen Gedichte bezeichne. Das erste besteht aus 475 paarweise gereimten politischen Versen und sucht die Schlechtigkeit der Frauen durch Zeugnisse aus der Geschichte und Literatur zu beweisen, das zweite umfaßt 735 Kurzverse, als deren Grundschema der trochäische Acht-silber gedacht ist, und schildert die Verworfenheit des weiblichen Geschlechtes nach mündlichen Quellen und persönlichen Erfahrungen.

Die Überschrift „Legende der Edelfrauen und hochwohl-löblichen Magnatinnen“ bezieht sich wohl auf beide Gedichte, die ja in der Hs zu einem Werke zusammengefaßt sind, ebenso der in der Subskription enthaltene ironische Titel „Frauenlob“.

I. Erstes Gedicht. V. 1—96. Der Verfasser beginnt mit einer ziemlich unklar gefaßten Versicherung seiner Kom-

¹⁾ Vgl. Gesch. d. byz. Lit.² S. 816.

petenz. Daran knüpft er zwar die Bitte, etwaige Fehler seines Werkes zu rügen, meint dann aber unhöflich, es sei nicht möglich, Narren und Verständige in gleicher Weise zu befriedigen, wie ja auch ein Richter nicht beide Parteien zufriedenstellen könne. Er wisse wohl, daß sein Buch den Frauen nicht gefallen werde. Zitate und Belege aus der hl. Schrift. Verführung der Eva durch den Teufel. Eva war allein schuld, wie der Apostel und der hl. Augustinus bezeuge. Das Geschlecht der Frauen sei dem Satan verfallen. Ihre Behauptung, sie besäßen die Natur der Gottesmutter, ist falsch. Die hl. Maria war kein wirkliches Weib und nicht aus menschlichem Samen. Salomon selbst bezeugt im Buche der Weisheit, daß Gott vor dem Anfang der Zeiten die hl. Jungfrau erschaffen habe. Der Mann ist von Gott aus Erde geschaffen, das Weib erst aus der Rippe des Mannes gebildet.

V. 97—196. Daher ist es ein altes Gesetz: Wenn ein Teil Ehebruch beging, so wurde der Mann freigelassen, das Weib getötet. Wenn das Weib einen Fehltritt beging, so verfaulte ihr Schoß. So gibt auch das christliche Gesetz die Mitgift des Weibes, das die Ehe bricht, dem Manne. Nur mit Adam sprach Gott, mit dem Weibe niemals. Und als Gott Mensch wurde, hat er des Mannes, nicht des Weibes Natur angenommen. Der hl. Paulus sagt, das Weib soll dem Manne untertan sein. Nun ruft der Verfasser, von Gelehrsamkeit überwältigt, eine bunte Reihe von Gewährsmännern zu Hilfe: Adam, Elias, Noe, Abraham, Joel, Moses, Aaron, Navi, die Richter, Samuel, Nathan, Job, die hll. Märtyrer Christi, die Asketen, Beichtväter, die hll. Priester, den hl. Salomon und den weisen Sokrates, den Naturforscher Galen und den großen Hippokrates, den Aristoteles, den Platon und den Avicenna, den großen Jäger und Riesen Goliath (so), den wunderbaren David, den tapferen Sampson (so), den die böse Dalida des Lebens beraubt hat, den Orlando und Hektor, Achilles und Rinaldo. Vergeblich aber erwartet man, daß der Verfasser den einen oder anderen aus dieser imponierenden Zeugenschar zum Worte kommen lasse oder wenigstens etwas Genaueres über sein Ver-

hältnis zu den Frauen erzähle. Nur dem Paare Sampson und Dalida widmet er eine kurze Erklärung, kehrt aber später ausführlicher zu ihnen zurück.

Nach dem stummen Zeugenverhör wendet sich der Verfasser wieder zum Hauptthema, der Schlechtigkeit der Frauen. Sie haben den Befehl überhört und gehen nach Gomorrha, ob schon Gott ihnen befahl, nicht umzublicken. Der Schmied stopfte ihnen mit dem Hammer den Mund und mahnte, sie sollen nicht die Rebekka nachahmen, die ihrem Erstgeborenen Esau und ihrem Manne Isaak Unrecht tat. Daher sagt das lateinische (?) Sprichwort „Man kann nicht ändern, was eine Frau im Sinne hat“.

V. 197—338. Nun erscheinen wieder alte Helfershelfer, der Prophet Michaias, der Prophet Zacharias, der gerechte Job, den sein Weib im Unglück verließ. Darauf folgt, vom Vorhergehenden nur undeutlich geschieden, eine sehr freie Erzählung der Geschichte von Sampson und Dalida (210—236), darauf die Geschichte der verbrecherischen „Zabele“, die den Propheten Elias töten und im Düngerhaufen vergraben lassen wollte, wie sie es mit den „152“ Propheten tat, denen sie die Nasen abschnitt. Daran schließen sich eine Reihe von Sentenzen, die dem weisen Salomon in den Mund gelegt werden. Dann erinnert sich der Verfasser an die Geschichte von Herodias und dem hl. Johannes. Es folgt eine neue Schauermär, die Erzählung von den Jüdin-
nen, die in Jerusalem bei der Belagerung durch Titus und „Spasianus“ ihre eigenen Kinder aufzehrten, wie man aus dem Berichte des hl. Apostels Jakob ersehe. Daran schließt sich die Geschichte von der Frau, die den Salomon zum Götzen-
dienste und zur Verweichlichung verleitete.

V. 339—475. Nach den Zeugnissen aus den heiligen Autoren bringt der Verfasser Belege aus der lateinischen und griechischen Literatur. Den Reigen eröffnet Ovids Erzählung von Jason und Medea, der Hure, die ihr Brüderlein in hundert Stücke zerhackte und das Blut ihrer Kinder wie Malvasierwein schlürfte. Darauf folgt ohne Quellenangabe die Mär von der bösen „Seramia“ (d. h. Semiramis), die ihren eigenen Sohn er-

würgte, weil er ihr nicht zu Willen war. Sehr ausführlich erzählt der Verfasser dann die berühmte Geschichte von der Matrone von Ephesos, die er jedoch in Athen lokalisiert. Von Aristoteles, der zu zwei wunderlichen Wortspielen erhalten muß, wird die bekannte Geschichte berichtet, wie ihn ein Mädchen als Reittier benützt. Nach einigen heftigen persönlichen Ausfällen auf die Frauen hören wir, Hippokrates habe von einer Frau, die Feuer trug, gesagt: „Ein Herd hält Feuer, selbst noch feuriger.“ Dem berühmten Homer wird der schlechte Witz über eine unglückliche Frau zugeschoben: „Hier ist ein Übel mit einem anderen vereinigt.“ Der „furchtbare“ Platon endlich erzählt, er habe einst gesehen, wie Frauen eine Tote beklagten, und dazu bemerkt: „All die Bösen beweinen ein anderes Böses.“

Nun versichert der Verfasser, er wolle hier schließen und dann von neuem beginnen und in aller Kürze die Schlechtigkeit dieser Huren darlegen. Damit werden wir auf das nun folgende zweite Gedicht vorbereitet.

II. Das zweite Gedicht bildet offenbar eine Ergänzung des ersten. Während in jenem mit Zeugnissen aus der Geschichte und Literatur operiert wird, die nur zuweilen durch mürrische Ausfälle und Schlußfolgerungen des Verfassers unterbrochen werden, schöpft er im zweiten Gedicht ausschließlich aus eigenen und fremden Erfahrungen des täglichen Lebens. Die Einleitung kündigt an: Zuerst sollen die Mädchen, dann die Frauen, zuletzt die Witwen geschildert werden. Diese Dreiteilung wird richtig durchgeführt; im einzelnen ist aber die Anordnung des Stoffes völlig verworren.

V. 476—682. Ankündigung des Inhalts. Schilderung der Mädchen. Sie leiden an Putzsucht und Trägheit, färben ihre Haare blond, pflegen ihre Augenbrauen, die wie Schnüre aussehen sollen, beseitigen die Haare an ihrem Körper durch scharfe Gläser, reiben den Leib mit Salben ein, um ganz glatt zu werden und lassen sich von anderen rasieren. Ihre Gesichter bemalen sie weiß oder auch rot, sie begucken sich im Spiegel, lassen sich frisieren und setzen sich einen Turban auf den

Kopf. Es folgt die lebendige Schilderung eines Gespräches mehrerer Mädchen über Kleiderputz und plumpe Ausführungen über ihre Freude am Tanzvergnügen und ihre zynische Männer sucht, die vor keinem Wagnis zurückschreckt. Ekelhafte Details. Wenn sie heiraten, ersinnen sie allerlei Mittel, um als unversehrte Jungfrauen zu erscheinen. Wiederum garstige Kleinmalerei.

V. 683—1139. Noch Schlimmeres weiß der Verfasser von den Frauen zu erzählen, zu deren Charakteristik er nun übergeht. Sie sind unersättlich, wollen nie mehr aufhören, gehen sogar ins Bordell und geben sich selbst mit kleinen Knaben ab. Sie lassen nicht von der Sünde, außer wenn der Mann sie wohl bewacht und ihre Wünsche in einem fort befriedigt. Unübersetzbare wüste Details. Wird die Frau auf Untreue er tappt, so verliert sie ihre Mitgift (V. 797 f.; vgl. V. 105 und 844). Will der Mann über die sündige Gattin herfallen und sie „rupfen“, dann erhebt sie ein Zetergeschrei und ruft ihre ganze Sippe zusammen, um ihren Mann anzuklagen: Nicht einmal ein Tänzlein will er ihr gestatten, kein Konfekt soll sie essen, keine Kleider anziehen, weder Rot noch ein bißchen Weiß darf sie auflegen; sie soll nicht in die Kirche gehen, und wenn sie mit dem Beichtvater spricht, so schimpft der Mann; sie darf keine Präsente machen und soll nicht einmal ihrer Mutter oder Schwester etwas geben; selbst das Wasser zum Waschen mißgönne er ihr, und wenn sie sich frisiere, nenne er sie eine hoffärtige Hure. Spreche sie mit einer alten Dame, so schreie er: „Laß die Kupplerin!“ Rede sie mit einer jungen, so rufe er: „Laß die Hure, sonst wirst du wie sie!“ An allem Unglück seid Ihr, o Eltern, schuld! Helft mir! Haut ihm die Hand oder den Fuß ab oder zeichnet ihn sonst! Dann spricht die Mutter: „Hätte dich doch der Wind fortgenommen, als du geboren wurdest und als du heiraten wolltest!“ Das burleske Zwiegespräch der edlen Tochter mit der edlen Mutter wird noch eine Weile fortgesetzt. Auch die Freundinnen helfen zur Frau und fallen über den Mann her.

V. 1140—1210. Schilderung der Witwen. Kaum liegt der Gemahl acht Tage unter der Erde, so läuft die Witwe

schon umher und kann die Stunde nicht erwarten, da sie wieder in die Stadt hinausgehen und kokettieren darf; ihre Kleider sind schwarz, aber der Buhlen kann sie nicht entraten. Andere wiederum gehen weder auf den Platz noch in die Kirche, putzen sich aber zu Hause und lauern am Fenster auf einen Galan. Manche Witwen haben schon vor dem Tode des Mannes die Treue gebrochen oder ihren Mann vergiftet. Manche endlich geben ihren Geliebten für einen Vetter, Gevatter oder Milchbruder aus. Die ausrangierten gehen schließlich ins Bordell und vergnügen sich mit den Burschen.

2. Quellen.

Das seltsame Machwerk steht offenbar nach Inhalt und Form auf der niedrigsten Stufe. Es ist ein wüster, stellenweise ekelhafter Erguß eines griesgrämigen Mannes, der das schöne Geschlecht nur von der düstersten Seite kennen gelernt hat und nun seine bitteren Erfahrungen, den Frauen zum Trotz, den Männern zur Lehre, verewigt. Der grimme Weiberfeind hat im Laufe seines Lebens allerlei Literatur kennen gelernt, sich aber wohl selbst nie literarisch versucht; nun greift er zum volkstümlichen Griechisch, vielleicht angeregt durch die zu seiner Zeit schon vielfach durch den Druck verbreiteten vulgärgriechischen Dichtungen; er weiß aber weder der Sprache noch der Metrik Herr zu werden. Manche Fehler beruhen zwar darauf, daß unsere Hs (s. unten S. 370 f.) eine Art Brouillon darstellt, der teils diktiert, teils aus flüchtigen Entwürfen kopiert worden ist; die Hauptschuld fällt aber doch offenbar auf den ungeschulten und stumpfen Sinn des Verfassers.

Die Beweise für die Nichtsnutzigkeit des weiblichen Geschlechtes, die der Autor im ersten Poem ausschüttet, sollen dem Leser durch die Fülle von Namen und Zitaten imponieren. Aber die zahlreichen V. 135 ff. aufgeführten Autoritäten bleiben stumme Zeugen, und die Zitate lassen an Genauigkeit alles zu wünschen übrig; die Tatsachen und die Eigennamen sind in plumpster Weise verunstaltet; die Belegstellen werden will-

kürlich für den Zweck adaptiert oder auch frei erfunden. Eine systematische Quellenuntersuchung würde dem gräßlichen Polterhans zu viel Ehre antun, um so mehr, als er offenbar häufig trotz seiner gelehrten Ostentation aus trüben abgeleiteten Quellen schöpft. Doch soll an einigen Beispielen das Verfahren des wunderlichen Scheingelehrten klargelegt werden; im übrigen vgl. die Quellennachweise in den Anmerkungen zum Texte.

Das meiste Material hat der Verfasser den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments entnommen, einiges der Profanliteratur und der Spruchweisheit. Wie verworren es aber in seinem Kopfe aussah, zeigen zahlreiche Stellen. Gleich in der Einleitung (V. 19 ff.) überrascht uns die Lehre, daß das Weib seinen Namen erhalten habe (vgl. Anm. zu V. 19 f.), weil Gott vorauswußte, daß es die zehn Gebote übertreten werde, und der Teufel habe dann in der Tat die Eva dazu verführt! V. 197 f. zitiert er ohne ersichtlichen Grund den Propheten Michaias als Zeugen für die Gottlosigkeit des Weibes. Wie er mit den Schriftstellen umspringt, zeigt V. 200 ff. Hier wird dem Propheten Zacharias der Satz in den Mund gelegt: „Wenn du im Schafe ein weibliches Geschöpf siehst, so wisse, daß die Gottlose dich verderben will (wird)“. Der unsinnigen Deutung kann nur Zacharias V 7 zu grunde liegen: *καὶ ἰδοὺ γυνή μία ἐκάθητο ἐν μέσῳ τοῦ μέτρον. καὶ εἶπεν Ἀὐτῇ ἔστιν ἡ ἀνομία*. Unklar ist mir, woher die Angabe stammt (V. 227 f.), Sampson habe für Dalida dreißig Hemden und dreißig Röcke verloren. Eine nähere Betrachtung verdienen die 13 Aussprüche, die dem weisen Salomon zugeschrieben werden (V. 251—310). Ihr Sinn kann (mit Weglassung des Beiwerks) also wiedergegeben werden:

1. Ein Toller besiegt sogar die Schlange, aber das gesetzlose Weib besiegt ihn.

2. Leichter mag es ein Mann mit einem hungerigen Drachen und einer wütenden Löwin aushalten als mit einem zornigen Weibe, das ihn gleich fressen möchte.

3. Das Weib ist eine Todeswunde für seinen schwergeprüften Mann.

4. Paß auf, mein Sohn, glaube nie deinem Weibe; sie wird dich bestehlen und dann töten, ehe du sie überführst; daher suche nie zu heiraten.

5. Die Hündin, das Weib, ist die Ursache des Todes, und er schlägt uns seine Krallen in den Leib, und wir können seiner Macht nicht mehr entinnen.

6. Des Mannes Fehler, mögen es auch viele sein, sind besser als all das Gute, was die Frau tut.

7. Wenn die Frau Macht über ihren Mann hätte, so würde sie ihn ohne Grund in den Kohlen und im (am?) Herde (sitzen lassen).

8. Drei schlimme Dinge verjagen die Männer aus ihren Häusern: der Rauch, der Regen und das böse Weib.

9. Die Frau kann kein großes oder kleines Haus bauen, ohne es zu vernichten.

10. Wie der durstige Soldat trinkt, auch wenn das Wasser bitter oder trübe ist, so verfährt auch das schlechte Weib, wenn sie ihren ekelhaften Körper und ihres Mannes Lager beflecken will.

11. Alle brauchen das: jeden, den sie treffen, wollen sie haben (im Original ein obszöner Ausdruck).

12. Vier Dinge werden nie satt: die Erde, die Hölle, das Feuer und die weibliche „Natur“ (zur Bedeutung von „Natur“ vgl. V. 101).

13. Das Weib tut deinen Willen nicht, sondern möchte dich vor deinen Feinden entehren.

Der Name des Salomo als Autors dieser Sätze ist nicht völlig aus der Luft gegriffen: Nr. 3 hat eine ferne Verwandtschaft mit Prov. 7, 26. Nr. 8 ist eine freie Umarbeitung von Prov. 27, 15. Nr. 9 stammt aus Prov. 14, 1. Zu Nr. 10 vgl. Sir. 26, 12¹). Nr. 12 ist eine ganz freie Fortbildung von

¹) Die Zuteilung des Sirach an Salomon kommt übrigens auch sonst vor. Vgl. P. Vogt, Zwei Homilien des hl. Chrysostomus, B. Z. XIV (1905) 504 ff.

Prov. 24, 50 ff. (16). Die in den Prov. oft gebrauchte Anrede *Υιέ'* kehrt in Nr. 4 wieder. Die sonstigen auf das Weib bezüglichen Stellen in Prov. enthalten nur ganz ferne Anklänge. Die Herkunft der übrigen Sprüche kann ich nicht feststellen. Vielleicht kannte der Verfasser eine Sammlung volksmäßiger Sprüche unter dem Namen des Salomon. Manche Anklänge finden sich in mittel- und neugriechischen, auch italienischen und anderen Sprichwörtern. Statt einzelne Beispiele aufzuzählen, verweise ich auf die reichhaltige Zusammenstellung unter dem Schlagworte *γυναιχια* bei N. Polites, *Παροιμιαί* Bd. 4 (1902) S. 182—249.

Unter den aus der Profanliteratur geschöpften Belegen behandelt der Verfasser am ausführlichsten die Geschichte von der treulosen Witwe (V. 377—418). Als Quelle nennt er selbst zweimal (V. 377 und 418) den Äsop. Damit kann aber nicht der griechische Äsop gemeint sein; denn sowohl in den griechischen Fabeln des Äsop¹⁾ als in der griechischen *Vita Aesopi*²⁾ wird die Variante von der Witwe und dem pflügenden Bauern erzählt, nicht die in W wiedergegebene gemeinhin unter dem Titel „Matrone von Ephesus“ bekannte Geschichte. Diese steht außer bei Petron 111 f. in den äsopischen Fabeln des Phädrus (App. I 13), und so erklärt sich wohl die Anführung des Äsop. Die Ersetzung der Räuber des Phädrus (und Petron) durch einen Räuber (Dieb) und des Kreuzes durch den Galgen, sowie die Lokalisierung in Athen kommen wohl auf Rechnung des Weiberfeindes.

3. Sprache.

Der zügellosen und willkürlichen Mißhandlung der Quellen und Tatsachen entspricht die ungelenke Sprache und Metrik des W. Die Ausdrucksfähigkeit des vulgären Idioms war längst in einer Reihe von Werken bewiesen worden; was unser

¹⁾ Ed. Halm 109 (aus der *Vita*).

²⁾ *Fabulae Romanenses* ed. A. Eberhard S. 299. Über die Verbreitung der Geschichte vgl. Ed. Grisebach, *Die treulose Witwe*. Stuttgart 1877. E. Rohde, *Der griechische Roman*² S. 595.

Verfasser bietet, ist ein gewaltiger Rückschritt, der sich nur aus seiner persönlichen Unfähigkeit erklären läßt. Seine merkwürdige Unbeholfenheit tritt namentlich im ersten Gedicht hervor, wo er nach fremden Quellen einige Gedankenreihen und Tatsachen zum Ausdruck bringen soll; im zweiten Abschnitt spricht er etwas verständlicher, offenbar, weil er hier nicht durch gegebene Stoffe gebunden ist und frei von der Leber weg reden darf. Das sprachliche Rohmaterial entnimmt der Verfasser wohl ziemlich getreu der ihm bekannten lokalen Mundart. Die Einheitlichkeit wird nur wenig durch Elemente fremder Dialekte und durch gelehrten Einfluß gestört. Auf Dialektmischung beruht vermutlich das auffällige Schwanken zwischen den gemeinneugriechischen Formen der 3. Person Pluralis auf *-ν* (*-νε*) und den heute besonders auf den Sporaden und in Westkreta üblichen auf *-σι*. Das ganze Werkchen enthält etwa 193 Formen auf *-ν* (*-ονν*, *-οῦν*, *-αν* z. B. *ἐγνωρίζουν*, *μαδοῦν*, *πολεμοῦσαν*, *ἐφευρῆκαν*) und etwa 72 Formen auf *-σι* bezw. *σιν* (*-ουσι*, *-οῦσι*, *-έσι*, *-ᾶσι*, *-αῖσι*, *-ῶσι*, *-ασι* z. B. *κάμνουσι*, *γελοῦσι*, *παντρευτοῦσι*, *λέσι*, *πᾶσι*, *κλαῖσι*, *τρῶσι*, *ἐγράψασι*). Ein bestimmtes Prinzip in der Anwendung der zwei Formensysteme ist nicht zu erkennen; nur sieht man zuweilen, daß die Bedürfnisse des Verses, besonders des Reimes, für die Wahl maßgebend waren; außerdem sind dieselben Formen mehrfach gruppenweise vereinigt; vgl. V. 658 ff.; 1115 ff.

Die Reminiszenzen aus der Schule oder Kirche spielen eine sehr geringe Rolle. Hierher gehören Wörter und Formen wie *οὐδὲν*, *μηδὲν*, *τοῦ ὄφραως* (36), *ἐπράττετο* (53), *οὔτως* (134), *ἡ ἄνομος* (168), *τέκνον* (190; mit der drolligen Bemerkung: *ὡσάν το λέγει Ῥωμαῖκα*), *ἦν* (232), *ἀείποτε* (276), *ἀεὶ* (284), *εἰσὶν* (285 in einem Zitate), *οὐ* (305 in einem Zitate), *ἴνα* (697), *πῦρ* (1169); vereinzelt stehen die in manchen Vulgärtexten so häufigen tautologischen Makaronismen wie *ἀεὶ καὶ πάντοτες* (117). Die geringe Zahl gelehrter Elemente scheint sich schwer mit dem prahlerischen Hinweis auf zahlreiche griechische Autoren zu vereinigen; aber dieser Hinweis beruht größtenteils auf Schwindel; außerdem steht der Autor offenbar mit seiner

ganzen literarischen Bildung mehr auf lateinisch-italienischem Boden als auf griechischem; vgl. unten S. 371 f.

Viel mehr als in der Inkonsequenz der Formenlehre und im geringen Vorrat und der zuweilen recht ungeschickten Auswahl der Wörter verrät sich die sprachliche Unerfahrenheit des Verfassers in der Syntax. Sie ist vulgär im feindseligsten Sinne des Wortes. Vulgär sind namentlich allerlei Konstruktionen nach dem Sinn, unmögliche Ellipsen, auch die starken Attraktionen und Prolepsen der Objekte, die jeder Schulgrammatik spotten u. s. w. Vgl. z. B. Sätze wie *καὶ εἰς τοῦ διαβόλου τὸν δεσμὸν καμμία νὰ μὴ τὸν ἐγλύση* (43); *ἀμμή ἐσὸ ἥσουν ἡ αἰτία, Ἄδὰμ, τῆς γυναικὸς νὰ γένη* (90); *τὸν ἄνδρα λέγει ἡ θεία γραφή, θεὸν εἶχε πατέρα, ἀμμή τὴν ἄπιστον γυνή οὐδὲ κύριον οὐδὲ πατέρα* (107 f.); weitere Beispiele 110 (Wechsel des Subjekts); 121 f.; 140 f.; 142 (*μὲ* verdorben?); 162; 253 f.; 263; 339 (*μὲ* verdorben?); 346 u. s. w.

Vulgär ist außerdem vor allem die Vorliebe für den parataktischen Satzbau und als Folge die Armut an Konjunktionen. Das wichtigste Bindemittel ist das bescheidene *καὶ*, das der Verfasser ohne Skrupel zum Ausdruck der verschiedensten logischen Verhältnisse anwendet. Der Stil wird dadurch stellenweise zum kindlichen Gestammel. Außer *καὶ* gebraucht W folgende Konjunktionen und Adverbialausdrücke zur Satzverbindung — immerhin noch mehr, als man nach dem Eindruck der ersten Lektüre erwartet: *ἀκόμη, ἀλλὰ, ἀμμή, ἄν, ἐάν, ἄς, ἀφότες, ἀφ' οὗ, γοῦν, δέ, διανὰ, ὀδιανὰ, διανὰ μὴ, διατί, ὀδιατί, δι' αὐτὸ, διὰ τοῦτο, διότι, εἰ, εἰ μὴ, ἐπειδή, ἦ, καθὼς, καλὰ καὶ ἄν (= obgleich), λοιπὸν, μὴ, μηδὲ, μηδὲν, νὰ (ἴνα 697), νὰ μὴ, νὰ μηδὲν, νὰ μηδὲ, ὁμῶς, ὄντὰ (971), ὅπου (ὀποῦ; teils als Relativ teils = während doch, wo doch), ὅσον, ὅταν, ὅταν ἄν (825), ὅτι, ὅτι νὰ, ὅτι νὰ μὴ, οὐδὲ, οὐδὲ καὶ, οὔν, παρὰ ποῦ, παρ' οὗ, πρὸ τοῦ νὰ, πῶς, τὸ πόσον, τὸ πῶς, τὸ τί, ὡς, ὡς ποῦ (bis), ὡσὰν (σὰν), ὡσὰν νὰ, ὡς νὰ, ὥστε. Bezeichnend für die sprachliche Sterilität des Verfassers ist es, daß er, wenn ihm eine Partikel eingefallen ist, dieselbe häufig mehrmals nacheinander gebraucht z. B. V. 15—17 *διατί*, 19 f. *ἐπειδή*, 95 f. und 108 ff. *ἀμμή*, 161 f.*

λοιπόν, 214 ff. *διὰ* u. s. w. Besonders deutlich verrät sich die mangelhafte literarische und logische Durchbildung des Vulgäridioms in der unbeholfenen Einführung deklarativer, finaler, konsekutiver, konditionaler und kausaler Nebensätze. Eine ganze Musterkarte von Beispielen bieten schon die ersten zwanzig Verse: *ὅτι* *ἄ* konsekutiv „auf daß“ (V. 4), *ὡς* *ἄ* deklarativ (13), *ἄ* zum Ausdruck eines konditionalen Verhältnisses (17; vgl. Jannaris, An hist. gr. grammar § 1774 c), zweimal nacheinander *ἐπειδή* (19 f.).¹⁾

¹⁾ Die Verwischung der alten Unterschiede in der Funktion der Konjunktionen und das Aussterben mancher (z. B. *ὥστε*) hat zu allerlei Neubildungen geführt. Besonders suchte man durch Verbindung mehrerer Konjunktionen (auch Pronomina) — ähnlich wie im Romanischen — die Bedeutung neu zu präzisieren oder alte Konjunktionen zu ersetzen. Zu den oben aus W angeführten Beispielen (*διὰ*, *ὅτι* *ἄ* u. s. w.) mögen noch einige aus sonstiger Literatur gefügt werden: *ὅτι* *ἄ* Achill. 167; Synt. III 198, 6 und 12; Apoll. 124; Georg. Belis. 191; Dig. III 781 (und passim); Koron. S. 21, 6. *διὰ* Sen. puell. 173. *ὄγιν* Koron. S. 12, 18. *ὡς* *ἵνα* Achill. 1651; Belth. 65. *ὡς* *διὰ* Dig. V S. 337, 140. *ὅπως* *ἄ* Synt. I 71, 20; Flor. 355. *ὅτι* *πῶς* Dig. III 269. *πῶς* *ὅτι* Koron. S. 18, 9. *ἕως* *ὅτου* *ἄ* Synt. I 70, 6. *ὡς* *ὅτου* Achill. 458. *ἕως* *ὡς* Apoll. 508. *ὡσάν* *καὶ* *ἄν* Lyb. 255. Hinsichtlich dieser Doppel- und Tripelkonjunktionen bestehen zwischen den einzelnen Werken der vulgärgriechischen Literatur erhebliche Schwankungen, deren genauere Untersuchung sowohl für die Entwicklungsgeschichte der Konjunktionen als für die Bestimmung der Entstehungszeiten und -orte manches lehren dürfte. Vielfach bemerkt man, wie die Konsolidierung der Funktion und das Obsiegen des Gebrauchs solcher Neubildungen durch die Konkurrenz der im lebendigen Sprachbewußtsein teilweise oder ganz verblaßten antiken Konjunktionen durchkreuzt wird. Dieser fortwährende Kampf und dieses Nebeneinander der alten und der neuen Bindewörter und ihrer Funktionen müßte bei einer wissenschaftlichen Untersuchung dieses noch ungeschriebenen Kapitels der Geschichte der neugriechischen Sprache ganz besonders beachtet werden. In den Monographien über die altgriechischen Partikeln [zitiert bei R. Kühner, Ausführliche Gramm. II (1904) 116 Anm.] ist die spätere Entwicklung nicht beachtet. Die einzige nennenswerte Vorarbeit ist meines Wissens A. N. Jannaris, An historical greek grammar, London 1897 § 1700 ff.

4. Metrik.

Am schärfsten bekundet sich die formale Robheit und Zerfahrenheit des Weiberfeindes in der beispiellosen Verwahrlosung der Metrik. Im ersten Poem verwendet er den politischen Fünfzehnsilber, das bekannteste und bequemste Versmaß der mittel- und neugriechischen Literatur, dem sich die Vulgärsprache zur ungezwungensten Stegreifdichtung fügt. Trotzdem wird der Verfasser mit der kinderleichten Versifikation nicht fertig. Selbst bei der weitgehendsten Anwendung aller nur irgendwie möglichen Verschleifungen, Synkopen u. s. w. widerstreben viele Verse der Schablone. Verse wie V. 35, der nicht weniger als 25 Silben zählt, sind ja selten, aber störende Übersilben begegnen auf Schritt und Tritt, und allenthalben zeigt sich ein auffallender Mangel an rhythmischem Gefühl. Merkwürdig ist, daß der Verfasser die einfachsten und nächstliegenden Mittel zur Korrektur der Verse unbenutzt läßt. Er schreibt z. B. V. 9:

ὀδίατί οὐδὲν ἔναι δυνατόν τιὰς νὰ θαραπεύση

und verschmäht die metrisch richtige und zu seiner Sprache völlig passende Formulierung:

διατί δὲν ἔναι δυνατόν u. s. w.

Von solchen durch leichtere Eingriffe korrigierbaren Versen wimmelt das Poem. Man findet aber auch unheilbare Versungeheuer wie V. 19:

ἔπειδὴ ὁ νοητὴς τῶν μελλόντων τὴν ὠνόμασε γυναῖκα.

Der unbeholfene Versmacher muß gefühlt haben, daß ihm der politische Langvers nicht geriet. So entschloß er sich denn, für den zweiten Gesang ein kürzeres Maß zu wählen, den trochäischen Achtsilber. Dieser einem Weiberhasser schlecht anstehende „anakreontische“ Vers war in der byzantinischen Zeit öfter angewandt worden, sowohl in der gelehrten als in der volksmäßigen Literatur, in der ersteren z. B. von Johannes Katrares, Markos Angelos, Johannes Komnenos¹⁾, in der letz-

¹⁾ Vgl. Krumbacher, *Gesch. d. byz. Lit.*² S. 780 f.

teren von Hermoniakos in seiner schauerhaften Ilias¹⁾, von dem anonymen Verfasser der Geschichte von Ptocholeon²⁾, auch in einer lyrischen Einlage in Lyb. V. 3476 ff. Während diese Dichter, die wohl alle — von Katrares und Hermoniakos steht es fest — im 14. Jahrhundert oder nicht fern von den Grenzen dieses Jahrhunderts lebten, den trochäischen Vers noch reimlos gebrauchen, hat der Weiberfeind auch seine Kurzverse, wie die politischen, mit Reimen ausgestattet. Sein Mangel an Formsinne ließ ihn aber auch diesem Maß nicht treu bleiben. Die akatalektischen vierfüßigen trochäischen Verse (z. B. *τώρα θέλω νὰ ἀρχινίσω*) werden häufig durch katalektische unterbrochen (z. B. *τὰ γυναικεία φροικά*). Während aber Wilhelm Busch die katalektischen Verse neben den akatalektischen mit der hübschen Abwechslung der weiblichen und männlichen Reime anwendet und dadurch das Maß belebt z. B.:

Wie der Wind in Trauerweiden
Tönt des frommen Sängers Lied,
Wenn er auf die Lasterfreuden
In den großen Städten sieht,

schiebt der Weiberfeind die Siebensilber ganz willkürlich zwischen die Achtsilber ein, wo sich gerade aus dem Gedanken- und Wortlaut bequemer männlich gereimte Verse ergeben. So treffen wir z. B. im Anfang des Poems 2 Achtsilber, dann 2 Siebensilber, dann 18 Achtsilber, dann wieder 2 Siebensilber, dann 24 Achtsilber, dann wieder 4 Siebensilber u. s. w. Der männliche Reim ist zuweilen durch den Nebenton vertreten z. B. 556 f.:

*ἄθλια μου, ὁ τζούκαρος
καὶ φαίνεται ὡσὸν Τούρκαρος.*

Als ob der Willkür noch nicht genug wäre, mischt der Verfasser unter die rein trochäischen Verse öfter trochäische Verse mit einer Vorschlagsilbe ein wie (528 f.):

*ἀκόμη ἔχουν ἄλλον ἕνα,
ὅποῦ με τό 'πασιν ἐμένα.*

1) Vgl. Krumbacher, *Gesch. d. byz. Lit.*² S. 845 f.

2) Ebenda S. 807 f.

Doch werden solche Sonderverse meist nur paarweise gebraucht, so daß der fortlaufende Rhythmus nicht allzusehr gestört wird. Zuweilen erlaubt sich Misogynes noch größere Freiheiten; er verbindet z. B. einen Siebensilber mit einem durch die Vorsilbe verstärkten Siebensilber, beide mit Nebentonreim, dann einen Siebensilber mit Vorschlag mit einem gewöhnlichen Siebensilber (556 ff.)¹⁾:

— υ — υ — υ υ
 υ — υ — υ — υ υ
 υ — υ — υ — υ υ
 — υ — υ — υ υ

Auch im Innern der Verse ist manches nicht in Ordnung. Doch könnten die meisten scheinbar ganz widerspenstigen Verse durch Verschleifungen, Synkopen, Ersetzung gelehrter Formen durch kürzere vulgäre u. s. w. in eines der erwähnten Schemen gezwängt werden. Häufig widerstrebt dem Schema der Wortakzent wie V. 542 τὰ προσώπα (Vers: prosópa) τοὺς πλουμίζουν.

Zu der Formlosigkeit des Versbaues stimmt die zügellose Behandlung des Reimes. Allerdings herrscht, wie ich früher²⁾ nachgewiesen habe, in der vulgärgriechischen Poesie des 15.—17. Jahrhunderts bez. des Reimes eine weitgehende Willkür. Selbst gleiche Lautkomplexe werden zum Reime verwendet, teils indem ein zweisilbiges Wort mit einem durch einen Kompositionsteil vermehrten Worte desselben Ausgangs reimt (μένει—ὑπομένει), teils indem sogar zwei völlig gleiche Wörter

¹⁾ Ein ähnliches Metrum, in dessen Schema je zwei achtsilbige jambische Verse mit je zwei siebensilbigen wechseln, gebrauchte N. Nephakos in seiner naiven Schilderung des Aufruhrs in Smyrna i. J. 1797 (*Ἱστορία τοῦ Φραγκομαχαλᾶ διὰ στίχων πολιτικῶν*), *Δελτίον τῆς ἱστ. καὶ ἔθνολογ. ἐτ. τῆς Ἑλλ.* 6 (1904) 368 ff. z. B.

*Λαγγάδια, κάμποι καὶ βοννά,
 ἀλαργινὰ καὶ κοντινὰ
 καὶ χάρες καὶ χωρία,
 ἀνθρώποι καὶ θηρία κτέ.*

²⁾ Ein dialogischer Threnos auf den Fall von Konstantinopel, Sitzungsber. d. philos.-philol. u. d. hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. 1901 S. 339 ff.

oder Wortgruppen reimen (*ἄλλα—ἄλλα*); zuweilen finden sich auch ganz barbarische Reime d. h. Verbindung von Wortausgängen, die nur ähnlich klingen (*σπίτι—ξίπτει*)¹⁾. Während aber in anderen Gedichten solche Freiheiten relativ selten sind, schwelgt W geradezu in allen Spielarten unmöglicher Reime, natürlich auch in den drei erwähnten stärksten Lizenzen:

a) Reim durch gleiche Wortteile z. B. *ἀναπαύση—θαραπαύση*, *ἔκείνην—αἰσχύνην*, *πολεμοῦσιν—ἐπεθυμοῦσιν*, *λαθασμένες—πλανεμένες*, *λυτρωμένοι—σωσμένοι*, *μαγαρισμένες—ἀφωρισμένες*, *ἔχεις—ἀπέχεις* u. s. w.

b) Reime durch gleiche Wörter z. B. *σοφίαν—σοφίαν*, *διαβόλον—διαβόλον*, *ἐφάνη—ἐφάνη*, *παναγία—παναγία*, *πατέρα—πατέρα*, *εὐσπλαγχίαν του—εὐσπλαγχίαν του*, *τάξεις—τάξεις* u. s. w.

c) Barbarische Reime z. B. *ἐρμηρέσω—ψέξη*, *συνθέσω—παραστήσω*, *ἐγνωρίζουν—ψέξουν*, *ἀρχέσω—κρύσω*, *γένη—ἐπαίρη*, *σέβας—Εὔαν*, *προφηῆτες—ἀνθρώπους*, *ἐκεῖθες—πλίθους*, *φύση—ὕπᾱσι*, *γυρίσων—φύση* u. s. w.

Das zweite Poem ist hinsichtlich des Reimes etwas korrekter als das erste, obschon auch hier alle die erwähnten Unarten häufig vorkommen. Öfter sind drei Verse statt zwei durch den Reim verbunden oder es fehlt der für den Reim erforderliche Gegenvers; vgl. V. 23, 36, 55, 78—80, 81, 94, 199, 379, 672. Auch das Schema a b b a findet sich, wie V. 212—215. V. 220—223 scheint das Schema a b a b beabsichtigt zu sein. Die unbeholfene Handhabung des Reimes in W ist übrigens für eine prinzipielle Frage lehrreich. Hätten wir nicht sonstige Anhaltspunkte für die zeitliche Festlegung des Werkes, so könnte jemand aus der Ungeschicklichkeit des Verfassers in der Herstellung des Reimes den Schluß ziehen, das Poem müsse in die erste Zeit der Einführung des Reimes in die griechische Literatur, also in den Ausgang des 15. Jahrhunderts, gehören. Ähnliche Schlußfolgerungen trifft man in der literarhistorischen Forschung nur zu häufig. Unser Fall zeigt aber, wie sehr die allgemeine Evolution durch individuelle Ausnahmen unterbrochen werden kann.

¹⁾ Genauere Nachweise a. a. O.

5. Zur Textkonstitution.

Bei der textkritischen Behandlung des W ist vor allem zu bedenken, daß wir es mit einer Hs zu tun haben, die, wie unten (Seite 370 f.) gezeigt wird, wenn nicht auf dem Schreibtisch des Autors selbst, so doch in dessen nächster Nähe entstanden ist, mit einem Elaborat, das vom Autor teils diktiert, teils nach flüchtigen Skizzen des Autors von einem ungeschickten und törichten Schreiber hergestellt worden ist. Außer dieser paläographischen Tatsache beweist die allgemeine grammatische, metrische, stilistische und inhaltliche Beschaffenheit des Textes mit absoluter Sicherheit, daß der ungeschulte und unfeine Geist des Autors selbst die Hauptschuld an den zahlreichen Ungeschicklichkeiten, Inkonsequenzen und Irrtümern trägt. Bei dieser Sachlage ist für den Herausgeber die allergrößte Zurückhaltung geboten, wenn er nicht Gefahr laufen will, statt die Hs in einem fort den Autor selbst zu korrigieren und dadurch die sprach- und kulturgeschichtliche Bedeutung des Textes zu verdunkeln. Man könnte mit allerlei Gründen sogar die Forderung verteidigen, einen solchen Text, wie es mit autographen Briefen, Urkunden u. s. w. geschieht, ohne jede Änderung abzudrucken. Eine flüchtige Durchsicht der Hs muß aber überzeugen, daß dieses Verfahren unwissenschaftlich und unzuweckmäßig wäre: unwissenschaftlich, weil trotz der engen Beziehungen zwischen Autor und Hs doch nicht wenige Fehler erst durch Unverstand und Nachlässigkeit des Schreibers in den Text hineingekommen sind; unzuweckmäßig, denn der Text bliebe dann den meisten Lesern so gut wie verschlossen, und auch einigermaßen erfahrene Kenner der volksmäßigen Sprache würden sich nur mit einem erheblichen Aufwand von Zeit und Mühe zurechtfinden. Vgl., von der allenthalben störenden Verwahrlosung der Lesezeichen und Interpunktionen abgesehen, Lesungen wie *πυνόντας* 106, *νασυχιστιῆ* (= *νὰ ᾠσυχιστιῆ* d. h. *νὰ ἡσυχισθῆ*) 352, *εὐᾶσταζε* (= *ἐβάσταζε*) 447, *ναυτιάνων* (= *νὰ φτειάνων*) 504, *ἐντιμία* (= *ἐθθυμία*) 574, *τισω ὁσάν* (= *της ὁσάν*) 687, *ἡμιν* (= *εἰ μὴν*) 696, *νάμελιγδομένη* (= *νά ᾠμαι λιγδω-*

μένη) 923, ἀνμεδῆ (= ἄν με ἰδῆ d. h. ἰδῆ) 925, εὐουλόσαν (= ἐβουλλῶσαν) 966, Τότε (= Δότε) 1001, ναλοπισθήσω (= νὰ ἄλοπιστήσω) 1006 u. s. w.

Hier muß der Herausgeber eingreifen und hier liegt seine erste Aufgabe. Er hat durch Annäherung des Textes an die jetzt übliche Orthographie und durch Herstellung der Lesezeichen und Interpunktion einen bequem lesbaren Text zu schaffen. So habe ich den ganzen in der handschriftlichen Fassung geradezu abschreckenden Text durchkorrigiert; dagegen habe ich, von einzelnen Emendationen und einigen anderen besonders motivierten Fällen abgesehen, nichts geändert, was ins Gebiet der Phonetik selbst eingreift. Konserviert wurden das Schwanken der Hs zwischen der gelehrten Schreibung σθ, πτ, νδ, αυσ, ευσ und der der Aussprache gemäßen στ, φτ, ντ, αψ, εψ u. s. w., die Inkonsequenz im Ausdruck des b, das bald mit π, bald mit μπ wiedergegeben wird, das Schwanken zwischen ες und ας im Acc. Pl. Fem. (selbst in Fällen wie τὰς λωλῆς 489), auch die gelehrten Formen, die dem Metrum widerstreben, endlich die konsequente Vernachlässigung der Verschleifung (vgl. Dig. V S. 352). Öfter blieb es freilich sehr zweifelhaft, ob ein einfaches Schreibversehen oder eine individuelle Entgleisung oder Laune des Autors vorliegt; vgl. die seltsame Form ὀλιγότηζουκο (456) neben dem üblichen ὀλιγούτιζικο (135).

Vielfach machte sich der Mangel einer konventionellen Regel für die Edition vulgärgriechischer Texte und für gewisse orthographische Dinge fühlbar. Das betrifft z. B. die Behandlung der Enklitika und Proklitika. Die enklitischen Pronomina (του, της u. s. w.) habe ich als solche zunächst da behandelt, wo sie als Possessiva fungieren und also ganz eng mit dem Nomen verbunden sind; im übrigen war mir das Bedürfnis des Verses maßgebend; doch konnte bei der weitgehenden Lockerheit der Metrik des W eine absolute Konsequenz nicht erreicht werden. Mehrere Wörter sind in der Hs als Proklitika behandelt und daher ohne Akzent geschrieben, so regelmäßig να, ἄς, ἄν, ὅπου (Relativ und Konjunktion), oft auch οὐδέ, διανα, δεν, με und andere Präpositionen. Hier bin

ich nicht der Hs, sondern dem allgemeinen Usus¹⁾ gefolgt und habe also immer *ῥά*, *ᾶς*, *ᾶν*, *δὲν*, *μὲ* u. s. w. geschrieben. Zweifel erhoben sich bezüglich der zweisilbigen Partikeln *ὄπου*, *οὐδε*, *διανα*. Da *ὄπου* auch in anderen Vulgärwerken den Ton bald auf der ersten, bald auf der letzten Silbe trägt, so habe ich nach dem Metrum bald *ὄπου*, bald *ὄποῦ* akzentuiert. Bei *οὐδε*, *μηδε* verlangt das Metrum oft gebieterisch den Ton *οὔδε*, *μήδε*. Bei der Konjunktion *διανα* konnte nur zweifelhaft sein, ob man, wie manche tun, *διὰ ῥά* oder *διανὰ* schreiben soll; ich habe das letztere vorgezogen, da die zwei Kompositionsteile völlig zu einem Worte verwachsen sind.

Ein so radikal konservatives Verfahren, wie es hier für W angewandt ist, wird wohl auf manchen Widerspruch stoßen. Ich halte aber ein streng konservatives Prinzip — natürlich immer mit dem durch besondere Umstände bedingten Spielraum — für die Publikation vulgärgriechischer Texte überhaupt für notwendig. Erstens bedenke man folgendes: In den letzten Jahrzehnten ist auch bei der kritischen Behandlung altgriechischer Texte die Anpassung an eine imaginäre Einheitsgrammatik in Mißkredit geraten, und immer mehr verbreitet sich die Erkenntnis von der Mannigfaltigkeit der Sprachformen nach Zeit, Ort und Individuum. Noch mehr gilt aber der Satz von der Mannigfaltigkeit des Wirklichen bei unseren Texten; denn ihre Autoren besaßen für ihre Formgebung weder eine allgemein anerkannte zeitgenössische Literatursprache, noch kanonische alte Muster, noch eine feste grammatische und lexikalische Theorie; dazu waren sie oft infolge subjektiver Ignoranz oder Sorglosigkeit in der sprachlichen Form inkonsequent und willkürlich. Zweitens gibt es hier immer wieder unvorhergesehene sprachliche Probleme und neue, der träumenden Schulweisheit noch unbekannt Tatsachen, für deren Untersuchung oder Feststellung irgendwelche durchgreifende Korrekturen der Herausgeber höchst hinderlich werden können.

¹⁾ Nur in Wagners *Trois poèmes* wird stets *ᾶς* geschrieben, daneben aber inkonsequent stets *ῥά*.

Drittens sind die Hss der vulgärgriechischen Werke von den Archetypen meist nur durch wenige Mittelglieder getrennt, und die bei antiken Texten oft gebrauchte Voraussetzung einer durch die zahlreichen Abschreiber verschuldeten Korruption trifft hier in viel geringerem Maße zu.

Der Herausgeber muß hier weniger nach den allgemeinen Forderungen der Logik und Grammatik, als nach sorgfältiger Abwägung der Bildung des Autors und der schriftsprachlichen Zustände seiner Zeit verfahren; er muß weniger als Linguist, denn als Philologe arbeiten. Er darf z. B. die Phonetik und Morphologie des Textes nicht ohne weiteres so konstituieren, wie sie etwa nach dem heutigen Stande der Linguistik in der Zeit und an dem Orte der Entstehung des Textes vorausgesetzt werden muß, sondern er wird auch das individuelle Schwanken des Autors zwischen Schul- und Volkssprache und sein unbeholfenes Ringen mit dem noch wenig ausgebildeten und noch wenig fixierten Sprachmittel in Betracht ziehen, um so ein möglichst getreues Abbild des Werkes, wie es der Autor niedergeschrieben, und des schriftsprachlichen Zustandes seiner Zeit zu geben.

Durch die Anwendung eines vernünftig konservativen Prinzips bei der Herstellung des Textes kann dann auch der kritische Apparat, was immer ein Vorteil ist, auf ein Minimum beschränkt werden. Itazismen, falsche Doppelkonsonanz und umgekehrt, unrichtige Worttrennung, falsche Lesezeichen u. s. w. sollten nur in besonders motivierten Fällen notiert werden. Unter den Text gehört nur das, was auch phonetisch von der aufgenommenen Lesung abweicht. Die Belastung des Apparats mit Orthographica hat immer die schlimme Folge, daß die wirklich wichtigen Varianten im Wüste gleichgültiger Dinge untergehen. Das ist von anderen und von mir schon mehr als einmal gesagt worden; es kann aber anscheinend gar nicht oft genug wiederholt werden. Wenn ich nur an das zurückdenke, was ich in den letzten zehn Jahren von Neuausgaben gelesen habe, so könnte ich eine stattliche Liste von Sünden gegen die angeführten Sätze zusammenstellen. Selbst John Schmitt hat, um das letzte größere Beispiel zu nennen, in seiner so

schönen und verdienstvollen Ausgabe der Chronik von Morea (London 1904) sich in der Auswahl seines Apparats zu wenig Beschränkung auferlegt. Was für einen Sinn hat es z. B., die allgemein üblichen Abkürzungen wie *ἄνον*, *πριάρχης*, *χν* u. s. w. eigens zu notieren oder die Ligatur für *ην* typographisch wiederzugeben? Was sollen Orthographica wie *ἐκλασεν*, *εὐγάλλον*, *εὐθὺς* u. s. w.? Solche Dinge hätten ein für allemal durch eine Vorbemerkung (etwa S. XXII ff.) erledigt werden können, wenn sie nicht aus einem ganz speziellen Grunde notiert werden mußten.¹⁾

Ebensowenig als die sprachliche Form durften in W die zahlreichen Verstöße gegen das Metrum und gegen den Reim, die stilistischen Unebenheiten und die sachlichen Irrtümer beseitigt werden; denn ihre Qualität und ihre Massenhaftigkeit beweist, daß sie wenigstens in der Hauptsache vom Autor herühren.²⁾ Unsicher bleibt bei W, ob der Autor wirklich nicht instande war, ein erheblich korrekteres Werk zu leisten, oder ob er nur durch äußere Umstände verhindert wurde, selbst eine gründliche Revision vorzunehmen. Die Hs macht den Eindruck, als habe der Kopist die Entwürfe bzw. die Diktate des Autors mehrfach mißverstanden. Da es aber unmöglich ist, die Grenze zwischen Kopist und Autor genau zu ziehen, bleibt äußerste Zurückhaltung das einzig Richtige. Es wäre fürwahr

1) Schmitt sündigt hier gegen die Regel, die er selbst in seiner anregenden Studie „Über phonetische und graphische Erscheinungen im Vulgärgriechischen“, Leipzig 1898, S. 12, aufgestellt hat. Übrigens geht Schmitt in dieser Schrift m. E. in der Uniformierung (bez. der Schreibung *πτ* für *φτ*, *π* für *μπ* u. s. w.) insofern zu weit, als er keinen Unterschied macht zwischen den Arten der Überlieferung und keine Rücksicht darauf nimmt, daß gewiß auch manche Autoren in der Schreibung und vielleicht auch in der Aussprache infolge des Schuleinflusses schwankten. Jedenfalls darf man nicht alle Texte über einen Kamm scheren, sondern muß das richtige Verfahren von Fall zu Fall ausfindig machen.

2) Damit ist gesagt, daß auch in dieser Hinsicht immer von Fall zu Fall entschieden werden muß. Nicht überall wird man gegen metrische Fehler so nachsichtig sein dürfen wie bei W. Doch ist, wenn ich nicht irre, E. Legrand wiederholt, z. B. in Georg. Const., in der Regulierung des Metrums gegen die Hs viel zu weit gegangen.

kein Kunststück, den ganzen Text nach den Regeln der Grammatik, Stilistik und Logik so hübsch zu frisieren, daß er sich neben den besten kretischen Werken des 16. und 17. Jahrhunderts sehen lassen könnte. Aber ein solches Verfahren wäre der Gipfel der Unmethode.

Welch folgenschweres Unheil angerichtet wird, wenn man bei diesen wenig gelesenen und wenig gekauften Texten, die nur selten die Wohltat einer zweiten Auflage erleben, mit der aus einer glücklich überwundenen Periode der klassischen Philologie stammenden subjektiven Willkür vorgeht, zeigen die Ausgaben von W. Wagner. Da sie *faute de mieux* noch immer für eine Reihe von Werken die einzige Grundlage bilden, ist es eine wissenschaftliche Pflicht, auf ihre üble Beschaffenheit energisch hinzuweisen. Wagners Angaben über den handschriftlichen Tatbestand sind häufig ganz unzuverlässig und mangelhaft; dafür hat er, unterstützt von mehreren emendationslustigen Freunden, die Überlieferung mit beispielloser Willkür umgestaltet. Welche Monstren von „kritischen Ausgaben“ durch diese doppelte Sünde herausgekommen sind, hat an Tamerl. S. D. Papadimitriu¹⁾, an Alph. am. E. C. Holzer²⁾ trefflich nachgewiesen. Aber auch die übrigen Texte Wagners dürfen nur mit größter Vorsicht benützt werden. Verhängnisvoll ist es u. a. geworden, daß Wagner seine Texte viel zu mechanisch durch eine gleichmäßige Schablone gepreßt und die Unterschiede der Zeiten, der Geister und der Überlieferungsweise zu wenig beachtet hat.

6. Zeit und Ort der Entstehung des Werkes.

W ist in der einzigen bekannten Hs ohne Autornamen überliefert, und vermutlich hat es der Verfasser selbst für zweckmäßig gehalten, sich durch den Mantel der Anonymität vor der Rache des von ihm so unhöflich behandelten Geschlechtes

¹⁾ Odessaer Jahrbuch IV, Byz. Abt. 2 (1894) 172 ff.

²⁾ Berl. philol. Wochenschr. 1885 S. 514 ff., 545 ff. Vgl. Gesch. d. byz. Lit.² S. 814.

zu schützen. Seine Person ist auch völlig gleichgültig. Dagegen ist es, namentlich für die Verwertung des Machwerkes als eines Denkmals der Kultur- und Sprachgeschichte, nicht überflüssig, die Zeit und den Ort seiner Entstehung wenigstens annähernd festzustellen.

Die Abfassungszeit des W fällt höchst wahrscheinlich mit der Entstehung der Hs zusammen. Mehrere Stellen der Hs zeigen deutlich, daß der Autor und der Schreiber eng miteinander verbunden waren. Allem Anscheine nach hat der Schreiber teils nach einem Diktate teils nach Brouillons des Autors gearbeitet. Für das erstere sprechen folgende Stellen: V. 223 steht ein überflüssiger Halbvers. Ebenda sollte V. 222 nach V. 220 kommen, mit dem er durch den Reim verbunden ist; dem Sinne nach scheint er allerdings besser nach V. 221 zu passen; die Verwirrung in der ganzen Stelle ist offenbar dadurch entstanden, daß der Autor aus dem Stegreif diktierte. V. 259 hatte der Schreiber zuerst gesetzt: *κιρινοχλομιάζη*, dann korrigierte er wegen des Reimes die Endung in *-αίνη*. Zwei andere auch beim Niederschreiben ausgeführte Korrekturen stehen V. 311 f.; doch kann ich aus der Photographie nicht mit Sicherheit entziffern, was der Schreiber ursprünglich geschrieben hatte. V. 364 schrieb der Kopist zuerst *τὸ τέλος δὲ τὴν μιδιὰν ἠῦραν ἀπόθαμένη*, durchstrich dann *ἠῦραν* und setzte das Wort an den Schluß des Verses, um den Reim mit *κορασία* herzustellen. V. 958 ist eine ähnliche Korrektur; zuerst wollte der Schreiber setzen *τὸ βαστένω*, schrieb aber nur *τὸ β* und fuhr dann fort: *καὶ ναζῶναταταβαστένω*. Vgl. noch die im Apparat notierten Korrekturen V. 683, 795, 933, 1004. Dagegen scheinen einzelne Partien nicht nach einem Stegreifdiktat, sondern nach schlechten und teilweise unleserlichen Brouillons niedergeschrieben zu sein. So erklärt sich wohl die Lücke V. 580 f. Gegen die Identifizierung des Autors mit dem Schreiber, für die sich manche der oben erwähnten während des Niederschreibens mit Rücksicht auf den Reim u. s. w. vorgenommenen Änderungen anführen ließen, spricht außer der Lücke V. 580 f. namentlich die Tatsache, daß V. 267—278

fol. 268^r auf fol. 268^v mit unwesentlichen Varianten wiederholt werden. Dieses plumpe Versehen ist doch auch einem so schwachsinnigen Autor, wie es der von W offenbar gewesen ist, nicht zuzutrauen, sondern wohl so zu erklären, daß der Verfasser einzelne Stücke des Poems wiederholt skizzierte und daß dann der Famulus zwei solche Skizzen gedankenlos nacheinander kopierte. Wenn nun die Hs allem Anscheine nach aus dem 16. Jahrhundert stammt, so dürfen wir auch die Entstehung des Poems selbst mit Sicherheit in dieselbe Zeit setzen. Eine Frühgrenze ist gegeben durch die deutliche Anspielung auf Ariostos Orlando furioso (V. 169 f.), der 1516 gedruckt wurde. Zum 16. Jahrhundert stimmt auch die wiederholte Erwähnung der Türken im feindseligen Sinne (V. 387, 557, 1006).

Die Heimat oder wenigstens der Wohnort des Verfassers ist offenbar ein Gebiet, wo die Griechen schon seit langer Zeit in innigster Berührung mit italienischer Bevölkerung standen. Das zeigen die zahlreichen italienischen Wörter, deren Verständnis beim Leser und Hörer (vgl. V. 136) vorausgesetzt wird. Natürlich sehe ich dabei ab von den allenthalben in vulgärgriechischen Texten vorkommenden Wörtern lateinischen oder italienischen Ursprungs wie *σπίτι*, *βιγλίζω*, *βιγλάτορης*, *παλάτι*, *πόρτα*, *βουλλώνω*, *σιράτα*, *κουμπάρος*. Aber in ein stark italienisch gefärbtes Milieu weisen Wörter wie *τὸν μισκήγην* 385 (ital. meschino), *μπαγάσα* 413 (bagascia = donna impudica), *τὸν φόρον* 427 (foro), *κουτράδα* 433 (contrada), *λαβοῦτα* 608 (ngr. *τὸ λαγοῦτιο* oder *λαοῦτιο* von venez. *lauto*), *πουτάνα* und *ποτανίτζα* 660, 928, 1010, 1012, 1057, 1073 (putana), *μπουρδέλι* und *μπουρδέλο* 688, 1004, 1044 (bordello), *κουφέτα* 888 (confetto), *φράρις* 897, 942 (fra, frate), *ξοφιάνος* 1122, *ξοφιάνα* 947, *ξοφιανίτζα* 1050 (ruffiano), *φάλτζος* 1122 (falso), *πασιάρδικα* 1183 (bastardo). Die meisten dieser Wörter kommen auch in einigen anderen Texten vor, aber doch nur in solchen, die in italienischer Umgebung verfaßt sind, z. B. in den Werken der Kreter Sachlikis, Manuel Sklavos u. a. Ganz italienisch sind, außer *Λασκαρίνα* (568), die Namen in dem Mädchen-

konvent V. 568 ff.: *Μαρίνα, Κατερίνα, Μαριέτα, Ζαμπέτα* (wohl = Elisabetta¹⁾), *Φραντζεσκίνα*. Man vergleiche damit die fast ausnahmslos rein griechischen Namen in dem langen Hetärenkatalog, mit dem Sachlikis, der doch im übrigen auch viel italienischen Einfluß verrät, sein zweites Mahngedicht abschließt (Wagner, *Carmina* S. 94 ff.). Immerhin ist bemerkenswert, daß zwei der in W vorkommenden italienisch geformten Mädchennamen, *Κατερίνα* und *Φραντζεσκίνα*, sich auch bei Sachlikis (V. 535; 543) finden. Auffällig ist *πλάτσα* 469 und 1160 = Platz, piazza; denn *πλ* weist auf spanisch-portugiesische (oder rumänische) Phonetik hin; ein spanisches Wort könnte von den spanisch redenden Juden im griechischen Orient entnommen sein. Wir werden aber *πλάτσα* wohl richtiger als eine Art Kontamination von griechisch *πλατ-* und italienisch *piazza* auffassen müssen, wenn nicht etwa, was ich leider nicht feststellen kann, die Form *plazza* in Italien selbst dialektisch vorkommt. Übrigens wird das Wort noch in einem zweiten, mit W ungefähr gleichzeitigen Gedichte gebraucht, in dem naiven Lobgesang auf Venedig (Wagner, *Carmina* S. 221 ff.), wo es vom Markusplatz heißt (V. 14): *ἡ πλάτσα της μ' ἐσκότισεν ἄρτι ὄντα τὴν εἶδα*.

Zweifellos lebte der Verfasser von W nicht bloß in italienischer Umgebung, sondern verstand auch die italienische Sprache und hat auch eine italienische Schule durchgemacht. Denn er besitzt eine bei seinem sonstigen offenbar sehr niedrigen Bildungsstand doppelt auffällige Vertrautheit mit der lateinischen und italienischen Literatur. V. 340 ff. nennt er als Zeugen zuerst die Lateiner und Italiener, dann erst die Griechen. Er zitiert und benützt den Ovid (V. 345 ff.); er erzählt die Geschichte von der treulosen Witwe nicht nach der griechischen, sondern nach der lateinischen Überlieferung (Phaedrus); er kennt das Werk des hl. Augustinus *De civitate Dei* und den Philosophen Avicenna; er gesellt zu den berühmten Helden zwei Figuren aus Ariostos *Orlando Furioso*, den Orlando und

1) Wie *Ζαμπέλα* Apoll. 424 = Isabella.

den Rinaldo (V. 169 f.), und beruft sich endlich auf ein italienisches oder lateinisches Sprichwort (V. 193). Auf italienische Aussprache des Griechischen deuten Schreibungen wie *τήλιν* = *θηλιν* (186), *ἐντιμία* = *ἐνθυμία* (574), *τότε* = *δότε* (1001), *Ἔσαοῦ* = *Ἑσαῦ* (191), *Μαυδιάν* = *Μήδειαν* (346), vielleicht auch *ἐσέπετον* 101.

Wenn somit der Autor offenbar seiner Bildung nach mehr Italiener als Grieche war, so darf wohl auch mit Sicherheit angenommen werden, daß er dem katholischen Bekenntnis angehörte. Dafür spricht außer den oben nachgewiesenen italienischen Charakterzügen und der Berufung auf den hl. Augustinus vor allem die wiederholte unpolemische Beziehung auf den *φράρις* (V. 897 f.; 942). Unter den *φράροι* (*φράριοι*, *φρέριοι*) werden bei den Byzantinern durchaus abendländische Mönche verstanden. Vgl. die Nachweise bei Du Cange s. v.

Daß der Verfasser eine ziemlich ansehnliche und volkreiche Stadt im Auge hat, ergibt sich aus der Schilderung des üppigen Lebens der Frauen, der Erwähnung eines öffentlichen Platzes (1160) und vornehmer Häuser (Paläste) (618). Auf venezianische Sitten deutet der Hieb auf die Gewohnheit der Mädchen, ihre Haare blond zu färben (514). Ob die wiederholte Erwähnung eines Gesetzes, das die Ehebrecherin ihrer Mitgift beraubt (105, 797 f., 833, 844), zu einer näheren Ortsbestimmung dienen kann, mögen Kenner der italienischen und griechischen Rechtsgeschichte entscheiden. Nach allem haben wir den Verfasser von W in einer unter venezianischer Herrschaft stehenden größeren griechischen Stadt zu suchen und zwar, da der Dialekt nicht zu Kreta zu stimmen scheint — wenigstens schreiben die Kreter jener Zeit wie Stephanos Sachlikis, Manuel Sklavos u. a. ein anderes Griechisch als W — wohl auf den jonischen Inseln, etwa auf Korfu. Vielleicht lebte er sogar in Venedig selbst; damit würden sich namentlich die sonst immerhin auffälligen italienischen Mädchennamen erklären. Zum Schluß bemerke ich noch, daß W eine Reihe von seltenen Wörtern mit der vulgärgriechischen Übersetzung der Theseide des Boccaccio gemeinsam hat, die 1529 in Venedig gedruckt und wohl nicht

allzu lange vorher abgefaßt worden ist, z. B. *μισκήνης* 385, *πλατάρια* 602, *τζηγαρίζει* 915, *οὐριάξεις* (bezw. *οὐριασμός*) 991, *φάλιζοι* (bezw. *φαλοσία*) 1122. Die Nachweise gibt Du Cange unter diesen Wörtern. Ich selbst kann dieser Berührung nicht näher nachgehen, da mir die äußerst seltene Ausgabe dieses Textes nicht zugänglich ist. Übrigens ist auch der Entstehungsort der griechischen Theseide vorerst nicht bekannt, und ich weiß nicht, ob es möglich ist, ihn festzustellen.¹⁾ Das letzte Wort über das Lokalkolorit der Sprache des W muß linguistisch gebildeten Griechen gelassen werden, die mit den Dialekten der jonischen Inseln und Kretas aus lebendiger Kenntnis genauer vertraut sind. Sicher scheint mir schon jetzt, daß wir es mit einem südgriechischen Dialekte zu tun haben; dafür spricht u. a. die Häufigkeit der Verba mit prothetischem ε (s. die Zusammenstellung im Kapitel IV zu V. 181) und Formen wie *ἤσπαζεν* 102, *ἤλεγεν* 205 u. s. w. Vgl. Hatz. 71 f.

1) Manche Verwandtschaft, hinsichtlich der plumpen Geschmacklosigkeit der sprachlichen Form, der Zügellosigkeit der Metrik, besonders des Reims, und der Vorliebe für italienische Wörter, zeigt W mit Koron., der i. J. 1519 schrieb. Auch Koron. gebraucht Reime wie *γράφω* — *κράξω*, *Σπάτας* — *Ἄρτας*, *κόψη* — *ἀφεντεύση*, *Μουρίκη* — *βρίσκει*, *Μπουγιάνοι* — *ἄλλοι*, *ἐσπάρθη* — *ἄνθη*, *πόλι* — *μάχη*, *κάμπον* — *γάμον* (nur Beispiele aus den ersten 8 Seiten; dazu auch häufig das Schema *ἔλους* — *ἔλους*). Im Italianismus geht Koron. trotz seiner klassischen Allüren noch weiter als W und — Anna Komnena würde sagen — „befleckt den historischen Stil“ („τὸ ὕφος τῆς ἱστορίας καταμιάίνει“) durch Wörter wie *νόβο*, *ρεάμε*, *ρέ*, *τριομφάρω*, *λίγα*, *βιτζερρέ*, *ἀμπασιαδόροι*, *μπαροῦνοι*, *κουμπερναδοῦρος*, *παντιέρα* u. s. w. An Gedankenarmut wird W noch übertroffen durch Xenit.

III.

Der Text.

Συναξάριον τῶν εὐγενικῶν γυναικῶν καὶ τιμιωτάτων f.262^r
ἀρχόντισσων.

I.

Εἰς τὴν ἐμὴν διάκρισιν καὶ † τρίτον τὴν σοφίαν
ἐλπίζω καὶ παρακαλῶ, νὰ λάβω τὴν σοφίαν,
μνήμην καὶ λόγον καὶ σπουδὴν, ὀρθῶς νὰ ἐρμηνέψω,
ὅτι κανεὶς νὰ μὴ εὐρεθῆ, εἰς τοῦτο νὰ με ψέξῃ.
ἐπειδὴ ἀληθῶς ἐβουλήθηκα, νὰ πῶ καὶ νὰ συνθέσω 5
τὰ φυσικὰ τῶν γυναικῶν καὶ νὰ τα παραστήσω,
τοὺς φίλους μου παρακαλῶ, αὐτοὺς, ὁποῦ με ἐγνωρίζουν,
νὰ στοχαστοῦν τὸ ἔργο μου καὶ ἂν παιῶ ἅς με ψέξουν·
ὀδιὰτί οὐδὲν ἔναι δυνατὸν, τινὰς νὰ θαραπέυῃ
† μάτης λωλοὺς καὶ φρόνιμους, ὅλους νὰ ἀναπαύσῃ. 10
ὡσὰν οὐδὲν τινὰς κριτῆς δύναται νὰ ἀναπαύσῃ
τὰ δύο μέρη, ὁποῦ κριθοῦν, καὶ νὰ τα θαραπαύσῃ,
οὕτως καὶ ἐγὼ εἶμαι θαρρετὸς, ὡς νὰ μηδὲν ἀρέσῃ

Cod. gr. Collegii graeci 4 fol. 262^r—283^r.

Abweichende Lesung der Hs (Itazismen, Fehler hinsichtlich der Doppelkonsonanz, Verwechslungen von Akut und Circumflex, das Fehlen der Akzent-, Spiritus- und Apostrophzeichen und ähnliche für die Phonetik gleichgiltige Orthographica werden nur in besonders motivierten Fällen verzeichnet): Die Überschrift ist von erster Hand, aber, wie es scheint, erst nach Herstellung der oberen Zierleiste und der ersten Textzeilen nachträglich eingefügt worden. *Συνα*, darüber ξ (oder ξρ?) mit Seitenstrich nach rechts oben, der wohl einen Akut darstellt | ἀρχόντισσων || 3 ἐρμηνέ und πο (ο nicht ganz sicher) über ε || 4 με über να, aber von erster Hand || 5 εὐβουλήθην, über ην von erster Hand κα || 7 ἐγνωρίζου, unter ου ein ξ von erster (?) Hand (also ἐγνωρίζουν) || 8 ψίξουν aus ψέξουν korrigiert || 10 μάτησ, aber μ steht außerhalb der Vertikalreihe und σ ist nachträglich mit schwärzerer Tinte eingefügt, also ursprünglich wohl μάτη oder άτη || 13 οὔτος.

- τῶν γυναικῶν οὐδὲ ποσῶς οὐδὲ ἄκρα, οὐδὲ μέση.
 15 διατί ἀπὸ ἰδῶ θέλω νὰ εἰπῶ καὶ θέλω διανὰ ἀρχέψω
 διὰ τὰ πολλά τους τὰ κακὰ, ποσῶς νὰ μὴ τα κρύψω·
 διατί οὐδὲν ἔναι δυνατὸν, κανεῖς νὰ λέγῃ τὴν ἀλήθειαν,
 νὰ μὴ τον βοηθῇ ὁ θεὸς, νὰ τὸν συντρέχῃ πλήθην.
 ἐπειδὴ ὁ νοητὴς τῶν μελλόντων τὴν ὠνόμασε γυναιῖκα,
 20 ἐπειδὴ ἤξερε, ὅτι θέλει ἔβγει ἀπὸ τοὺς ὀρισμοὺς τοὺς δέκα,
 f. 262^v ὁποῦ ὤρισεν ἡ χάρις του καὶ ἐγράψασιν Ὁβραῖϊκα,
 ὁ Μωυσῆς μὲ τὸν Ἄαρὼν τότε το ἐφευρῆκαν
 τὸ μέλλον διανὰ γενῆν εἰς ἁμαρτίαν καὶ κριμα.
 καὶ τότε ἐπῆγεν ὁ διάβολος, τὴν Εὐαν νὰ πλανέση,
 25 ἐπειδὴ ἤξερε, ὅτι ὁμοιάζει του, εἶπε· Νὰ τὴν ὀδεύσω·
 διατί εἰς μῦθον λέγεται· Ὅμοιος τὸν ὀμοιον,
 εὐκόλα συμβιβάζονται εἰς τὰς γνώμας των ὀμοίως.
 διὰ τοῦτο ἐπῆγεν ὁ δαίμονας, τὴν Εὐαν νὰ πειράξῃ,
 ἀμμὴ ὄχι τὸν πτωχὸν Ἄδὰμ, ὁποῦ δέν το ὀμοιάζει σιάξῃ.
 30 ἀλήθεια ἦτον πρόσταγμα τοῦ ποιητῆ καὶ πλάστη,
 ὅτι εἰς τὴν γυναιῖκα νὰ ὑπάῃ, ἐπειδὴ σύντομα ἐγέλαστη.
 μάλιστα καὶ ὁ ἄγνωστος ὁ Ἄδὰμ ἐθάρρει εἰς ἐκεῖνην,
 ὅτι ποτὲς μὲ ἐπιβουλήν νὰ μὴ τον ἐποίησιν αἰσχύνην.
 ἀμμὴ ἡ σκύλα ἡ ἄνομος, ἡ Εὐα τοῦ διαβόλου,
 35 ἐπειδὴ ἦτον διπαννίτισσα, ἔστερξε τὰ [θελήματα ὅλα] τοῦ διαβόλου·
 ἐντρόπιασε τὸν ἄνδρα της μὲ τοῦ ὄφρεως τὸν δόλον,
 ὡσάν το λέγει ὁ ἀπόστολος, ὅτι ὁ Ἄδὰμ οὐκ ἐγέλαστη
 εἰς τὸ κριμα τῆς παράβασης, ἀμμὴ ἡ Εὐα ἐγέλαστη·
 καὶ ὁ ἅγιος ὁ διδάσκαλος, ὁ μέγας Αὐγουστῖνος,
 40 ὁ βίβλος Πόλη τοῦ θεοῦ, τὸ μαρτυρεῖ καὶ ἐκεῖνος.
 καὶ τώρα δείχνονται ἐδῶ τῶν γυναικῶν οἱ φύσεις,
 f. 263^r ὁποῦ τὸν θεὸν παρακαλῶ, ὅλας νὰ τὰς ποτίσῃ
 καὶ εἰς τοῦ διαβόλου τὸν δεσμὸν καμμία νὰ μὴ τον γλύσῃ·
 καὶ τῶν ἀνθρώπων τὴν φυλὴν πάλε νὰ τὴν συστήσῃ·

20 ἤξερε | εὔγη || Am unteren Rande des fol. 262^r von ungeübter
 später Hand: ἀπὴν αὐτὴν ὁ κς ὠνόμασε γυνέκα, offenbar ein Versuch, die
 Metrik des Verses 19 zu verbessern. Zu ἀπὴν (ἀπειν) vgl. Mor. S. 600 s. v.
 Picat. 198, 277, 552 u. s. w. || 23 διαναγενῆσθην (ἠὴν undeutlich) || 27 συντι-
 βάζουντε || 29 ἀμὴ (und so stets) || 35 διπανήτισα || 39 ὁ μεγα.

διατί ὁ διάβολος μὲ αὐτὲς πάντα μᾶς πολεμοῦσιν· 45
 νὰ λείψωμε, σπονδάζουσιν, νὰ ἐβγοῦμε, ἐπεθυμοῦσιν·
 ἐντάμα μὲ τὸν δαίμονα αὐτὲς μᾶς κάμνουν πάθη,
 ὅπου νὰ μὲ ἠξίωσεν ὁ θεός, ἡ μνήμη τους νὰ χάθη,
 ἐπειδὴ ἀπὸ τῆς γυναικὸς τὴν ἀφορμὴν ὁ θάνατος ἐφάνη·
 κρῖμα ποσῶς οὐδὲν ἦτον, ἀλλ' οὐδέποτε ἐφάνη. 50
 ἐκείνη μὲ τὸν ἄνδρα της καὶ μὲ ὅλα τὰ παιδιὰ της
 ἐπέδειξε τὸν θάνατον· διαδὲ τὴν ἀτυχίαν της·
 θάνατος οὐδὲν ἐπράττετο οὐδὲ ἦτον, διανὰ γένη,
 οὐδὲ εἰς τὸν κόσμον νὰ φανῆ, οὐδὲ ἄνθρωπον νὰ ἐπαίρη·
 μόνον ἡ παραβάτισσα, ἡ Εὐα, ὅπου τὸ ἐποῖκεν. 55
 ὁ θάνατος ἀρπάζει μᾶς, καὶ βάνου μᾶς εἰς τὸ χῶμα
 καὶ τὴν ψυχὴν τὴν δολερὰν ἐμπάζουν τὴ εἰς τὸ βρῶμα.
 ἔχουν καὶ τοῦτο οἱ ἄνομες, οἱ σκύλες, οἱ γυναικες,
 καὶ μετὰ μᾶς διαλέγονται πολλὰς φιλονεικίας
 καὶ λέγουσιν· Εἰς τὴν φύσιν τους ἦτον ἡ Παναγία 60
 καὶ ἀπὸ τῆς Εὐας τὴν φυλὴν ἦτον ἡ Παναγία·
 ἐβάσταξεν τὸν ποιητὴν καὶ πλάστην καὶ σωτῆρα
 καὶ γλύτωσεν τὸν ἄνθρωπον ἐκ τοῦ θανάτου πείραν.
 καὶ ὡς ἔναι πάντα ἄγνωστες, λωλὲς καὶ λαθασμένες, f. 263 v
 εἰς τοῦτο οἱ κακορρίζικες εὐρίσκονται πλανεμένες. 65
 ἀμμὴ ἐμεῖς ὅλοι οἱ ἄνθρωποι εἴμεστε λυτρωμένοι
 καὶ μὲ τὴν χάριν τοῦ θεοῦ εἴμεστε καὶ σωσμένοι,
 καὶ ἴασε καὶ τὰς ψυχὰς καὶ τὸ κορμὶν ἐντάμα.
 καὶ ἄλλη γυναῖκα οὐδὲν ἔναι δυνατὸν, νὰ ἔχη τέτοιον προᾶμα,
 ὡσάν το λέσι μερικοὶ φρόνιμοι καὶ προφήτες. 70
 ἡ Θεοτόκος ἡ παναγία δὲν ἦτον ἀπὸ τοῦτες,
 ἦγουν γυναῖκα ἀληθινὴ καὶ ἀπὸ σπορὰν ἀνθρώπου,
 μόνον σοφία θεϊκὴ προτοῦ τῆς γῆς καὶ τόπου.
 καὶ ὁ φρόνιμος ὁ Σολωμὼν, ὁ μέγας ὁ φωστῆρας,
 εἰς τὴν Σοφίαν του ὁμολογᾷ καὶ ἔγραψε μὲ τὰς χεῖρας· 75
 λέγει· Προῶτον (ἐκ) τῆς ἀρχῆς καὶ ἔμπροσθεν τὸν αἰῶνα
 τὴν Παναγίαν ἐποίησεν ὁ πλάστης μὲ τὴν φρόναν.
 λοιπὸν γυναῖκες ἄγνωστες, κακὲς, μαγαρισμένες,
 μαρὲς, γλωσσῶδες, ἐπίβουλες, σκύλες ἀφωρισμένες,

- 80 ἰδὲ τὸ πῶς κομπώνεσθε, ταλαίπωρες, καημένες,
 ὅτι ὅμοιες τῆς Παναγίας θέλετε νὰ γενῆτε.
 εἰὰν θέλῃς, ἄνθρωπε, νὰ ἰδῆς τὴν διαφορὰν, τὴν ἔχεις
 ἀπὸ τὴν γυναιῖκαν πλεότερον καὶ πόσον τὴν ἀπέχεις,
 σπούδαξε, ἰδέ τη, τὴν γραφὴν, τὴν παλαιὰν τοῦ κόσμου,
- f. 264^r 85 ὁποῦ ἐποίησεν ὁ ποιητῆς, ὁ πλάστης καὶ θεὸς μου.
 τὸν ἄνδρα ἀπὸ χοῦ τῆς γῆς ἐδημιούργησέν τον
 καὶ διὰ κάμη τὴν γυνήν, ὕπνον ἐκοίμισέν τον.
 πρῶτον θεὸς ἐστὶν ἡ αἰτία τῆς δημιουργησῆς σου
 καὶ ἡ γῆς, ἡ μάνα τῶν παντῶν, αἰτία τῆς θανῆς σου.
- 90 ἀμμή ἐσὺ ἦσουν ἡ αἰτία, Ἀδὰμ, τῆς γυναικὸς νὰ γένη,
 ὁποῦ ἐβγῆκε ἐκ τὰς τ παγίδας σου ἡ Εὕα ἡ κακωμένη.
 ἀκόμη ἔχει ὁ Ἀδὰμ προτίμηση καὶ σέβας·
 πρῶτον ἐκεῖνον ἐπλασεν καὶ μετὰ ταῦτα Εὕαν,
 ὀδιανὰ εἶναι πλᾶσμα τοῦ θεοῦ καὶ νὰ τον ἐθυμᾶνται·
- 95 ἀμμή εἰς τὴν γυναιῖκαν οὐδεποσῶς δὲν ἐποιεῖν σημάδι·
 ἀμμή ἀφῆκεν τὴν ὥσαν τὸ ζῶ, ποῦ βόσκειται εἰς λιβάδι·
 ὥσαν το ἔγραψαν ποτὲ εἰς τὸν νόμον τὸν παλαιόν,
 ἄνδρα οὐδὲ λιθάζασιν, μόνον καὶ τὴν γυναιῖκα, λέγω·
 ἦγουν ὅταν ἐμοίχευεν ἀπὲ τὰ μέρη τὸ ἕναν,
- 100 τὸν ἄνδρα ἀπολούσασιν καὶ τὴν γυνήν ἐσκοτῶναν.
 εἰὰν ἔπταιγεν, ἐσέπειτον ἡ φύσις εἰς τὰ μερία της
 καὶ ἡ κοιλία της ἤσπαζεν καὶ ἐπιπταν τὰ ἔνδερά της.
 καὶ ὁ νέος νόμος τοῦ Χριστοῦ ἐτοῦτο βεβαιώνει·
 ὅτι ἂν μοιχέυση μίαν φορὰν, πικρά σου τὴν ὀρθώνει·
- 105 ἐπαίρνει ἀπὸ τὴν προῖκαν της καὶ δίδει τὴν τοῦ ἀνδρός της,
 καὶ βασανίζεται, ὥστε ζῆ, πεινῶντας ὁ λαιμὸς της.
- f. 264^v τὸν ἄνδρα λέγει ἡ θεία γραφή, θεὸν εἶχε πατέρα,
 ἀμμή τὴν ἄπιστον γυνή οὐδὲ κύριον οὐδὲ πατέρα.
 διὰ τοῦτο ὁ θεὸς μὲ τὸν Ἀδὰμ ἐλάλει καὶ ἤκουγέν τον·
- 110 ἀμμή ποσῶς μὲ τὴν γυνήν, ποτὲ οὐκ ἤκουέν τον·
 λοιπὸν ὁ θεὸς τὴν ὤρισεν καὶ ἔπεσεν ἀπὸ κάτω,

80 καμένες und η über a von erster (?) Hand || 88 δημιούργησίσου ||
 95 f. σημά' und λιβά', was auch σημάδι, λιβάδι heißen kann || 106 πν-
 νόντας.

εἰς ὅλους του τοὺς ὀρισμοὺς, νὰ ἔναι εἰς τὸ θέλημάν του.
 διὰ τοῦτο φαίνεται καλὰ, ὁ θεὸς την κατηράθη,
 ὅτι μὲ πόνους νὰ γεννᾷ καὶ μὲ μεγάλα πάθη.
 μᾶλλον καὶ εἰς τὴν παλαιὰν γραφὴν φαίνεται ἡ ἀτυχία τους, 115
 ὅτι ὁ θεὸς ποσῶς δὲν τὰς ψηφᾷ, νὰ ἔχη τὴν ὀμιλίαν τους·
 ἀμμή αἰεὶ καὶ πάντοτες ἔχει εἰς τὴν εὐσπλαγχνίαν του
 τοὺς ἄνδρας, εἰς τὴν χάριν του καὶ εἰς τὴν εὐσπλαγχνίαν του.
 μὲ τούτους ἐσυντύχαινε νύκτας καὶ τὰς ἡμέρας,
 ὡσὰν κάμνονν οἱ φίλοι οἱ καλοὶ καὶ οἱ σπλαχνικοὶ πατέρες, 120
 μᾶλλον καὶ εἰς τὴν νέαν γραφὴν, ὅπου θέλω ν' ἀναφέρω,
 τὴν ἔνσαρκον οἰκονομίαν εἰς πλάτος νὰ την φέρω.
 ἐπειδὴ ὁ θεὸς ἠθέλησεν τὸν ἄνθρωπον νὰ τιμήσῃ,
 ἐξ οὐρανοῦ ἐκατέβηκεν, νὰ πέσῃ εἰς αὐτὴν τὴν φύσιν·
 καὶ ἦτον τέλειος θεὸς καὶ ἄνθρωπος μετὰ πάντα· 125
 ἐπειδὴ ποτὲ οὐδὲ σὲ ἴμοιαζεν, ἄκουε Εὐὰ καὶ πλάνα,
 γυναιῖκα κακορρίζικε, Εὐὰ μαγαρισμένη,
 ὅπου εἶσαι ὀπίσω ἀνοικτὴ καὶ ἀπὸ ἴπροσθεν σκισμένη.
 ἀκόμη καὶ ἄλλην μαρτυρίαν τοῦ Παύλου θέλω νὰ φέρω, f. 265^r
 ὅπου ἔπεψεν ἐπιστολὴν τῶν παλαιῶν πατέρων,
 130
 νὰ λέγουν· Εἰς τὸν ἄνδρα της νὰ ἔναι δουλωμένη
 καὶ εἰς τοῦ ἀνδρὸς τὸ θέλημα νὰ ἔναι περιορισμένη·
 καὶ ὡς ἔναι κεφάλι ὁ Χριστὸς εἰς ὅλην τὴν ἐκκλησίαν,
 οὕτως καὶ ὁ ἄνδρας εἰς τὴν γυναῖκα ἔχει τὴν ἐξουσίαν.
 θέλω νὰ εἰπῶ ὀλιγοῦτζικο καὶ νὰ μηδὲν βαρύνῃ 135
 τὸν διαβαστὴν καὶ ἀκροαστὴν, νὰ μὴ τον παροχλύνω.
 λοιπὸν ἂν εἶσαι φρόνιμος ἐσὺ, ὅπου ἀναγινώσκεις,
 σκόπα καλὰ καὶ πρόσεχε, τὸ πόσον ὅπου ἀχρηζεις
 μὲ τὴν ζωὴν τοῦ κάθε ἀνδρὸς καὶ τὴν γενολογίαν·
 ὁ Ἀδάμ καὶ μὲ τοὺς γίγαντες, ὅπου ἔζησεν τόσους χρόνους, 140
 Ἡλίας ὁ ἀγιώτατος μὲ πύρινον τὸ ἀμάξιν,
 ὁ Νῶες μὲ τὴν κιβωτὸν ἐποῖκεν μὲ (?) τὴν τάξιν,
 καὶ σὺ, πατριάρχα Ἀβραάμ, ἴσα κάμε τὴν εὐχὴν σου
 καὶ ἐσὺ εὐλογημένη Ἰωὴλ, ἔλα καὶ ἐσὺ, καυχῆσου,

119 Μεταύτας (as tachygraphisch abgekürzt) || 126 οὐδέσεμίαζεν ||
 128 ἀπόπροσθεν || 129 ναφέρων || 142 ὀνόες | 1. vielleicht ἐποίκενε || 144 ἰηλ'

- 145 καὶ νομοθέτη Μωϋσῆ καὶ φίλε τοῦ κυρίου,
 ὅπου ἔδειξες τὸ θαῦμα σοῦ εἰς ἐκεῖνο τὸ θηρίον·
 Ἄαρὼν, ἱερέα τοῦ θεοῦ καὶ τῶν ἀρχιερέων,
 καὶ σὺ Νανὴ μὲ τοὺς Κριτὰς, μέγιστε τῶν Ἑβραίων,
 καὶ Σαμονὴλ μὲ τὸν Ναθάν, ἅγιοι καὶ προφῆτες·
- 150 ἀλάλησε καὶ ἐσὺ, δικαιοτάτε Ἰώβ, ἀπ' ὅλους τοὺς ἀνθρώπους·
 f. 265 v προφῆται ἅγιοι τοῦ θεοῦ καὶ ἔνδοξοι πατέρες,
 ὅποθ' θεολογήσατε νύκτας καὶ τὰς ἡμέρας,
 καὶ ἅγιοι μάρτυρες Χριστοῦ μὲ ὅλους τοὺς ἀσκητάδες,
 καὶ ἐξαγοράριδες πιστοὶ καὶ ἅγιοι παπάδες,
- 155 ὡσάν καὶ ἄλλοι περισσοὶ ἅγιοι μάρτυρημένοι,
 ὅποθ' ἐδίδαξαν θαύματα εἰς ὅλην τὴν οἰκουμένην.
 ἀλάλησε, ἅγιε Σολωμῶν, καὶ σοφιστῆ Σωκράτη,
 καὶ φυσικέ μου Γαληνὲ καὶ μέγα Ἴπποκράτη·
 Ἀριστοτέλη, διάκρινε τοῦ Πλάτωνος τὰς τάξεις,
- 160 καὶ, Ἀβιτζένα, διάλυσε τὰς φυσικὰς τὰς τάξεις.
 λοιπὸν οὐδὲν ἔναι ἀριθμὸς τοὺς ἄνωθεν γραμμένους·
 λοιπὸν ἀπ' οὗ το ἔδωκα, πάντας τοὺς ἀνδρειωμένους,
 πρῶτον τὸν μέγαν κυνηγὸν καὶ γίγαν, τὸν Γολιάν,
 καὶ τὸν Δαυιδ τὸν θαυμαστὸν εἰς τούτην τὴν δουλείαν·
- 165 ἔλα καὶ ἐσὺ, Σαμπὲ ἀνδρείοτατε, μὲ τὴν ἐπιβουλία,
 τὴν σὲ ἔποιεν ἡ Δαλιδὰ, ὅποθ' εἶχες τὴν φιλίαν,
 ἐπῆρε σὲ τὴν δύναμιν καὶ τὴν ζωὴν ἀντάμα
 καὶ ἐτύφλωσέ σε ἡ ἄνομος, ὡς φαίνεται εἰς τὸ γράμμα·
 ἔλα Ὁρλάντε φοβερὲ καὶ Ἐκτωρ ἀδρειωμένε
- 170 καὶ Ἀχιλλὲ φρικτότατε, Ῥινάλδε παινεμένε·
 ὡσάν καὶ ἄλλοι ἀμέτροι, ὅποθ' ἦσαν παινεμένοι,
 μὲ ἀρετὴν καὶ δύναμιν ἀξιομαρτυρημένοι.
- f. 266 r ὁμως τελειῶνω σὲ ἐδῶ καὶ θέλω νὰ γυρίσω·
 διατί ἀπ' ἐκεῖνο, τὸ ἔσπειρα, θέλω διανὰ θερίσω.
- 175 δίκαιον ἔναι νὰ στραφῆ ὁ καθεὶς ἐκεῖθες
 εἰς τὸ σπῆτιν, ὅπου ἔκτισεν μὲ πέτρας καὶ μὲ πλίθους·
 οὕτως καὶ ἐγὼ, εἰς τὸ βούλομαι, πρέπει διανὰ γυρίσω
 καὶ εἰς τὸ προκείμενον πιστεύω πάλιν διαν' ἀρχίσω.

- εἰς τὰ φυσικά τῶν γυναικῶν πρόπει με, νὰ λαλήσω
καὶ εἰς τὰ κακά τους τὰ πολλὰ μέρος διανὰ διαλύσω. 180
- καὶ εἰς ἐτοῦτο βούλομαι, ποσῶς νὰ μὴ τας κρούσω,
σήμερον, ἀπὸ τὸ ἐγροικῶ, νὰ πῶ, διανὰ τας θλίψω.
λοιπὸν ὡς ἔναι φανερὸ ἢ ἀχαμνή τους φύση,
παρήκουσαν τὸν ὄρισμόν, εἰς τὰ Γόμορρά ὑπᾶσι, 185
ὁποῦ τοὺς ὤρισεν ὁ θεὸς, ὁπίσω μὴ γυρίουν,
νὰ ἰδοῦν καὶ νὰ μηδὲν στραφοῦν εἰς θῆλυν καὶ ἄλλην φύση·
καὶ ἂν τὰς ἐκράτει ὁ χαλκίας καὶ ἂν τας ἐπελέκα,
στομώνει τὰς μὲ τὸ σφυρὶν καὶ νὰ ἔλεγεν· Γυναιῖκα,
μὴ ὁμοιάσης εἰς τὴν ἐπιβουλή ἐκείνην τὴν Ῥεβέκκαν,
ὁποῦ ἀδίκησεν τὸ τέκνον της, ὡσάν το λέγει Ῥωμαῖικα, 190
τὸν Ἑσαοῦ πρωτότοκον καὶ Ἰσαὰκ τὸν ἄνδρα
μὲ τὸ κνηῆγι τοῦ Ἰακώβ, τὸ ἤφερεν ἐκ τὴν μάνδρα,
ὡσάν εἰς μῦθον φαίνεται καθάρεια τῶν Λατίνων,
ὅτι ἄνθρωπος οὐδὲν δύνεται, νὰ τοὺς το ἀλλάξῃ ἐκεῖνο,
τὰ ἔχουσιν εἰς τὰ γνωμικά καὶ εἰς τὴν κακὴν τους φύση, f. 266 v
οὐδὲ τινὰς δὲν δύνεται, διανὰ τας ἐμποδίσῃ· 196
καὶ ὁ προφήτης ὁ Μιχαίας ἀπὸ τὸ ἅγιον πνεῦμα
τὴν ἀσέβειαν τῆς γυναικὸς διηγῆται χωρὶς ψέμα·
ἤγουν ἀπ' αὐτὴν πρόσεχε πλέο παρὰ τὸν ἐχθρόν σου.
καὶ ὁ προφήτης Ζαχαρίας διὰ τὴν κακὴν τους φύση 200
λέγει, ὅτι· Εἰς τὸν ὕπνο σου εἶδες γυναικείαν κτίσιν·
νὰ ἠξέροης, ὅτι ἡ ἀσεβέστατη θέλει, νὰ σὲ ποντίσῃ·
ἀλλέως δὲν δύνεται τινὰς τοῦτο νὰ τὸ διαλύσῃ.
ἀνέγνωσε δὲ τὸν δίκαιον Ἰῶβ, τὸν ἄνθρωπον τοῦ κόσμου,
ὁποῦ τὸν ἤλεγεν ἡ γυνή· Ὁμμάτια μου καὶ φῶς μου· 205
πρῶτα, ὅταν εἶχε τὰ καλὰ, πάντα ἐκολάκευέν τον,
καὶ ἀφ' οὗ του ἤλθαν τὰ κακὰ, ἀπ' αὐτὸν ἐκρυβείeton·
μᾶλλον μὲ ὄργηταν πολλὴ ἐνέγκαζέν τον πάντα·
Ἰῶβ, βλαστήμησε καὶ ἐσὸν καὶ πέθανε καὶ πλάντα.
ἴδετε ἀκόμη τὴν γυνήν, τί δύνεται νὰ ποίση· 210
ὅτι τὸ δυνατώτερον, ποῦ ἦτον εἰς τὴν φύσιν.

181 εἰσοσετούτο || 183 ἢ ἀγας (as in tachygraphischer Abkürzung) μνή ||
186 εἰς τήλιν || 188 τὰς] τους || 190 λέγ' (vielleicht = λέγουν) || 195 τὰ] 1. τὸ ?

- ἠθέλησε μὲ ἐπιβουλὴν διανά τον θανατώση
καὶ εἰς τὸ κεφάλιν του ἔβαλε ξουράφι νὰ τὸ ξουρίση,
διανά τον πάρη τὴν ἀνδρείαν, διανά τον ἀχαμνίση·
- 215 εἰς θάνατον ἐβούλετο, ὀδιανὰ τὸν σκοτώση,
f. 267^r καὶ τὴν αἰτίαν ἐγύρευε, διανά τον θανατώση
καὶ μέσα εἰς τὰ χώματα ἀποκάτω νὰ τον χώση.
ὀδιατί τὴν εἶπεν ὁ ἄτυχος, τὸ ποῦ εἶχεν τὴν ἀνδρείαν του,
ἐκεῖνη τὸν ἐνίκησεν διὰ τὴν ἀγνωσίαν του·
- 220 διατί δὲν ἦτον δυνατὸν, μυστήριον νὰ το κορύψη
τὴν ἄνομην τὴν Δαλιδά, νὰ μὴ το ἔχη ἡ καρδιά της·
εἶπέ τὴν τὸ μυστήριον, ὅποῦ ἔχεν (—υ) θλίψει,
[εἰς τὴν καρδίαν του ἀνδρείαν του]
καὶ ἐκεῖνη τὸν ἐτύφλωσε ἀπ' ὄλην τὴν θωρίαν του·
- 225 καὶ ὕστερα τὸν ἐσκότωσεν εἰς τὸ ἀνώγιον ἀποκάτω,
εἰς τὴν χώραν τῶν ἀλλόφυλων, εἰς τὰ πεθερικά του.
καὶ πρῶτα τριάντα ἔχασεν ἀπὲ τὰ ποκάμισά του
καὶ τριάντα ἀπὲ τὰ ροῦχα του διὰ τὴν Δαλιδάν του,
ὅποῦ τον ἀδίκησε πολλὰ καὶ εἶπε τῶν ἀλλοφύλων·
- 230 Ἡ ἀπορία του τοῦ Σαμψοῦ ἔνεμε τέτοιον σῦλο.
ἰδέτε, ἀφέντες, τὸ λοιπὸν, τὸ τί ἔχομεν ὀλπίδα,
ἦν ἔχομεν οἱ ταπεινοὶ εἰς αὐτὴν τὴν ἀσπίδα.
καβαλλικεῦε καὶ φίλειεν τὴν, ὅσον ἠμπορεῖς, καὶ πῆδα,
καὶ ἐκεῖνη γυρεύει τὸν καιρὸν, σφάζει σε μὲ λαβίδα·
- 235 ὅποῦ νὰ μὲ ἠξίωσεν ὁ θεὸς, καμένη νὰ τὴν εἶδα,
τὴν σκύλα αὐτὴν τὴν † λιγαρέαν, τὴν ψωριασμένην γίδα.
f. 267^v ἀκόμη ἰδὲς, τὸ τί ἐποίησεν ἡ ἄνομος ἡ Ἐζαβέλη·
ὅτι τὸν προφήτην τὸν Ἡλίαν ἠθέλε νὰ ἀποκτείνῃ·
καὶ ἔφυγεν ὁ θαυμαστός· δὲν εἶχε, ποῦ νὰ μείνῃ·
- 240 οὐδὲ ψωμῖν εὐρίσκετο, οὐδὲ νερὸ νὰ πίνῃ·
εἰς τὴν ἔρημον ἐδιέβηκεν, ὀδιανὰ μηδὲν τον σφάξῃ
ἡ ἄνομος, ἡ Ζαβεέλ — ποῖος νὰ μὴ πλαντάξῃ —
ἐκεῖνον, ὅπου ἔβαλεν τὸν νόμον εἰς τὴν τάξιν
καὶ ἐποίησε τὸν οὐρανὸν, νὰ βρέξῃ καὶ νὰ ἀλλάξῃ

222 Vor θλίψει steht ein sinnloser Schnörkel; die Lücke kann durch die Schreibung (τὸν ἐ)θλίψει gefüllt werden || 223 καρδίαν του durchstrichen || 231 Ἰδετε (ohne Akzent) || 233 Καβαλλικεῖη || 234 γευρεύη || 237 ἐζάβελη^η (-λ^ε ?).

- καὶ μὲ τὸν λόγον τοῦ ἐκεινοῦ τὸν θεὸν φωτιά διανὰ ῥήξῃ! 245
 ἠθέλησεν ἢ Ζαβεέλ, καὶ τοῦτον νά τον ἐρήξῃ
 καὶ ἐγύρευε εἰς τὴν ἔρημον, νά ὀρίσῃ, νά τὸν σκοτώσῃ,
 καὶ εἰς τὰς κοπρὲς ἐβούλετο ἀπέσω νά τον θάψῃ,
 ὡσάν το ἐποῖκεν καὶ ἄλλην φορὰν εἰς ρηβ' προφήτας,
 ποῦ ἐσκότωσεν καὶ ἀφάνισεν καὶ ἔκοψε καὶ τὰς μύτας. 250
 ἀκόμη λέγει ὁ Σολωμὼν εἰς τούτην τὴν δουλείαν,
 εἰς τὴν ὀργὴν τῆς γυναικὸς καὶ εἰς τὴν ἐπιβουλία·
 καὶ λέγει, ὅτι κανεὶς ἐράθυμος τοῦ φειδίου ὑπερβαίνει,
 μόνον τῆς ἄνομης γυνῆς, ὅποῦ το(ν) ὑπερβαίνει.
 ἀκόμη λέγει· Ὁ ἄνθρωπος ὅτι ἔναι κάλλιον, διανὰ ὑπομένη 255
 μὲ δρόκαιναν, ὅταν πεινᾶν, καὶ λέαιναν ἀγριωμένην·
 παρ' οὗ μὲ τὴν γυναιῖκαν του, ὅταν ἔναι θυμωμένη, f. 268^r
 νά τὸν ἐφάγῃ ἐγλήγορα ὡσάν λέφαινα ἀγριωμένη.
 ἂν ἀγρυνιάζῃ, δὲν θωρεῖ καὶ κιτρινοχλωμαίνει
 καὶ φαίνεται σου, θέλει νά φᾶ ἄνθρωπον ἢ καμένη· 260
 ἀλλάσσει καὶ τὴν ὄψιν της ὡς σκύλα λυσσασμένη
 καὶ ὡς ἀρκοῦδα γίνεται, ὅταν ἔναι μανισμένη.
 ἀκόμη λέγουν τὴν γυνή· Πληγὴ ἔναι τοῦ θανάτου
 τοῦ ἀδρός της τοῦ βαρειόμοιρον, διανὰ τον ῥίψῃ κάτω.
 ἀκόμη λέγει· Πρόσεχε, νιέ μου, μὴ πιστέψῃς 265
 ποτέ σου τὴν γυναιῖκα σου καὶ βάλῃ σε καὶ κλέψῃς
 καὶ ὕστερα θανατώσῃ σε, προτοῦ νά τὴν ἐντρέψῃς·
 καὶ δι' αὐτὸ, νά παντρευτῆς, ποτέ σου μὴ γυρέψῃς.
 ἀκόμη λέγει ὁ Σολωμὼν, ὁ ποιητὴς θανάτου·
 Ἔναι ἢ σκύλα ἢ γυνή αἰτία τοῦ θανάτου· 270
 καὶ βάνει μας τὰ νύχια του, ὅλους εἰς τὴν ἐξουσίαν του
 καὶ δὲν ἠποροῦμεν ἀπ' ἐκεῖ νά ἔβγωμεν ἐκ τὰ δικά του·
 ἀμμὴ ἔχει μας ὡς ἐγκόνια του καὶ ὅλους ὡσάν παιδία του
 εἰς τὰ κακὰ τῆς κόλασης καὶ εἰς τὴν κληρονομίαν του,
 διανὰ θωροῦμε τὰ κακὰ, τὰ ἔχει ἐκεῖ ἐδικὰ του, 275
 ἀέλιποτε νά στεκόμαστε εἰς τὸν Αἶδην ἀποκάτω
 ἤγουν εἰς τὴν ἀνάστασιν τὴν μέλλοντα νά γένη

246 νατὸν ἐρήξῃ || 254 ἄπαρανομοῖς, aber παρα durchstrichen || 255
 κάλιον || 256 ὅταν πινὰν (!) || 258 λέφενα || 259 κιτρινοχλωμαίνει aus -ιάζῃ
 korrigiert || 261 ὠσκυλα.

- εἰς τοὺς νεκροὺς καὶ ζωτανοὺς, ὅποῦ εἶναι εἰς τὴν γῆν θαμμένοι.
- f. 268^v ἀκόμη λέγει ὁ Σολωμῶν, ὅτι τοῦ ἀνθρώπου τὰ κακὰ, καλὰ
καὶ ἂν εἶναι δέκα,
- 280 κάλλια εἶναι παρ' οὗ ὅλα τὰ καλὰ, τὰ κάμνει ἢ γυναιῖκα.
διὰ τοῦτο λέγει· Ἡ γυνή, ἂν εἶχεν δεσποτεῖαν
ἀπάνω εἰς τὸν ἄνδρα της, χωρὶς καμμίαν αἰτίαν,
θωροῶντα τον εἰς τὰ κάρβουνα καὶ μέσα εἰς τὴν ἰστίαν,
διατί εἶναι ἢ φύση της ἀεὶ χωρὶς εὐχαριστία.
- 285 ἀκόμη λέγει· Τρία κακὰ εἰσὶν, τὰ διώχουν τοὺς ἀνθρώπους
καὶ ἐβγαίνουν ἀπὸ τὰ σπίτια τους καὶ ἔχουν πικρίες μεγάλες·
ἦγουν ὁ καπνὸς καὶ ἡ βροχὴ καὶ ἡ σκληρὴ γυναιῖκα·
διὰ τοῦτο, ὅσον ἠμπορεῖς, κτύπα τὴν πέντε δέκα!
- f. 269^r διὰ τοῦτο ποτὲ μηδὲν τη πῆς ποτέ σου τὴν ἀλήθειαν,
290 καὶ ὕστερα θανατώση σε καὶ χάσης τὴν ζωὴν σου.
ἀκόμη λέγει· Ἡ γυνή οὐδὲν δύνεται, νὰ κτίση
σπίτι μεγάλον ἢ μικρόν, ἀμμή νά το ἀφανίση.
ἀκόμη λέγει τὴν γυνή· Ὡσὰν ὁ στρατιώτης,
ὅταν διφάση διὰ νερὸ καὶ νὰ εἶναι καὶ χωριάτης,
- 295 ὅποῦ το εὖρη ὁ ἄτυχος, ἀναχάσκει καὶ νὰ πίνῃ,
καὶ δὲν το τάσσει τὸ καθόλου, ἢ ἀρμυρὸ ἔναι ἢ θολό·
ἔτσι εἶναι καὶ ἡ κακὴ γυνή, ὅταν βουληθῆ μολύνει
τὸ σῶμα της τὸ σιχαντὸν καὶ τοῦ ἀνδρὸς τὴν κλίνη.
λέγει καὶ τοῦτο διὰ τ' αὐτὸ· Ὅλες ἐτοῦτο χροῖζουν·

Fol. 268^v beginnt mit zwölf Versen, die nichts sind als eine getreue Wiederholung von V. 267—278, also des Schlusses von fol. 268^r. Der Kopist hat einen Brouillonzettel aus Versehen zweimal kopiert oder der Autor hat ein Stück zweimal diktiert. Diese zweite Kopie auf fol. 268^v enthält von orthographischen Verschiedenheiten abgesehen folgende Abweichungen: 267 θανατώσι τον || 271 εἰς τανήχιάτου || 272 καὶ οὐδὲν ὑποροῦμε πλέονα εὐγομεν. ἀπὸ τὰ ἐδικάτου || 273 ἐγγόνιάτου | ὡς παιδία του || 275 καὶ ναθεωροῦμε | ἐκεῖ fehlt || 276 καὶ ἀεῖποτε ναστεκόμεστε || 278 ζωτανοὺς | ἔνε.

283 ἡσειαν || 287 ἡ κληρῆ, correxi || 288 κτηπησον, aber die Endung -ησον sehr undeutlich, vielleicht in -a korrigiert (nach der Photographie nicht sicher zu entscheiden) || 296 αὶ δὲν το τάσει. Es fehlt also κ vor αὶ; doch handelt es sich nicht um Vergessen der großen Initialen, da V. 295 und 297 mit Initialen beginnen | ἡ ἀρμυρόνε ἢ θολό || 297 Ἐτζη.

εἰς πᾶσα ψῶλον, ὁποῦ νὰ εὐροῦν, θέλουν δια(νὰ) καθίζουν. 300
 ἀκόμη λέγει· Τίποτε τέσσερα δὲ χορταίνου,
 ἀμμὴ νὰ τρωῶσιν πάντοτε θέλουν καὶ ν' ἀμαρτάνουν·
 ἡ γῆ καὶ ὁ Ἄιδης καὶ ἡ φωτιά καὶ ἡ φύση τῆς γυναίκα,ς,
 οὐδὲ χορταίνει οὐδέποτε, πάντα νὰ τὴν πελεκᾶς.
 ἀκόμη λέγει· Ἡ γυνὴ τὸ θέλημα σου οὐ κάμνει, 305
 ἀμμὴ ἔμπροσθεν εἰς τοὺς ἐχθροὺς βούλεται, νὰ σε μιάνη.
 κόψε τὴν ἀπὸ τὰ μέλη σου, νὰ πέση, νὰ ἀποθάνῃ·
 πάντα περιεργάζεται, τὸ πῶς (νὰ) σὲ ξηράνη.
 τώρα τελειῶνω ἐκ τοῦ Σολωμῶν, μέρος ἐκ τὰ διηγᾶται,
 διότι ὁ νοῦς μου πλεότερα ἀπ' αὐτὰ οὐδὲν θυμᾶται. 310
 καὶ ἦρθε με εἰς ἐνθύμηση τοῦ ἁγίου Ἰωάννου τὸ γράμμα· f. 269^v
 τὸ ἐποίησεν ἡ κακὴ γυνή, σαφῆνεται εἰς τὸ γράμμα.
 ἰδὲς λοιπὸν κακίαν πολλὴν καὶ τέλειαν λωλάδαν,
 τὴν ἔποικεν ἡ ἄνομη, ἡ σκύλα Ἡρωδιάδα
 τὸν Πρόδρομον τὸν θαυμαστὸν, τὸν μέγαν Ἰωάννην· 315
 ἐνέγκασεν τὸν ἄνδρα τῆς καὶ εἰς θάνατον τὸν βάνει·
 καὶ εἰς τὴν πικρὴν τὴν φυλακὴν μέσα ἐβασάνισέν τον·
 καὶ ὕστερον ἔπραξεν πολλὰ καὶ ἀπεκεφάλισέν τον·
 καὶ ἡ θυγατέρα τῆς ἐκεῖ ἔλαβε τὸ κεφάλι
 καὶ ἡ μάνα τῆς τὸ ἐδέκτηκεν μετὰ χαρᾶς μεγάλης. 320
 καὶ τοῦτο ἔναι φανερὸ εἰς τὸ ἅγιον εὐαγγέλιον,
 τοῦ Μάρκου τοῦ εὐαγγελιστοῦ τὸ ἕξτον κεφάλαιον.
 ἀκόμη εἰς τὴν ὠμότητα, κακίαν καὶ τὴν μανίαν τοὺς
 εὐρέθησαν καὶ μερικὲς, ὁποῦ ἔφαγαν τὰ παιδιά τοὺς·
 λέγω, εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα, ὅταν τὰ πολεμοῦσαν 325
 ὁ Τίτος καὶ ὁ Σπασιανὸς, ἐκεῖνες ἐπεινοῦσαν
 καὶ ἔσφαζαν τὰ καὶ ἐπίνασιν τὸ δολερὸν τοὺς αἶμα
 καὶ τὸ κορμὶν τοὺς ἔτρωγαν, ἀλήθεια 'ν' καὶ ὄχι ψέμα.
 φαίνεται καὶ εἰς τὴν ἐξήγησιν τοῦ ἁγίου τοῦ ἀποστόλου,
 τοῦ Ἰακώβ τοῦ θαυμαστοῦ τοῦ κόσμου τὸ καθόλου. 330
 ὦ μέγαν προᾶγμαν καὶ φορικτὸν, ποῦ ἔναι εἰς αὐτὴν τὴν φύση

311 ποῦ (? undeutlich) γυνᾶ^κ εἰς τὸ γράμα. Diese fünf Worte durchstrichen und darüber von erster Hand ἰωάννου τὸ γράμα || 312 vor εἰς τὸ ein dick durchstrichenes Wort von etwa 6 Buchstaben, in dem ich nur einen Circumflex am Schluß erkenne.

- τῶν γυναικῶν τὸ ἄνομον καὶ ποῖος νὰ μὴ ἀπορήσῃ!
 f. 270^r δαδῆς τὸ τί ἐθυμῆθηκεν ἢ σκύλα, διανὰ ποίση,
 γυναιῖκα μία τὸν Σολωμῶν — διάβολος τὸ φρίσσει —
 335 καὶ ἐποίησεν τὸν φρόνιμον, διανὰ εἰδωλολατρήσῃ
 καὶ νὰ φορέσῃ γυναικεία, νὰ πάῃ εἰς τὴν κροῖον·
 ἀναπετάριν τὸν ἔβαλεν καὶ ἐφακιόλισέν τον
 καὶ ῥόκαν εἰς τὴν ζῶσιν του καὶ λέγει· Καλά τον πρέπει.
 εἶπαμε μὲ (?) τῶν ἀγίων, παλαιῶν τε καὶ νέων,
 340 τοῦ ἀγίου νόμου τοῦ θεοῦ· ἄς ποῦμε καὶ Ἰταλαίων,
 ἤγουν τῶν ἑξακουστῶν Ῥωμάνων, τῶν λεγόμενων Λατίνων
 καὶ τῶν Γρηκῶν τῶν θαυμαστῶν, ὀνομαστῶν Ἑλλήνων.
 τῶν φιλοσόφων τὸν σκοπὸν καὶ πῶς νὰ τὸν πλατύνω
 εἰς ποίημα, ὅπου ἐβουλήθηκα, νὰ πῶ καὶ νὰ διακρίνω;
 345 ἄμε εἰς τὸν Ὀβίδιον, τὸν θαυμαστὸν, τὸν ποιητὴν Ἑλατίνων
 καὶ διέβασεν διὰ τὸν Ἰασῶν καὶ τὴν Μαιδιὰν ἐκείνων,
 τὸ ἔποιεν ἢ πολιτικὴ καὶ πῶς νὰ τὸ διακρίνω
 τὸ πρᾶγμα ἐτοῦτο τὸ φρικτὸν καὶ πῶς νὰ μὴ δακρῦσω;
 ποῦ ἔκοψεν τὸ ἀδέλφιν της εἰς ῥ' κομμάτια,
 350 διανὰ το ἰδῆ ὁ πατέρας της μὲ τὰ ἐδικὰ του ὀμμάτια
 εἰς τὴν στράτα καὶ ἐγνωρίσῃ το, ὅτι ἔναι τὸ παιδίον του,
 νὰ συχυστῆ ὁ πατέρας της καὶ πάῃ τὴν ὁδὸν της·
 ἰδὲ ἐξούσιον πρᾶγμα, τὸ ἔποιεν αὐτὴ ἢ σκύλα ἢ νέα,
 τὸ δὲν ἐφάνηκε ποτὲ εἰσὲ καμμία γενναίαν·
 f. 270^v τότε ἠῦρεν τὸν καιρὸν ἐκείνη διανὰ φύγη,
 356 μὲ τὸν Διασσῶν ἐχαλάστηκεν μέσα εἰς καταφύγιν·
 ἐστάθηκεν μὲ τὸν Διασσῶν πολὺν καιρὸν ἐντάμα·
 ἐγέννησεν καὶ δύο παιδιά· ἄκουσε καὶ ἄλλον πρᾶγμα,
 τὸ ἔποιεν ἢ ἄνομος αὐτήνη ἢ Μηδεία·
 360 ὅτι ἔσφαξεν τὰ ταπεινὰ, τὰ ἴδια της παιδιά
 καὶ ἔπιεν τὸ αἷμα τους ὡσὰν Μονοβασία
 διὰ τὸ πῆσμα τοῦ Ἰασῶν καὶ τὴν παραβασία,
 ὅπου ἐποίησε καὶ ἀρνήθη την καὶ ἐπῆρεν κορασία.
 τὸ τέλος δὲ τὴν Μήδειαν ἀποθαμένην ἠῦρα·

339 vielleicht εἶπαμενε; vgl. V. 142 || 346 u. 362 Ἰασῶν || 352 ραυ-
 χηστῆ || 353 ἐξούσιον] vielleicht ἐξαισίον? || 355 Τότε ἠῦρεν || 356 f. διασσῶν ||
 364 μιδιάν | ἠῦραν (durchstrichen) ἀποθαμένη ἠῦρα d. h. der Schreiber
 = Autor wählte wegen des Reimes die letztere Wortstellung.

- εἰς τὸ δάσος, ὅπου ἐκείτετο ἡ φόνισσα κρυμμένη, 365
 τὴν ἠύρασιν οἱ κνηγοὶ εἰς τὴν γῆν ἀποθαμένη.
 ἄς εἰποῦμε καὶ διὰ τὴν Σεραμίαν, ὅπου ἐπνιξεν τὸν υἱὸν της,
 ἐπειδὴ ποσῶς οὐκ ἤθελε, νὰ ποίση τὸν ὀρισμὸν της·
 ὅπου τὸν εἶπε· Γυναῖκα σου ἀπὸ τὴν σήμερον σωματικὴν νὰ
 με ἔχῃς
 καὶ ἄλλην γυναῖκα μηδὲ ψηφᾶς ποτέ σου, διανὰ τρέχῃς. 370
 καὶ ἐκεῖνος τὴν εἶπεν· Μάνα μου, τίς νὰ το συχωρήση,
 ἀπὸ ἐκεῖ, ὅπου ἐβγήκα, νὰ ἐμπῶ· ὁ θεὸς νὰ μὴ το ὀρίση.
 καὶ ὡς τὸ ἤκουσεν ἡ Σεραμί, † ἐχουνήθη καὶ ἄρπαξέν το
 καὶ ἀπὸ τὸν λαιμὸν τὸν ἐπιασεν τόσον, ὅτι ἐπνιξέν τον·
 καὶ ὕστερα ἀπὸ τὴν λύπην της ἐσέμπην εἰς τὸ καμίνι· 375
 οὕτως καὶ οἱ ἄλλες νὰ καγοῦν, νὰ μὴ καμμία ἀπομείνη.
 λέγει δὲ καὶ ὁ Αἴσωπος διὰ μία γυναῖκα εἰς τὴν Ἀθήναν, f. 272^r
 ὅπου ἐπέθανεν ὁ ἄνδρας της καὶ ἔκλαιεν τον ἕνα μῆναν·
 καὶ οὐδὲν ἐδιέβαιναν ἀπ' ἐκεῖ νύκταν καὶ τὴν ἡμέραν.
 εὐρέθη δὲ, ὅτι ἐφοῦρκισαν ἐκείνας τὰς ἡμέρας 380
 ἕνα ληστήν, ὅπου ἐσκοτίωσεν παιδία καὶ τὰς μητέρας·
 ὤρισεν δὲ ὁ βασιλεὺς, διανὰ τηροῦν τὴν φοῦρκαν,
 τὸν κλέπτην νὰ μὴ πάρουσιν ἀπάνω ἀπὸ τὴν φοῦρκαν.
 ἦτον ἡ φοῦρκα ἐκεῖ κοντὰ εἰς τὴν γυνὴν ἐκείνην,
 ὅπου ἔκλαιεν τὸν ἄνδραν της, τὸν ἄθλιον, τὸν μισκὴν. 385
 ἐκεῖνος δὲ ὁ βιγλάτορης, ποῦ ἐφύλαγεν τὴν φοῦρκα,
 ἐπῆγεν νύκτα πρὸς αὐτήν, τὴν ἄνομη, τὴν Τούρκα,
 καὶ λέγει τὴν διὰ τὸν θεόν· Δός με κοῦπα νεράκι
 διὰ τὴν ψυχὴν τοῦ ἄρχου σου μὲ τὸ ἴδιο σου τὸ χεράκι,
 νὰ πῶ, ὅτι χάνομαι ἄτυχος ἐκ τὴν δόψαν, 390
 ποῦ με ἔκαψαν οἱ ὀρισμοὶ τοῦ ἀφεντὸς καὶ θλίψαν.
 καὶ ἐκείνη τότε γλήγορα τὴν κοῦπαν τὸν γεμίσει·
 σύντομα τοῦ τὴν ἔδωκεν καὶ αὐτὸς καμμουτσορίζει
 καὶ εἶπεν τὴν· Ὡ καλή μου Χριστιανή, βούλεσαι νὰ ἀποθάνῃς
 δι' ἄνδραν, ὅπου ἔχασες; πρέπει νὰ τὸν σηκώῃς; 395

372 ἐνὶ^κ || 373 ἐχουνήθη || Fol. 272^r Es fehlt nichts; der Foliator
 ist durch Versehen von 270 auf 272 übergegangen || 378 ἔκλεν^ταμήναν ||
 390 Ναπῆ ὅτι || 392 und 394 Καὶ || 393 σύντομα τῆς τὴν | καμμουτσορίζει.

- παρηγορήσου και μὴ κλαῖς δάκρυα πικραμένα
 και ἄφες τώρα τὸν ἄνδρα σου και χαίρου μετὰ μένα!
- f. 272^v και παρενθὺς ἠσκόλασεν, νὰ κλαίῃ και νὰ λυπᾶται,
 ἤρχεψε νὰ πομπεύεται και νὰ κωλοκτυπᾶται.
- 400 και ἀφότιες ἐντροπιάστηκεν ἡ ἄθλια και ἐπομπεύτη,
 ἐστράφην ἐκεῖνος, νὰ ἰδῆ εἰς τὴν φοῦρκα διὰ τὸν κλέπτη·
 εὔρεν τὴν φοῦρκα μοναχὴ χωρὶς τὸν φουρκισμένον
 και πρὸς αὐτὴν ἐγύρισε μὲ πρόσωπον θλιμμένον
 και εἶπεν την, ὅτι Ἦθελα, νὰ ἴμουν ἀποθαμένος,
- 405 ἐπειδὴ τὴν φοῦρκαν ἠῦρα μοναχὴ και λείπει ὁ φουρκισμένος.
 και κείνη λέγει πρὸς αὐτόν· Δί' αὐτὸ εἶσαι θλιμμένος;
 ἄς πάρωμεν τὸν ἄνδρα μου, ὅποῦ ἔναι ἀποθαμένος,
 και ἄς τὸν πισταγχοníσωμεν, ὡσὰν ἦτον ἐκεῖνος·
 εἰς τὴν φοῦρκαν ἄς τὸν κρεμάσωμεν, ὅποῦ ἴτον ὁ φουρκισμένος.
- 410 ἐπίασαν και ἐξηβάλαν τον οἱ δύο τους τὸν θαμμένον
 και εἶπεν· Δός με τὸν ἐμὲ· ἐγὼ νὰ τὸν βασταίνω.
 και ἐκ τὸν λαιμὸν τὸν ἔδεσαν, εἰς τὴν φοῦρκαν τὸν κρεμάσαν.
 ἰδέτε γοῦν τὸ τί ἔποιικεν ἐκείνη ἡ μπαγάσα,
 ὅποῦ ἴκλαιεν τὸν ἄνδραν της καθημερινὸ εἰς τὸν τάφον
- 415 και ὕστερα τὸν ἐφούρκισεν εἰς τὴν φοῦρκαν, ὡσὰν το γράφω.
 λοιπὸν θωρεῖτε, ἄνθρωποι, τῆς γυναικὸς τὴν φύσιν,
 τὸ πῶς οὐδὲ καμμία ἀπ' αὐτὲς δὲ ἔναι ποῦ νὰ ἴχη χρῆση.
 ἐτέλειωσες, διδάσκαλε, Αἴσωπε τιμημένε!
- f. 273^r εἰπὲς και σὺ, φιλόσοφε, ἄξιε, μαρτυρημένε,
 420 εἰς τὸ τέλι μέγα, θαυμαστὲ ἀφέντη Ἀριστοτέλη,
 ὅποῦ ἠῦρες τὴν γνῶσιν φυσικὰ και τῆς σοφίας τὸ τέλι·
 και ὕστερα σὲ καβαλλίκευσεν γυναικα ὡσὰν κοπέλι·
 πτερνιστερίζοντα ἔλεγεν· Ἀρισσοφεστοτέλη,
 ὅπο πρῶτον ὀνομάζεσου μοναχικὰ εἰς τὸ τέλι,
- 425 και διὰ τὸ ἄρι τῆς γυναικὸς σὲ λέγουν Ἀριστοτέλη,
 ὅποῦ σε ἐκαβαλλίκευσε εἰς τοὺς νόμους και ἐπεριπάτεις

399 ποπεύετε mit μ über $\pi\omicron$ || 408 Κκαί (d. h. die Initiale ist gesetzt, obwohl schon ein kleines κ da war) | $\overset{\gamma}{\text{πιστακονίσωμεν}}$ || 412 $\overset{\kappa}{\text{φού}}$ || 417 $\overset{\tau}{\text{ἐπ'}}$ αὐταῖς || 420 $\overset{\tau}{\text{τέλει}}$ (ebenso 421 und 424) | $\overset{\tau}{\text{ἀφεν}}$ (= ἀφέντα?) || 425 Καί $\overset{\tau}{\text{διάρι}}$ und $\overset{\tau}{\text{το}}$ über $\overset{\tau}{\text{δι}}$ || 426 $\overset{\tau}{\text{νόμους}}$.

εἰς τὸν φόρον ὡσάν τὸν γάδαρον καὶ ἀγάλι ἀγάλι ἐπάταις.
 ἔσεν ὁποῦ δὲ σὲ ἔβλεπεν ἄνθρωπος γεννημένος,
 διανὰ εὖρης τὴν σοφίαν καλὰ, ὁποῦ ἦσουν ἠγαπημένος,
 καὶ ὁ βασιλεὺς ὁ Ἀλέξανδρος, ὁ μέγας, τιμημένος, 430
 δὲν εἶχεν χάριν, νά σε ἰδῆ, ὁποῦ ἔτον ἀνδρειωμένος·
 καὶ μία γυναῖκα σε ἔσυρνε ἀπὲ τὰ γένεια ὡσάν τὸν τράγον
 καὶ ἔδειξε σὲ τὰς γειτονίας καὶ ὄλας τὰς κουτράδας.
 ἄκου, τί λέγουν οἱ σοφοὶ καὶ πῶς τους (?) σουσσομιάζουν,
 τὴν σκύλα, ἐτούτην τὴν γυνὴν, καὶ πῶς τὴν παρομοιάζουν 435
 καὶ καταπάνω πρὸς αὐτὲς ποσῶς οὐδὲν σκολάζουν.
 καὶ ἐκεῖνες πάντα λέγουσιν· Ἄφες τους καὶ ἄς φωνάζουν,
 ὡς ἔναι κἄν σοφώτατοι καὶ μέγα τῶν πραγμάτων!
 εἰπέ μας τίποτα καὶ ἐσὺ σὲ τοῦτο τῶν θαυμάτων!
 παρεκαλῶ σε, ἀνέφερε τῶν γυναικῶν τὴν φύσιν f. 273 v
 καὶ δεῖξε τὴν τοῦ καθενὸς, διανὰ τὴν ἐγνωρίση. 441
 τοῦτο ἄς ἠξέρη καθεὶς, ὅτι καλὲς γυναῖκες
 ἔναι οἱ ἀδοκίμαστες, διανὰ γενοῦσι καῦκες·
 ἀμμή ὅποια καὶ ἂν γυρευτῆ, ἔναι κακὴ γυναῖκα,
 διατί ὁ ἄνδρας θέλει μία φορὰ καὶ ἐκεῖνη θέλει δέκα. 445
 ἀκόμη εἰς τὴν ὑπόθεσιν αὐτὴν λέει καὶ ὁ Ἰπποκράτης
 διὰ μία γυναῖκα, ὁποῦ ἐβάσταζε φωτιά εἰς τὰ χεῖριά της·
 Ἰστία βασιτάζει τὴν φωτιά καὶ πλέον ἔναι πυρωμένη,
 ἠγουν ἐκεῖνη, ὁποῦ τὸ βασιτᾶ, παρ' οὗ τὸ βασιταμένο.
 καὶ σὺ, Ὅμηρε ἐξακουστὲ, εἰπέ μας καὶ σὺ μοιράδι 450
 ἀπὸ τὰ κακὰ τῶν γυναικῶν, ὁποῦ ἔχουν πουρονὸν καὶ βράδν·
 Ἐγὼ εἶδα μία γυνὴ βαρεῖτα στενημένην·
 ἔρωτήσασί με καὶ εἶπα τους· Τὸ ἓνα τὸ κακὸν μὲ τ' ἄλλο με
 τυχαίνει.
 ἔλα καὶ σὺ, Πλάτωνα φοβερὸν, ἄξιε, παινεμένε
 εἰς τὰ βάθη τῆς φιλοσοφίας, δάσκαλε προκομμένε· 455
 εἰπὲς καὶ σὺ ὀλιγοτίζονκο σὲ τούτην τὴν αἰτίαν,
 τῶν γυναικῶν τὴν ἀλαζονείαν καὶ τὴν πολλὴν κακίαν·

427 ἀγάγά und je ein λ über dem zweiten α || 434 σουσσομιάζουν ||
 436 πρὸς αὐταῖς aus αὐτοῦς korr. und am Rande noch einmal: ταῖς ||
 438 ἔνε κα σοφώτατ || 446 ὑποκράτης || 447 εὐάσταζε || 452 βαριαστενημένην ||
 453 μεταλομετηχέ" || 454 πλάτωνα || 456 ὀλιγοτιζοῦκο.

- ἄνοιξε καὶ τὸ στόμα σου καὶ ἡ γλῶσσα σου ἄς λαλήσῃ
 τὰ φυσικὰ τῶν ὄλονῶν, ἀλήθειαν νὰ διαλύσῃ·
 f. 274^r Ἐγὼ εἶδα κάπου † ἐνάλωτε, γυναικες, ὅπου ἐκλαῖαν
 461 καὶ ἐμοιρολογοῦσαν μία γυνήν, νεκρὴν, ἀποθαμένην
 καὶ εἶπα· Ὅλες οἱ κακὲς τὸ ἄλλον κακὸ συγκλαῖσιν·
 διατί το ἐχάσαν, θλίβονται, τὰ μοιρολόγια κλαῖσιν.
 τώρα τελειῶνω ἀπὸ ἄδῶ καὶ θέλω διανὰ ἀρχέψω
 465 καὶ ἀπὸ τώρα καὶ ἔμπροσθεν τὸν νοῦν μου νὰ συνάξω,
 τὴν πράξῃ μου εἰς ὀλιγολογίαν βαθέα νὰ τὴν στήσω
 καὶ τὴν ἀλήθειαν νὰ εἰπῶ, νὰ σέ τας καταστήσω
 αὐτοῦνες τὲς πολιτικῆς, νὰ σοῦ τας διαλαλήσω,
 εἰς τὰς πλάτζες καὶ εἰς τὰς γειτονίας νὰ σέ τας ἐντροσιάσω.
 470 καὶ ἂν ἦτον, νὰ σε ἐξήγουμον καθαρὰ ὅλα τὰ γνωμικά τους,
 δὲν μὲ ἔσωνε ὅλο τὸ χαρτὶ, νὰ γράψω τὰ κακά τους,
 οὐδὲ μελάνι εὐρίσκετο, νὰ πῶ τὰ πάθητά τους,
 οὐδὲ τὴν κακὴν τους ὄρεξιν, ὅπου ἔχουν εἰς τὰ μεθύσιά τους.
 καὶ κάμνουσιν πάντοτε κακὰ εἰς τὴν ζωὴν τους ὄλην·
 475 δι' αὐτὸ τὰς κακορρίζικας τὰς πέρονον οἱ διαβόλοι.

II.

- Τώρα θέλω νὰ ἀρχινίσω
 καὶ καμπόσο νὰ μιλήσω
 τὰ γυναικεία φυσικὰ
 καὶ μοιράδι ὄκ τὰ κακά.
 480 τάχα εἰς τὰ φυσικά τους,
 ἤγουν εἰς τὰ γνωμικά τους,
 ὅσον ὁ καθεὶς ἠξέρει,
 τριῶν λογίων γυναικῆς ἔχει.
 f. 274^v ἡ ζωὴ μου τί ἐν τοῦ κόσμου,
 485 ὅπου θέλω μοναχὸς μου
 ὅλες διανὰ τας δείξω

470 ἐξηγοῦμον || 476 In der Hs keinerlei Zeichen, daß etwas Neues beginnt. Je zwei Kurzverse sind zu einer Zeile zusammengefaßt. Die erste von je zwei Zeilen ist durch Initiale hervorgehoben wie im ersten Gedichte; s. aber S. 345 || 486 τας] τ aus σ korrigiert.

καὶ εἰς τὸν κόσμον νὰ κηρύξω;
 καὶ νὰ σᾶς τὰς εἰπῶ καὶ ποῖες,
 τὰς λωλές, τὰς κοντζουπίες,
 κορασίες καὶ παντρεμένες 490
 καὶ τὰς χήρας τὰς σπασμένες.
 πρῶτα λέγω τὰς παρθένες,
 δεύτερο τὰς παντρεμένες,
 καὶ ὕστερα τὰς κουρεμένες,
 τὰς χηράδας τὰς σπασμένας. 495
 τοιοῦτα ἔχουν οἱ κοριτζίτες,
 ὅταν εἶναι κοπελίτζες,
 (ἦ) γουν ὅταν ἔν μικρὰ,
 ὅπου νὰ τὰ ἴθαιρα νεκρά·
 σήμερόν τα βλέπεις τόσα 500
 καὶ αὐριον μόνον ἄλλα τόσα.
 ἔχουσιν καὶ πρῶτον τοῦτο·
 τὸ στολίδι ἔχουν πλοῦτο,
 καὶ τὴν ὄψιν τους νὰ φτειάνουν
 καὶ τὴν ῥόκαν νὰ τὴν χάνου. 505
 καὶ ποτὲς οὐδὲ χορταίνουν,
 ἂν ἰδρῶνουν καὶ νὰ κρυώνουν,
 νὰ στολίζου τὸ κορμὶν τους
 καὶ νὰ χάνουν τὴν τιμὴν τους·
 καὶ ἄλλον πάντα δὲν κατέχουν, 510
 μόνον τὸ κεφάλι βρέχουν
 καὶ ἀπὲ τὸ καλὸν ἀπέχουν
 καὶ ὄλα τὰ κακὰ ξετρέχουν·
 τὰ μαλλία τους νὰ ξαθαίνου
 καὶ ὄλα τὰ κακὰ μαθάνου. 515
 ἔχουν ἀκόμη καὶ ἄλλον ἓνα,
 ὅτι τὰ φρύδια τὰ καμένα
 θέλου τὰ πάντα νὰ τα ἐβγάζου

491 *σπαζμένες* || 495 *σπαζμένας* || 496 *Τειοῦτ^α* oder *Ττοῦτ^α*? || 498
γουν. Der Schreiber hatte Platz für eine Initiale gelassen, die aber dann
 nicht gesetzt wurde, da sie schon durch Vers 496 (*T*) vorweggenommen
 war || 503 *πλοῦτος* || 504 *ναυτιάνουν* || 516 *ἄλον* (und so gewöhnlich).

520 καὶ ἔμορφα διανά τα φτειάνου,
 ὡσάν γατάνι νά τα κάμνονν·
 ἔδε προῶμα, τὸ μαθάνονν.
 ἄλλες μὲ τὰ μαχαιράκια
 καὶ μαδίζονν τὰ φρουδάκια,
 ἄλλες βάνονν τὴν κλωστήν
 525 καὶ ἀπαιτοῦσιν τὸ δασύ,
 f. 275^r καὶ ἄλλες ξύονται μὲ γυαλία,
 διανά ἐβγάζονν τὰ μαλλία.
 ἀκόμη ἔχονν ἄλλον ἓνα,
 ὅποῦ με τὸ 'πασιν ἐμένα·
 530 ὅταν ἔχονν ἀγρουδιασμένα
 τὰ κορμία τὰ τροπιασμένα,
 ἄλλες μὲ κλωστήν μαδοῦν τα,
 σύρονν ἔξω καὶ ταυροῦν τα·
 ἄλλες βάνονν ἀλοιφήν,
 535 διανά γένονν ὡσάν ψηφίν
 μαλακῆς καὶ ἐγδαρμένες·
 διαδὲ οἱ καταραμένες!
 ἓναι καὶ ἄλλες, ὅπου χρήζονν,
 ἄλλες, διανά τὰς ἐξορίζονν·
 540 τὰς βαστάζονν εἰς τὰ σκέληα
 καὶ φυλάονν τας διὰ γέλια.
 τὰ πρόσωπα τοὺς πλουμίζονν,
 καὶ καλά τα ζωγραφίζονν,
 μερικῆς, διανά τα ἀσπρίζονν,
 545 καὶ ἄλλες νά τα κοκκινίζονν·
 καὶ ὅταν θέλονν νὰ εὐτειαστοῦσι,
 ἤγονν διανά στολιστοῦσι,
 πιάνονν πρῶτα καὶ θωροῦσι
 τὸν καθρέφτην, νὰ πλακοῦσι,
 550 καὶ θωρῶντα τον τὸν πτύουσι

519 διὰν ἀταετυιάνου || 520 γατάνι, aber über dem zweiten α noch
 ein mit dem Akzent verbundenes α || 522 μεταμαχερά^α || 526 ξίονντα ||
 530 ἀγρουδιασμένα] Das erste α undeutlich || 540 τὰς] τὰ || 541 τας] τα.

καὶ ἀλλέως θέλουν νὰ εὐτειαστοῦσι.
 τότε εἰς τὸ κεφάλι βάνει
 σκέπη, ὀδιανά την πιάνη,
 καὶ ἔναι μία, ὅποῦ τὲς εὐτειάνει·
 λέγει την, καλὰ την πιάνει, 555
 ἄθλια μου, ὁ τζούκαρος
 καὶ φαίνεται ὡσὰν Τούρκαρος,
 ὅποῦ φορεῖ τὸν ζαρκουλᾶ,
 καὶ οὐδὲ ποσῶς φελᾶ.
 καὶ ἄλλη λέγει, ὅτι ἔβγαλέ το, 560
 ὅτι ὁμοιάζει ὡσὰν κοπέλι.
 τότε προπηδᾶ καὶ ἄλλη
 καὶ στοχάζεταιί την πάλι
 εἰς τὸ κορμὴν καὶ εἰς τὸ κεφάλι.
 λέγει † μάλιο μὴ το ἔβγάλη, 565
 ὅτι πιάνει της εἰς τὰ κάλλη
 καὶ τὸ ῥοῦχο της νὰ βάλη.
 ἔβαλεν καὶ ἡ Λασκαρίνα f. 275 v
 τὸ φουστάνι καὶ ἡ Μαρίνα·
 τότες λέγει ἡ Κατερίνα· 570
 ὦ, τὸ τί σας πιάνει φίνα!
 ἦλθε καὶ ἡ κυρᾶ Μαριέτα
 καὶ ἐρωτᾶ διὰ τὴν Ζαμπέτα·
 Εὐθυμία θέλω νὰ ποίσω,
 νὰ χαρῶ καὶ νὰ χορεύσω. 575
 λέγει ἐκείνη· Καὶ μακάρι,
 νὰ μας ἔποικες αὐτὴν τὴν χάριν,
 διανὰ μας παραδιαβάσης
 καὶ νὰ μὴ μας το ἴνειδίσης!
 (καὶ αὐ 580

 τῶρα θέλω διανὰ κάμω

552 *Τότε* (nachträglich und zwar an unrichtiger Stelle gesetzte Initiale) || 565 *μάλιο* || 566 *κάλ* || 567 *βάλει* || 571 *ὦ τό τίσας* || 572 *ἦλθε* || 574 *εὐθυμία* || 579 *τονηδίσης* || 580 f. *αὶ αὐ* Der übrige Raum der Zeile ist leer.

- καὶ φουστάνι διὰ τὸν γάμον.
 ἔφθασεν ἡ Φραντζεσκίνα
 585 καὶ ῥωτᾷ τὸ· Τί ἔναι κεῖνα;
 πέτε μέ το καὶ ἐμένα,
 νὰ ἔχω τὰ μαλλία εὐτειασμένα.
 τότες ὄν πηδᾷ καὶ ἄλλη,
 590 ποῦ ἔχει γνῶσιν εἰς τὸ κεφάλι·
 Δὲν ἐτρέπεστε, νὰ κλαῖτε
 καὶ διὰ τὰ μαλλία νὰ λέετε;
 ἄμε εἰς τὸν χορὸν ἀτή σου
 καὶ τὸ κλαῖμα παρατήσου.
 595 καὶ χορὸν ἐκαταρχέψαν
 καὶ τὰ ῥοῦχα τους φορέσαν·
 καὶ ἄλλον πάντα δὲ σκοποῦσιν,
 μόνον νὰ τες ἀγαποῦσι
 οἱ ἄνδρες, ὅταν τες θωροῦσι
 600 μὲ τὰ ῥοῦχα, τὰ φοροῦσι.
 καὶ ἀνοίγουν τὰ τραχήλια,
 δείχνουσιν καὶ τὰ βυζούλια
 καὶ τὰ στήθη καὶ πλατάρια,
 δείχνουν τα εἰς τὰ παζάρια.
 605 καὶ ἄλλον τίποτα δὲ θέλουν,
 μόνον διανὰ μορφισθοῦσι
 καὶ τοὺς ἄνδρας νὰ θωροῦσι
 καὶ νὰ ἴκοῦν πῶς τραγωδοῦσι
 καὶ λαβοῦντα ποῦ κτυποῦσι·
 610 καὶ ἀπὸ πίσω τοὺς θωροῦσι,
 καὶ ὅταν ἐκεῖνοι κατουροῦσι,
 ἐτοῦτες βιγλίζουν καὶ ἐρωτοῦσι
 μέσα ἀπὸ τὰ παρεθύρια,
 λέουσιν· Γιαδέ τα τὰ ζαφείρια,
 ὅπου ἔναι τοῦτοι οἱ νέοι,
 615 μᾶλλον ἔναι καὶ κορωναῖοι.
 καὶ ἄλλον πάντα δὲν γυρεύουν,

f. 276^r 610

- μόνον διὰ χορεύουν
 εἰς τὰ σπίτια καὶ παλάτια·
 καὶ τῶν νέων κάμνουν μάτια
 καὶ χορεύοντας μιλοῦσι 620
 μὲ τοὺς ἄνδρας καὶ γελοῦσι.
 καὶ ἄλλοι τὰς κατατξιμποῦσι
 καὶ ὅλοι ἄνθρωποι θεωροῦσι,
 καὶ ὅλοι οἱ ἄτυχοι ἀποροῦσιν
 εἰς ἐκεῖνα, τὰ θεωροῦσι. 625
 καὶ ἄλλες μέσα εἰς τὸν χορὸν
 λέουσιν· Δὲν ἤπορῶ,
 ἄτυχε, νὰ σὲ ὀμιλήσω
 οὐδὲ γιὰνὰ σὲ φιλήσω.
 καὶ ἄλλη λέγει· Ἐδῶ σε ἀπέχω, 630
 ἀμμὴ τὴν νύκτα σε ἀπαντέχω.
 καὶ ὅταν πᾶσιν εἰς τὸ σπίτι,
 νύκτα μέρα ἔχουν κοίτην·
 κάγκελλον καὶ παραθύρι
 ὄλην τὴν ζωὴν τοὺς φθείρει 635
 οὐδὲ φοβᾶται μάναν οὐδὲ κύρι
 οὐδὲ ἄλλον νοικοκύρι.
 μόνον ἐτοῦτο ἔχει χάριν,
 νὰ γυρεύη, ποῖον νὰ πάρῃ,
 καὶ ἄς ἔν καὶ ὀράφτης ἢ τζαγκάρις 640
 ἢ καμένος κατεργάρις·
 καὶ ἄλλον βήχει, κακανίζει,
 καὶ ἄλλον τὸ κορμὶ δανερίζει,
 καὶ ἄλλον κάμνει ἤθη πλήθηα,
 ὡς καθὼς ἔναι ἡ ἀλήθεια. 645
 καὶ ἓνα μέρος ἀπ' αὐτὲς
 ἔχει τέτοιας ἀρετὲς·
 γνοῦν τῶν δακαματὲς
 καὶ πολλὰς τξιμπηματὲς.
 καὶ ἄλλες πάουν εἰς περιβόλια 650

634 Κόνγκελον || 644 ἤθει πληθ^ς.

- καὶ παθάνουν μὲ κοπέλια,
 κάμνουσίν το μοναχές των
 καὶ ὄλοι ξέρουν τὲς πομπές των·
 f. 276^v καὶ θαρροῦν, ὅτι ἔναι μυστήριον
 655 καὶ ἔχουσίν το καὶ μυστήριον,
 καὶ οἱ γειτονίες τα γέμουν,
 διαλαλοῦν τα ὡσὰν τραγούδια·
 καὶ ἄλλοι τὰς κατηγοροῦσι
 καὶ χοντρά τας πελεκοῦσι·
 660 ἔδε κεῖνες τὰς ποντάνες,
 ὅπου ἐκρυφογαμηθῆκαν,
 καὶ ὅταν θέλουν νὰ παντρευτοῦσι,
 πάσχουν τάχα, νὰ κρυπτοῦσι·
 πιάνουσι νὰ γιατρευτοῦσι
 665 καὶ παρθένες νὰ φανοῦσι·
 βάνουν, κλείουν καὶ ματώνουν
 καὶ τὴν τρύπαν τους ὀρθώνουν.
 καὶ ὅταν ἔλθῃ ὁ κακομοίρις,
 ὁ γαμπρὸς καὶ ὁ νοικύρις (so),
 670 νὰ τὴν πιάσῃ, διανὰ πέσῃ
 καὶ νὰ τὴν σηκοσκελίσῃ,
 τότε λέγει, ὅτι πονεῖ·
 Πιάσετέ τον τὸν φονέα,
 διανὰ λάβω πομονήν·
 675 καὶ ὕστερα, σὰν τῆς το κάμη,
 καὶ τὸ αἷμα της νὰ δράμη,
 τότε μὲ τὰ ψέματά της
 δείχνει τὸν τὴν παρθενίαν της·
 λέγει τὸ ὅτι· Σφαξές με
 680 καὶ αἱματοκύλισές με·
 καὶ μετ' αὐτὴν τὴν διαβουλίαν
 κάμνουσιν τέτοιαν δουλείαν.
 καὶ ἄλλες ὅταν παντρευτοῦν,
 θέλουν διανὰ ποπευτοῦν,

651 κοπέ^λ || 653 ὄλην || 663 κρ (ρ aus τ korr.) υπιου^σ || 681 δια-
 βουλιάν || 682 τέτει δουλιάν || 683 f. θέλου (durchstrichen) ὅταν παντευτοῦν
 (und τρε über τευ) θέλουν.

- δοκιμάζουν καὶ ἄλλους θέλουν,
 νὰ σκολάσουν πλέο δὲ θέλουν. 685
 φαίνεται τῆς ὡσὰν τὸ μέλι
 καὶ γοργὰ πάει εἰς τὸ μπουρδέλι·
 νέον, γέρον, δέν τὴν μέλει·
 βάνει καὶ μικρὸν κοπέλι· 690
 καὶ τὸν ἄνδρα τῆς οὐ θέλει,
 ἐπειδὴ τὸν ἔχει ὡς τρέλι.
 καὶ ὅσες ἔναι ὁποῦ το κάμαν
 τοῦτο τὸ κακὸν τὸ πρᾶμαν,
 δύσκολα διανά το ἀφήσουν, 695
 εἰ μὴν μόνον ἀστοχήσουν,
 ἵνα πάρουν ζουλιάρων f. 277^r
 ἢ κακὸν μαλωματάρων
 ἢ κανένα παλληκάρων,
 νὰ ᾿χη φρόνεσιν καὶ χάριν 700
 καὶ καλὰ νὰ τὴν φυλάσση,
 ὅτι νὰ μὴ τὸν γελάσση·
 ἀμμὴ ὅσα θέλει ἄς τὴν φυλάη,
 δέν πόρεϊ νὰ τὸ ἀπαλλάγη
 καὶ τὸν κόπον μόνον χάνει, 705
 ἀμμὴ αὐτὴν δέν τὴν ἐπιάνει,
 εἰ μὴ μόνον ἂν ἐστεκέτο,
 πάντα νὰ μὴ κοιμιζέτω
 καὶ νὰ τὴν ἀγκαλιαζέτω,
 μετὰ κείνην νὰ σφαλιέτω. 710
 εἰς σειοῦκι νὰ ἔμπη ἀπέσω
 καὶ νὰ πῆ, ὅτι· Θέλω, νὰ πέσω,
 ἢ ὅτι· Κόπτει με νὰ πέσω
 καὶ νὰ ῥάψω καὶ νὰ κλώσω·
 νὰ τὴν πῆ· Κάμε το αὐτοῦ 715
 ἓνα καὶ ἄλλον καὶ ἄς κτυποῦν·
 καὶ ἂν εἰπῆ· Νὰ κατουρήσω,

687 τισω ὁσάν || 691 τὸνᾶν ἄνδρα || 692 τρέλ || 693 τὸν πρᾶμαν (abgekürzt) || 696 ἡμιν || 704 ἀπαλά? || 707 ἡμει || 712 θέλ || 713 χέσω aus πέσω korrigiert || 714 ναράνγω.

- δὲν ἠποροῶ διανὰ † τουρήσω·
 νὰ τὴν λέη ὡς καὶ αὐτό·
 720 Ἔδ' αὐτοῦ σε τὸν κρατῶ
 πάντα σου, διανὰ το κάμνης
 καὶ ἀπὸ τὴν μοιχείαν νὰ λείπης.
 καὶ ἄν εἰπῆ· Καὶ ἄν πεινάσω
 καὶ καμπόσο νὰ διράσω,
 725 ποῦ νὰ τὸ εὔρω, νὰ χορτάσω
 ἐδῶ μέσα, ὁπὸ πλαντάσω;
 νὰ τὴν εἰπῆ· Ἐγὼ, μὰ τ'ἅγια
 καὶ μὰ τὰ μυστήρια τὰ ἅγια
 δύνομαι, νὰ σὲ χορταίνω
 730 καὶ σφικτὰ νὰ σὲ βασταίνω.
 καὶ ἄν (ν —) το στεργηθῆ
 ἐκεῖ μέσα νὰ σταθῆ,
 πρόπει νὰ μὴ κοιμηθῆ
 καὶ ποσῶς μὴ πλανεθῆ,
 735 ὡς τα ζῆ, νὰ τὴν θωροῆ
 νύκτα ἡμέρα, ὡς ἠμπορεῖ,
 f. 277^v καὶ ἔτοιμος μὲ τὸ σπαθί,
 νὰ τὴν κρατῆ, μὴ γαμηθῆ·
 τότε εἶναι δυνατὸ,
 740 νὰ μηδὲν κερατωθῆ.
 ἀμμὴ ἀλλέως δὲν ἔχει φύση
 ἄνθρωπος, νὰ τὴν κρατήση,
 τὴν γυνὴν τὴν πομπεμένην
 καὶ τὴν μουτζοπαντρεμένην
 745 καὶ τὴν ἄλλην τὴν καμένην,
 ὁποῦ εὐρέθη ἐγκαστρομένη.
 ἀμμὴ ἄν θέλης, νὰ κοιμᾶσαι,
 πάντοτες αὐτὴ πλανᾷ σε.
 μερικὲς εἰς τὸ κρεββάτι
 750 ἔχουν καύχους καὶ κτυπᾷ τη·
 καὶ τὸν ἄνδρα ὡσὰν προβάτο

- ἔχει τον καὶ ὡσὰν κτημάτο·
 ἄτυχος οὐδὲ γροικᾷ τη,
 ὅτι μαγεύει τὸν μὲ κάτι,
 καὶ ἀπὸ πίσω ἄλλος πελεκᾷ τη· 755
 λέει τὸ ὅτι 'δικᾷ τη.
 ἀμμὴ ἐκεῖνη λέει πάντα·
 Βάρει μόνον, ἄν ἐπλάντα·
 ὁ κρουσμένος, ὅταν κοιμᾶται
 ὡς τὸ ξύλον, δὲν γροικᾶται. 760
 δὲν σᾶς λέγω, ὅταν λείπη
 ὁ ἄνδρας εἰς τὴν μαύρην λύπη·
 τότε ἔχει τὸν καιρὸν,
 νὰ χορεύῃ τὸν χορόν·
 βλέπει τὸν ἄνδραν της ὡσὰν ξερόν,
 λέγει· Θέλω ναῦρω, νὰ χαρῶ 765
 μὲ ἄλλον νέον τρυφερόν,
 νὰ με ποίση ὡσὰν πτεροῦ
 λαφρικὴν καὶ γλυκασμένην
 τὴν καρδιά μου τὴν καμένην. 770
 ἀλήθεια, τέτοιον προᾶγμα
 δὲν ἐφάνηκεν εἰς γράμμα,
 ὅπου κάμνουν οἱ γυναῖκες,
 νὰ 'ναι ξενοπηδημένες.
 ἰδέτε μόνο, ἄν ἔχει γνώση 775
 ἢ γυναῖκα, νὰ μετρήσῃ
 ἓνα, δύο καὶ τὰ τρία,
 νὰ, μὰ τὴν Ὀδηγητρία·
 ἤγουν τὴν ζωὴν, ποῦ ζοῦμεν, f. 278r
 καὶ τὸ πλεόν, ὅποῦ γροικοῦμεν, 780
 καὶ τὸ τρίτον, τὴν τιμὴν τους,
 πῶναι πλεόν ἀπὸ τὴν ζωὴν τους.
 ἀμμὴ ἐκεῖνες πλέα οὐδὲ θυμοῦνται
 οὐδὲ τάσσουν οὐδὲ φοβοῦνται,
 νὰ μηδέν τας ἐγροικῆσουν 785

καὶ τὰς κάρους τοὺς τζακίσουν·
 ἤγουν οἱ βαρειομοιρασμένοι
 οἱ ἄνδρες τῶν, οἱ μαγεμένοι,
 μόνον λόγους ἄς χορτάσουν·
 790 κίνδυνον ποσῶς δὲν τάσσουν·
 δὲν φοβοῦνται, νὰ τὰς πιάσουν,
 οὐδὲ κἂν νὰ τὰς γροικήσουν·
 καὶ ἐντροπήν οὐδὲν ψηφοῦν,
 νὰ ποπεύωνται κρυφά,
 795 καὶ ὅταν ἔλθῃ, νὰ τὴν ἐφτάσῃ,
 θέλῃ, διανὰ τὴν πιάσῃ,
 ἔναι νόμος, διανὰ χάσῃ
 τὸ προίκιόν της, ἂν πλαντάξῃ·
 τότες ἀπομένει γδούρια,
 800 καὶ πηδοῦν τὴ τὰ γαδούρια.
 ἄλλον πάντα δὲν ποιοῦσι,
 μόνον τοὺς ἄνδρες νὰ γελοῦσι·
 μερικὲς ἔχουν κρυμμένους
 καύχους, ἀποσφαλισμένους,
 805 καὶ ὅταν ἔλθῃ ὁ κακομοῖρις,
 ὁ κρουσμένος νοικοκύρις,
 ἔξω ἀπὲ τὸ σπίτι νὰ ἔβγῃ,
 καὶ αὐτὴ διὰ καῦχον πέμπει.
 καὶ ἐδ' ἐκεῖσε τὴν πομπεύει
 810 καὶ εἰς τὸν κῶλον τῆς τὴν τρίβει·
 καὶ ἀκουμπᾶ εἰς τὸ παρεθύρι,
 βλέπει διὰ τὸν νοικοκύρι·
 καὶ ἀπὸ πίσω τὴν στιβάζει
 καὶ καλά της τὴν ἐμπάζει.
 815 λέει τὸν· Καλὰ βιγλίζω,
 μόνον νὰ τὴν καπουλίξῃ·
 καὶ θωρεῖς καὶ ἀνασαλιάζει
 καὶ τοὺς ἔξωθεν μαυλίξει·
 σὰν γαδάρα καταπίνει,

789 λογουν || 795 νατὴν πιάσῃ θέ (πιάσῃ θέ durchstrichen) ευτιάσῃ ||
 807 να εὔγη || 815 βιγλίζω, aber ω aus η korr.

ἔμαθέν το, δέν το ἀφήνει. 820
 κάμνουν καὶ ἄλλον οἱ παντρεμένες, f. 278 v
 οἱ κακὲς, οἱ τροπιασμένες·
 ἔχουν μεγάλην ἀπορίαν
 καὶ νὰ τὸ ἡῦραν εἰς συμπορίαν·
 ὅταν ἄνδρας της ἄν λήπη, 825
 αὐτὴ ποσῶς οὐκ ἔχει λύπη·
 μόνον ἕναν ἐκ τὴν χώραν,
 καὶ κτυπᾷ τὴν δις τὴν ὥραν,
 καὶ αὐτὴ στέκει μὲ τρομάρα·
 ἄν τὴν εὔρη τὴν γαδάρα, 830
 νὰ τὴν κόψη τὴν μυτάρρα
 καὶ νὰ σπάσῃ τὴν κακάρρα,
 χάνει προῖκαν ἐδικήν της
 ἐνταμῶς μὲ τὴν τιμὴν της·
 χάνει δὲ καὶ τὴν ψυχὴν της 835
 ἐνταμῶς μὲ τὴν ζωὴν της.
 οἱ δὲ μονοβουλισμένες,
 οἱ κακὲς † πασιδεμένες
 θέλουν νὰ ἴναι τροπιασμένες
 καὶ ὄχι, νὰ ἴναι τιμημένες· 840
 θέλουν τὲς ψυχὲς χαμένες
 καὶ ὄχι, ὅτι νὰ ἔν σωσμένες·
 θέλουν νὰ ἴναι στερημένες
 καὶ ἐκ τὰς προῖκας τῶν γδυμένες
 καὶ ὄχι νὰ ἔναι ἐνδυμένες 845
 καὶ διαβολοχορεμένες·
 γιὰδὲ τὴν φρονημίαν τους!
 ὦ ἢ μοῦτζα καὶ ἀστοχία τους!
 ἔχουσιν ἀκόμη γνῶμες
 οἱ παντέρημες, οἱ βρῶμες· 850
 λέγω σᾶς, οἱ παντρεμένες,
 οἱ κακὲς ἐξεδομένες,
 εἰς τὸν οὐρανὸν κρυμμένες,

- ἤγουν ἀποφασισμένες
 855 καὶ εἰς τὴν ἰστίαν καμένες
 καὶ εἰς τὴν κόλασιν δεμένες.
 δὲν ἠπορεῖς, νὰ τὴν κρατήσης
 οὔδε νὰ τὴν ἐμποδίσης·
 ἂν θελήσης, νὰ μαδίσης
 860 καὶ ἀπάνω τῆς νὰ πλώσης,
 τότε δυνατὰ φωνάζει
 καὶ εἰς τὸν οὐρανὸν στρογγιλιζει
 f. 279^r καὶ ἔρχεται ἡ γενεά της,
 λέει τους· Γιδὲ ὁ χωριάτης,
 865 θέλει κι ὅλα, νὰ ἔχαιδεύῃ
 καὶ συχνὰ νὰ με ἐρμηνεύῃ
 καὶ θαρρεῖ, νὰ μὲ ἀφενδεύῃ, —
 ἄλλο, βλέπω, δὲν γυρεύει, —
 νὰ με κάμνῃ, νὰ παθιάζω,
 870 νὰ πλαντάζω καὶ νὰ σκάζω·
 καὶ ἀπὲ τὰς πικρίας λιγνεύω
 καὶ ἀποθνήσκω καὶ πτωχαίνω
 μετὰ τοῦτον τὸν ζουλιάρη,
 τὸν λωλὸν, τὸν δαιμονιάρη,
 875 ὅπου μ' ἔλαχεν ἡ μοῖρα.
 κάλλιο νὰ ἔμουν τώρα χήρα,
 παρὰ νὰ μηδὲν πορῶ,
 διανὰ πάγω εἰς τὸν χορὸν,
 νὰ χαρῶ καὶ νὰ χορέψω,
 880 καὶ φοβᾶται, μὴ τὸν ἐντρέψω·
 δὲν ἠπορῶ νὰ σέ το λέγω,
 μὲ τὰ κλάματά τα λέγω,
 νὰ με λέῃ, νὰ τὸν ἀκούγω πάντα,
 εἰς πράματα, τὰ λέγει, πλάντα·
 885 Εἰς τὸν γάμον μὴ πατήσης
 καὶ ποσῶς μὴ τριγυρίσης,

857 ὑπορίσ * νατῆν (* zwischen σ und ν ein undeutlicher Buchstabe) ||
 858 οὐδὲ || 865 κίολαναχπεδύει || 876 χεῖρα || 879 χορεύω.

- εἰς χαρὰν μηδὲν ὑπᾶς
 καὶ κουφέτα νὰ μὴ φᾶς.
 νὰ, μὲ λέγει ἀκόμη καὶ ἄλλον,
 ὅτι ῥοῦχο νὰ μὴ βάλω, 890
 νὰ φτειαστῶ μὲ κοκκινάδι,
 οὔδε μὲ δαμὴν ἀσπράδι.
 ἔχω καὶ περιορισία,
 νὰ λείπω ἀπὸ τὴν ἐκκλησία·
 ψυχικὸν ἢ θέλω νὰ ποίσω, 895
 εἶναι χρεία, νὰ τὸν ῥωτήσω·
 καὶ ἂν συντύχω μὲ τὸν φράρι,
 ἤγουν μὲ τὸν ἔξαγοράρι,
 λέγει με· Λίπε τὸν κουρβιάρι,
 τὸν γαμέα, τὸν λειξουριάρι. 900
 δὲν ἤπορῶ, διὰ τὴν ψυχὴ μου
 διανὰ δώσω εἰς τὴν ζωὴν μου,
 οὔδε γιανὰ κανισκεύω
 ἐκείνους, ὁποῦ πιστεύω,
 διανὰ ἀγαποῦν καὶ ἐμένα f. 279^v 905
 θαρρετὰ καὶ ἐμπιστεμένα·
 οὔδε κᾶν ἐσένα, μάνα,
 νὰ μηδέ σε δώσω φάνα,
 μήδε ξύλο, μήδε σιτάρι,
 μήδε κρέας, νὰ μήδε ψάριν· 910
 καὶ τὸ λάδι καὶ κρασί,
 λέγει με, ὅτι τριῶς το σύ·
 καὶ τ' ἀδέλφια, λέγει, θρέφω
 καὶ, κρυφά τον ξουλοθρεύω.
 ἀείποτε μὲ τζηγαρίζει, 915
 πάντα νὰ με περιορίζη.
 κάμνω πάθη, εἰς τὰ πομένω
 καὶ λιγνεύω καὶ ἀσκημαίνω
 καὶ χλωμιάνω καὶ μανρίζω,
 ὅκ τὰ λόγια κιτρινίζω· 920

890 βάλω || 895 Ψυχικῶν ἀθέλω ραπίσω (dieses ω aus ι korr.) || 896 τόν] τὸ || 917 πᾶθ.

- καὶ νερὸν, διὰ νιπιῶν,
περιορίζει με καὶ αὐτό.
θέλει, νὰ ἴμαι λιγδωμένη,
ἄπλυτη καὶ ὑπωμένη·
925 καὶ ἄν με δῆ καλοπλυμένη
καὶ καλοφακιολισμένη,
λέγει· Διαδὲ τὴν δοξεμένη,
τὴν πουτάνα τὴν σπασμένη·
καὶ νὰ δῶ καὶ τὸν καθρέφτην,
930 δὲν τρομῶ δι' αὐτὸν τὸν κλέπτην.
καὶ ἄν σταθῶ εἰς τὸ παρεθύρι,
θέλει ὁ σκύλος, νὰ με δείρη.
οὔδε μὲ ἄνδρα νὰ συντύχω,
οὔδε νὰ τον χαιρετήσω,
935 οὔδε νὰ παραδιαβάσω,
εἰ μὴ μόνον ἃ γεράσω!
μὲ ἄνθρωπον μηδὲν γελάσης,
μήδε εἰς τὸν χορὸν νὰ πιάσης,
μήδε τὸ συχνὸ νὰ βγαίνης
940 ἐκ τὸ σπίτι, νὰ ἕξω μένης,
οὔδε νὰ ἴσαι διακονίαις
ἐκ τὰ σπίτια ὡσὰν τὸν φράρι,
ὅπο ὑπάγει ἀπὸ τὰς πόρτας
καὶ γυρεύει τὰς κουλούρας.
945 καὶ ἄν με ἴδῃ, ὅτι νὰ μιλήσω,
γραῖαν γυναῖκα νὰ ἀγαπήσω,
λέγει· Λίπε ἐκ τὴν ἄοφιάνα,
ὅτι κάμνει σε πουτάνα.
f. 280^r καὶ ἄν ἴδῃ, ὅτι σμίξω νέαν,
950 ξένην ἀπὸ τὴν γενναίαν,
λέγει· Φεῦγε ἀπὸ τὴν πολιτικὴν
καὶ ποσῶς μὴ πᾶς ἐκεῖ·
καὶ σὲ θέλει κατεστήσει,

921 δινανπιῶ || 923 νάμελιγδομένη || 925 Καὶ ἀνμεδῆ || 933 να μεδη
(μεδη durchstrichen) συντήχω || 936 εἰμιμόνοναγεράσω || 937 γαλάσης || 947
ἄοφιάνα || 950 γενναίαν.

- ὡσὰν ἐκείνην νά σε ποίση.
 Παραγία, εἰς τὰ παθάνω, 955
 πῶς ἐδᾶ νὰ μὴ ἀποθάνω;
 τόσα ἢ ἄτυχη, ὅπου πομένω,
 τὸ καὶ νὰ ζῶ, νὰ τὰ βασταίνω;
 καὶ ὅλα τοῦτα, τὰ πομένω,
 τὸ βαρειόμοιρο, τὸ ξένο, 960
 ἐσεῖς τὰ φταίγετε ἀτοί σας,
 ὡσὰν νὰ μηδὲν ἤμουν παιδί σας·
 καὶ ἀφήγετε τὸν σκύλον,
 νὰ με δέρονη μὲ τὸ ξύλον
 καὶ ἄλλον πάντα μὲ τὴν γλῶσσαν, 965
 ὅπου νὰ τον ἐβουλλῶσαν·
 καὶ ἔπρεπε, νὰ μὲ πονᾶτε,
 μὲ σπαθὶ νὰ τὸν κτυπᾶτε,
 νὰ με ἐβγάλετε ἐκ τὰ πάθη,
 ὅτι ἢ νιότη μου ἐμαράθη· 970
 ὅλα τοῦτα ὄντὰ τοὺς λέγει,
 δείχνει πάντοτε, ὅτι κλαίει·
 ἔχουν φύσιν καὶ δακρῦζουν
 καὶ ἀληθινὰ γανυριάζουν.
 τότες ὅλη ἢ γενεά της 975
 δίκαια κάμνουν τὰ δικά τους
 καὶ ὅλα κεῖνα, ὅπου κλαίει,
 λέγουν της, ἀλήθειαν λέγει·
 καὶ ἐκεινοῦ ποσῶς δὲν στέργουν
 καὶ, τὰ λέγει, δὲν πιστεύουν· 980
 τὸν πτωχὸν, τὸν νοικοκύριον
 κάμνουν τρόπον, νὰ τὸν δείρουν,
 καὶ κακά τον φοβερίζουν
 καὶ ἄσκημά σε τὸν ἐβρίζουν·
 καὶ ἄλλοι τὸν ἀναμαλλιαρίζουν 985
 καὶ ἄλλοι τὸν ἐξεσπαθίζου·

958 τὸ β (β durchstrichen) καὶ ναζῶναταιαταβασιένω || 966 ενουλόσαν ||

967 πονᾶτ^{αι} doch ist das erste α einem ει sehr ähnlich || 971 Ὅλλα || 975 γυναιάτης || 981 τονικοκύριον || 984 τὸν εὐρίζουν.

- καὶ ἄν ἔναι, ὅτι ἠπορέσουν,
 θέλουν, νὰ τὸν ἐβαρέσουν·
 καὶ ἄλλοι πᾶσι καὶ ἐγκαλοῦσι
 990 καὶ οἱ ἄνθρωποι τοὺς γελοῦσι.
 f. 280^v τότε κείνη πάντα οὐριάζει,
 κλαίει, μαδιέται καὶ φωνάζει·
 λέγει· Εἰς τοῦτα, τὰ παθάνω,
 995 μὰ τὴν Παραγία ἀποθαίνω,
 μετὰ τοῦτον τὸν ζουλιάρη,
 τὸν λωλὸν, τὸν δαιμονιάρη·
 μάνα μου, ποῖσε με χάριν,
 κόψετε τὸν τὸ ποδάρην
 ἢ κοφοχερίσετε τὸν
 1000 ἢ παρασημειώσετε τὸν·
 δότε τὸν καὶ μὲ τὸ ξύλον
 εἰς τὸ κεφάλι ὡσάν τὸν σκύλον,
 μή με κάμη ὡσάν κοπέλι
 καὶ καθίσω εἰς τὸ μπουρδέλι·
 1005 νὰ μηδὲν πνιγῶ εἰς τὴν φοῦρκα
 καὶ νὰ ἄλοπισθήσω Τούρκα
 ἢ ἀπὸ κρεμνὸ νὰ πέσω,
 ἢ ἄλλον τίποτε νὰ ποίσω.
 καὶ ἄν ἔναι, ὅτι ἔχει μάνα,
 1010 ἔδε τούτη ἢ πουτάνα,
 ὅπου νὰ ἴναι λωλοκάνα
 καὶ μαυλίστρια καὶ πουτάνα,
 λέγει, ὅτι κανεῖς καλὸς,
 ὅπου νὰ ἴχη καὶ μυαλόν,
 1015 δὲ δέρνει τὴν γυναῖκαν του,
 ἄν ἔχυνε τὸ μάτιν του·
 μόνον ὄλοι (οἶ) μεθυσιάδες
 καὶ οἱ κλέπτες καὶ οἱ λησιτάδες
 κάμνουν τέτοιες πελελάδες,

992 μαδίετε || 1001 Τότε || 1004 καθίσω ωσα (ωσα durchstrichen) εἰς ||
 1006 καὶ ναλοπισθήσω, corr. Georgios Karbelas || 1011 λολοκάνα || 1016 τὸ
 μάτιν (aber -ιν auch -ια zu lesen).

- ἀνοστίες καὶ κουζουλάδες, 1020
 τὰς γυναικας τοὺς νὰ βρίζουν
 καὶ νὰ τὰς βαρυναρδιίζουν
 καὶ συχνὰ νὰ τὰς μαδίζουν
 καὶ ὄλο νὰ τὰς περιορίζουν,
 νὰ μὴ κάμνουσιν, τὰ θέλουν, 1025
 πάντα τοῦτα νὰ τοὺς μέλει,
 νὰ γυρεύουν τὰς γυναικας,
 ὅπου κάμνουσιν τὰς ῥόκας.
 τότε λέγει τῇ θυγατέρα·
 Καὶ νὰ σὲ ἔχε πάρη ἀγέρας 1030
 τότες, ὅταν ἐγενήθης
 καὶ ὅταν παντρευτεῖ ἐβουλήθης·
 ὄλο καὶ νὰ σὲ ἔχα χάσει
 καὶ μικρὴ νὰ σὲ ἔχα θάψει,
 παρὰ ποῦ ἔσαι κακομοῖρα, f. 281^r 1035
 κάλλιο νὰ ἔσων τώρα χήρα.
 τότε λέγει τὸν γαμπρόν της,
 ὅτι ἐγὼ ἔμαι ὁ προδότης·
 Σκύλε, νὰ σε καταστήσω,
 μὲ μαχαίρια νὰ σε σκίσω. 1040
 τότε ἐκείνη πάντα κλαίει
 καὶ τὴν μάναν της τὸ λέγει·
 Μάνα μου, οὐδὲν τὸν θέλω,
 κάλλια νὰ ἔμαι εἰς τὸν μπουρδέλο,
 παρὰ νὰ ἔμαι μὲ τὸν σκύλον, 1045
 νὰ τρομάσω ὡσὰν τὸ φύλλο
 καὶ διανὰ μὴ ἔχω φίλον·
 ἔγινα ὡσὰν τὸ ξύλο.
 τότε ἐκείνη ἡ μανίτζα,
 ὅπου ἔναι ῥοφιανίτζα, 1050
 λέγει· Νὰ σὲ τὸν χωρίσω
 καὶ ἄλλον δὲν θέλω νὰ ποίσω·

1020 κουζουλάδες (es abgekürzt) || 1021 τοὺς] του (vielleicht τοῦ, zu
 νὰ gehörig) || 1029 τῇ] ἡ || 1030 καὶ νασέχε || 1033 νασέχαχάση aber das
 letzte σ wie aus ψ korrigiert(?) || 1036 καλινάσων τώραχοῖρα.

- καὶ νὰ πάρης τὸ προικίό σου
καὶ νὰ κάτξης μοναχή σου,
1055 ὡς ποῦ νὰ φοφᾷ ὁ σκύλος,
ὅπου μυρίζει ὡσάν ὁ μύλος.
τότε ἐκείνη ἢ ποτανίτζα
λέγει· Τώρα ἴμαι κυράτζα,
ποῦ εὐρίσκω τὴν ἄδειά μου,
1060 νὰ ἴχω τὴν παρηγορία μου,
νὰ ἴχω τὰ θελήματά μου,
ὡσάν τα θέλει ἢ καρδιά μου.
καὶ ἀπὸ τότε δὲν τὸν τάσσει,
νὰ τὸν χέση, νὰ τὸν κλάση
1065 τὸν ἄτυχον, τὸν νοικοκύρι,
τὸν ἐλεινὸν, τὸν κακομοίρι,
καὶ ὅσον ἦτον ξεδομένη
πρῶτα καὶ ἀναγαυριασμένη
καὶ πολλὰ πεθνμισμένη,
1070 ἐγίνε τώρα λυσσιαμένη·
καὶ εἰς τὸ πρῶτον ἦτον ἓνα,
τώρα κάμνει ἕξη ἀντὶ ἓνα,
καὶ ἂν οὐκ εἶχεν ἢ πουτάνα
τὴν ἐκδίκησιν ἐκ τὴν μάνα
1075 καὶ ὁκ τὸν κύριον καὶ ἐκ τὰ ἰδέλφια,
μᾶλλον ἂν ἔχη καὶ ἕξαδέλφια,
f. 281^v γίνεται τότε κακὴ
μεθύστρια καὶ πολιτική.
ἔχουσιν ἀκόμη φύση
1080 καὶ ὁ διάβολος τὰς φροῖσει,
ὅτι ἂν ἔναι, ν' ἀστοχήση,
φανερὰ κακὸ νὰ ποίση,
βούλεται, νὰ τὸ ὁμορφίση
καὶ ὄλους νὰ τοὺς ψεματίση.
1085 ἂν βουληθῆς, νὰ τῆς το δείξης,
κάμνει σε, διανὰ πλαντάξης·

1055 *πω⁹* || 1060 *παρηγορία μου* (ohne Akzent) || 1068 *αναγαυριασο-
μένη* || 1072 *εξιατανα* (so; nur ist das *ι* ungewöhnlich hoch).

ὄλους λέγει, ψέμα λέσιν,
 καὶ ὄλους ἀναθεματίζει.
 καὶ Νὰ, λέγει, τοὺς μαρτύρους!
 τί ἔναι τοῦτο τὸ μαρτύριον, 1090
 ὅποῦ μὲ κάμνετε ἐμένα,
 γὰ ἴμαι πάντα πικραμένη,
 γὰ πλαντῶ καὶ γὰ ποθαίνω
 καὶ γὰ σκάζω, γὰ πτωχαίνω;
 ὅσα δίκαια καὶ ἂν ἔχης, 1095
 ἀληθινὰ καὶ ἂν τῆς τὰ δείχνης,
 ἄλλον πάντα δὲ σὲ λέγει,
 εἰ μὴ ὅτι Ἄδικεῖς με, λέγει.
 ἔτσι λέγουσιν καὶ οἱ ἄλλες
 οἱ γυναικες, οἱ βουβάλες 1100
 δὲν τὸν λέσιν ἐρωτᾶρι,
 ἀμμὴ λέσιν τὸν ζουλιάρων·
 οὐδὲν λέγουν, ὅτι ἀγαπᾶ την,
 ἀμμὴ λέγουν, ὅτι ἀγαπᾶται·
 τότες ὄν κινοῦν καὶ ἐβρίζουν 1105
 καὶ ἄσκημα τὸν ἀτζαλίζουν·
 Ἔ, καλὲ, τί τὴν πειράζεις,
 δωριανὰ γὰ τὴν παθιάζης;
 ἴδια τοῦ διαβόλου ὁμοιάζεις
 καὶ διὰ τοῦτο οὐδὲ σκολάζεις· 1110
 ἄφες την, μὴ τὴν πικραίνης (?)
 καὶ μηδὲν μᾶς τὴν μαραινήης.
 καὶ τὰ λόγια, τὰ δικά σου
 καὶ τὰ δίκαια, τὰ πολλὰ σου
 φαίνεται σου δὲν τα ἴκοῦσιν 1115
 οἱ ἀνθρώποι, ὅποῦ γροικοῦσιν·
 ἀμμὴ οἱ καλοὶ οἱ ἀνδρες
 τέτοια λόγια δὲν λαλοῦσι

1093 *ναποθε'* doch könnte das mit *θ* ligierte *ο* auch als *α* gelesen werden || 1095 *ὡσσαδίκαι* || 1105 *τότεσον* || 1111 *πικρόνης*, aber vor dem *ε* ein Hacken, der vielleicht *ι* darstellt (dann im Texte also: *πικροαίνης*) || 1112 *μήδεν μας* || 1116 *γροικούσιν*.

- τὰς γυναῖκας, ὅπου ἀγαποῦσι·
 f. 282^r 1120 ἀμμὴ οἱ κακοὶ οἱ ἄνδρες
 καὶ κακοὶ καὶ βοσκομάντρες
 καὶ οἱ φάλτσοι καὶ οἱ ῥοφιάνοι
 λέγουν τέτοιες κουζουλάδες.
 1125 πᾶσα εἷς ἄς τὸ κατέχη,
 ὅπου εἰς γνῶσιν ἔμετέχει·
 τοῦτο λέγεται ζουλία,
 τέλεια ἀγάπη καὶ φιλία.
 εἰ δὲ μόνον ἀπαλλαγῆ
 καὶ ὁμορφη συναλλαγῆ,
 1130 ὅταν τὴν ἐπροσπαθεῖς,
 λέγει σε, ὅτι μεθεῖς·
 δὸς τὴν μόνον ἐξουσίαν
 καὶ νὰ ἰδῆς κακοδοξίαν.
 ἀλλίμονον ὁ κακότηχος,
 1135 ἐκεῖνος ὁ ἄνδρας, ὁ ἄτυχος,
 ὅπου τὸν καβαλλικεύει
 ἢ γυναῖκα καὶ ἀφεντεύει·
 θέλει, νὰ τὸν ἐντροπιάζη,
 φανερὰ νὰ τὸν πομπιάζη.
 1140 εἶπαμε τῶν κορασίδων,
 εἶπαμεν καὶ τῶν ὑπάνδρων·
 ἄς εἰποῦμεν τῶν χηράδων!
 ἄκο δὰ διὰ τὰς χηράδας,
 ὅπου κάμνον οἱ κυράδες·
 1145 νὰ σᾶς πῶ, ὅταν ἀποθάνη
 ὁ ἄνδρας της, ὅταν ποθάνη,
 τέτοιαν σιράταν τότε πιάνει,
 ὅπου ὁ ἄτυχος δὲν φτάνει·
 εἰς τὴν ἡγήν νὰ ὀκτωμερίση,
 1150 τοῦτο καὶ νὰ τριγυρίση,
 καὶ οὐδὲν θωρεῖ τὴν ὥραν,

1122 ῥοφιάνοι || 1134 Ααλήμονον || 1147 σιράτ || 1149 εἰς τὴν ἡγήν ἡγήν.

- νὰ ἔβγη ἔξω εἰς τὴν χώραν
 καὶ νὰ συγχοχαρχαρίζῃ
 καὶ ὄλο νὰ καμμιτζουρίζῃ·
 καὶ συγχοκακανίζει 1155
 καὶ ἄλλον τὸ κορμί δανείζει·
 καὶ τὰ ῥοῦχα τῆς μαυρίζει
 καὶ τοὺς καύχους πάντα χρήζει.
 ἔναι καὶ ἄλλες, ὅπου κάτιζαν
 καὶ οὐδὲν θωροῦν τὴν πλάτζαν 1160
 καὶ ἐκ τὸ σπίτι δὲν ἐβγαίνουν,
 μήδε σὲ κλησία παραίνουν·
 ἀμμὴ πᾶσα μία μέσα f. 282 v
 εὐτεινέται ὡσὰν κουρτέσα
 καὶ κρυφὰ ἐκ τὸ παρεθύρι 1165
 ἐγυρεύει, ποῖο νὰ πάρη
 εἰς τὸ σπίτι, νὰ το γδείρη·
 δὲν ψηφᾷ διὰ νοικοκύρι,
 καὶ νὰ μὴ τὴν κάφη πῦρ,
 ὄλον τὸ δικόν τῆς φθείρει· 1170
 μὲ τοὺς καύχους ἀποκλεῖται
 εἰς τὸ σπίτι καὶ κουνιέται·
 δείχνει τάχα, ὅτι μαδειέται,
 ἀλλ' αὐτὴ πολλὰ πηδειέται.
 ἔναι καὶ ἄλλες, ὅταν ζοῦσαν 1175
 οἱ ἄνδρες των καὶ περπατοῦσα,
 τότες ἄλλους ἀγαποῦσαν
 καὶ κεινὸς ἐμεριμνοῦσα·
 νὰ ἀποθάνουν ἐλιγωροῦσα
 καὶ ἄλλο δὲν ἐπεθυμοῦσα· 1180
 καὶ τοὺς κώλους των ἐκροῦσα
 καὶ τοὺς ἄνδρες των γελοῦσα
 καὶ παστάρδικα γεννοῦσα·
 γιὰδὲ τέχνη, ὁποῦ κρατοῦσα.
 καὶ ἂν τῆς τύχης ἐχηρεῦαν, 1185

1171 Μμε || 1172 κουνίετε || 1173 μαδίετε || 1174 πο^λ πιδιέται.

- ηῦρα ἐκεῖνα, ὁποῦ γυρεῦαν·
 καὶ ἂν ἐτύχαινε καὶ ἀργεῦαν,
 ἐκεῖνες τοὺς ἐφορμακεῦαν
 καὶ πιδέξι τοὺς σκοτιῶναν
 1190 καὶ εἰς τὸ χῶμαν τοὺς ἐχῶναν.
 τότε μὲ τοὺς καύχους ὅλες
 ζοῦν καθημερονὲς καὶ σκόλες·
 μερικὲς κρυφὰ τοὺς μπάζουν
 καὶ ἄλλες φανερὰ τοὺς κράζουν·
 1195 εἰς τὰ σπίτια τους παγαίνουν
 καθ' ἡμέραν τὲς μαίνουν·
 καὶ ἀπὸ τῆς συκίας τὸ γάλα
 ἐξάδελφον τὸν λέγει μεγάλα·
 καὶ ἄλλη τὸν λαλεῖ κουμπάρο —
 1200 διὰ τ' αὐτὸ τάχα ἔχει θάρρο —
 καὶ ἄλλη δι' ἀδελφοποιτὸν
 ἔχει τὸν ἀγαπητικόν·
 μετ' αὐτὴν τὴν ἀδικίαν
 κάμνουν φανερὴν πορνείαν.
 1205 f. 283^r μερικὲς δὲν τοὺς ἀροῦνται,
 οὐδὲ ποσῶς τοὺς παρατειοῦνται.
 τότες οἱ παρατημένες,
 ποῦ ἔναι πάντα πομπεμένες,
 πᾶσιν ὅλες εἰς τὰ μπουρδέλια,
 1210 καὶ γαμοῦν τὲς τὰ κοπέλια.

Ἐτελειώθη τὸ παρὸν βιβλίον· Ὁ ἔπαινος
 τῶν γυναικῶν.

1189 τοὺς σκοτιῶναν || 1197 σικαίας || 1201 ἄλοι διὰδελφοπιτὸν.

IV.

Anmerkungen zum Texte.

Überschrift. Gegen *Σύναξις*, wie ich bei der ersten sehr flüchtigen Einsicht gelesen hatte (darnach Gesch. d. byz. Lit.² S. 823, wo auch *ἀρχόντων* statt *ἀρχόντισσων* auf Irrtum beruht), sprechen die Schriftzüge (Fehlen eines Akzentes auf dem *ν*, der deutliche Akut am Schluß des Wortes u. s. w.) wie auch der Sinn; denn das Gedicht schildert keinerlei Versammlung von Frauen. In der offenbar wegen des engen Raumes etwas willkürlichen Abkürzung kann nur *Συναξάριον* stecken. Die scherzhafte Bezeichnung des Werkes als „Legende (Lebensbeschreibung) der Edelfrauen und hochwohlloblichen Magnatinnen“ stimmt zu der ebenfalls ironisch gemeinten Subskription auf fol. 283^r *Ὁ ἔπαινος τῶν γυναικῶν*. Für die parodierende Verwendung des Titels *Συναξάριον* haben wir noch ein zweites Beispiel, das dem W wohl als Vorbild gedient hat: eine mittelgriechische Bearbeitung der Geschichte von Reineke Fuchs, die „Legende vom ehrsamem Esel“ (*Συναξάριον τοῦ τιμημένου γαδάρου*). W. Wagner, Carmina S. 112 ff.

Vers 1. † *τρίτον*. Schwerlich *τρίβου* (bei der Weisheit der StraÙe) oder *τρίτων* (Weisheit dritter Personen). Ansprechend ist die Vermutung von G. Dinges, *τρίτον* sei hier als Adverb = dreimal gebraucht (zur Bekräftigung, etwa = vor allem), wie *δεύτερον* = zweimal bei Leontios von Neapolis, Leben des hl. Joh. des Barmherzigen; s. den Index der Ausgabe von H. Gelzer s. v. *δεύτερον*.

9 *ὄδιαι*. Ebenso V. 218. Vgl. *ὄδιανὰ* 94, 215, 241, 553. Das *ο*- ist analogisch zu erklären (*ὄδιὰ* nach *ὄπου*, *ὄκάτι* nach *ὄτι*, *ὄϊος*, eigentlich *ὄ-οῖος*, nach *ὄποιος*). Hatz. 329. Zur Aufklärung der Verbreitungsgeschichte dieser seltsamen Formen lasse ich noch einige Beispiele aus der übrigen vulgärgriechischen Literatur folgen: *ὄκάτις* Lyb. 18, 271, 312 u. ὄ.; Achill. 272; Mor. P 881 f. *ὄκάτι* Lyb. 66, 211 u. ὄ.; Mor. H 1376. *ὄκάμποτε* Lyb. 269. *ὄκάποτε* Lyb. 311, 352, 617 u. ὄ.; Flor. 303. *ὄκάποτες* Xenit. 144. *ὄκάποιος* Prodr. VI 170 u. ὄ.; Pulol. 277, 297, 474; Mor. H 875, 934 u. ὄ.; Lyb. 35. *ὄκάπου* Quadr. 677; Pulol. 15, 87. *ὄκάποθεν* Pulol. 283. *τὸν ὄδεῖνα* Prodr. III 47, 49; Prodr. IV 7. *ὄδιὰ* Achill. 1508, 1515; Imb. III 837; Imb. IV 837; Aesop. 3, 6. *ὄγια* Puell. juv. 55, 136; Picat. 187, 342; Sklav. 143, 146; Imb. III 693; Koron. 7, 4. *ὄγιατί* Koron. 67, 13.

Zu *θαραπέυση* (vgl. V. 12, wo die Endung dem vorhergehenden *ἀναπαύση* akkommodiert ist) s. Diet. 19 ff.; Hatz. 330 f. Dazu Beispiele wie *θαραπαγή* Abrah. 216. *ἀρμηρέψουσι* Asin. lup. 234. *ἀρμηρέψη* Aesop. Nr. 7, 3.

10 † *μάτησ* (bezw. *μάτη* oder *άτη*, da *μ* wahrscheinlich, *σ* sicher — dieses mit anderer schwärzterer Tinte — nachträglich hinzugefügt ist). Der Sinn des Satzes verlangt ein Wort für „zu gleicher Zeit“, „zusammen“, oder etwa „in gleicher Weise“. Für diese Begriffe bieten die mitteligriechischen Vulgärwerke folgende Wörter:

μαζί, das heute die älteren Konkurrenten so gut wie völlig verdrängt hat, z. B. Sklav. 35; Aesop. 59, 2; 70, 6; 74, 2 u. öfter (teils absolut, teils mit *μὲ* oder Gen.).

μαζήτιστα (richtiger *μαζίτιστα*) Imb. I 101, 364; Imb. II 121, 406; Belis. I 282.

δμάδι (*δμάδιν*) Flor. 1275; Georg. Const. 135, 217; Belis. II 807; Picat. 10, 84, 169 u. ö.; Asin. lup. 53; Sen. puella 40, 121; Sachl. I 170; Sus. 293; Sklav. 55, 95; Aesop. 19, 6; 70, 2.

άμάδι Mor. P 959 (Cod. H *δμάδα*), 6072; Sklav. 76 (*άμάδι μὲ*).

μάδι Imb. IV 571.

δμαδόν Prodrum. II 63.

δμοῦ Achill. 545; Quadr. 91; Asin. lup. 129.

ένομοῦ (aus *έν δμοῦ*) Mor. H 205 u. ö. (s. den Index).

δμοίως Hermon. (Maurophr.) 2129, 2251 u. ö.; Belth. 956; Mor. 10 (*δμοίως*).

άντάμα Lyb. 1114, 2279; Sklav. 212; Apoll. 529; Asin. lup. 36, 53, 129, 137; Aesop. 74, 2; 83, 8 u. ö. Auch *έντάμα* z. B. Lyb. 2369, 2426.

δμοῦ άντάμα Apoll. 281.

W selbst gebraucht *άντάμα* 167, *έντάμα* 47, 68, 357 und *ένταμῶσ* 834, 836.

Das alte *άμα* wird gewöhnlich mit *σόν* verbunden gebraucht z. B. Hermon. (Maurophr.) 1233; ähnlich *δμοῦ σόν* z. B. Quadrup. 52; auch *δμοῦ μὲ* z. B. Koron. 42, 18; *άμάδι μὲ* Sklav. 76 u. s. w.

Palaeographisch liegt *μάδι* (die verkürzte Form des häufigen *δμάδι*) am nächsten. Da nun der Schreiber auch sonst *τ* für die Spiranten *δ* bezw. *θ* gesetzt hat (s. S. 373), so dürfte die Schreibung *μάδι* das Richtige treffen.

18 *πλήθην* (*πλήθειαν*). Das *-ν* dieser Adverbialform ist durch das vorhergehende *άλήθειαν* veranlaßt. Vgl. V. 644 f. Derselbe Reim bei Aesop. 102, 3 f.:

*διανὰ λέν τὰ ψέματα, νὰ μὴν λαλοῦν άλήθεια,
καθῶσ θαρροῦμεν πάντοτε, πῶσ εἶναι σ' αὔτους πλήθια.*

19f. Dem Gedanken, daß Gott dem Weib mit bestimmter Absicht den Namen gegeben habe, liegt Gen. 2, 19 zu Grunde: *αὔτη κληθήσεται γυνή, ου εκ τοῦ άνδρός αὔτης έλήφθη*, ein Satz, der nur im Hebräischen einen Sinn hat. Unser Autor aber operiert, als hätte Gott Neugriechisch gesprochen, mit dem Anklang von *γυναῖκα* und *βγή δέκα!*

23 *γενῆν* = *γενῆ*. Der Autor setzt öfter am Schluß von Verbalformen ein irrationales -*ν* z. B. *φίλειεν* (Imp.) V. 233, *πεινῶν* (3. Pers. Sing.) 256, *διέβασεν* (Imp.) 346, *ἔκλαιν* (3. Pers.) 378.

26 Zu *μῦθος* (ebenso 193) = Sprichwort vgl. Krumbacher, Die Moskauer Sammlung mittelgriechischer Sprichwörter, Sitzungsber. d. philol. philol. und der hist. Kl. d. bayer. Akad. 1900 S. 459. Durchwegs als *μῦθος* wird das Sprichwort bezeichnet in der Sammlung des Cod. Iber. 805 bei N. Polites, *Παροιμῖαι* 1 (1899) S. 34 ff. Der in V. 26 angeführte Spruch „Gleich und Gleich“ ist oft belegt. Vgl. Krumbacher, Mittelgriechische Sprichwörter, Sitzungsber. d. bayer. Akad. 1893 Bd. II S. 151 f.

32 *ἄγνωστος* = unkundig, unwissend. Ebenso V. 64. 78. Diese und die ältere Bedeutung des Wortes zusammen in einem Verse Aesop. 60, 6: *διότι ἦτον ἄγνωστη καὶ ἄγνωστα ἐμέτρα*.

35 *διπανίτσα*. Das mir völlig unbekanntes Wort scheint von *δι-* und *πανίον* (Leinwand, Tuch) gebildet zu sein; also = doppeltuchig, doppelt-sinnig, wankelmütig. Zur Bildung vgl. *παραβάτισσα* 55, *φόνισσα* 365. Zu den bei Hatz. 26 angeführten Beispielen kommen u. a. noch *κατοίκισσα*; *πόρτισσα*, *στρατιώτισσα*, *συντιρόφισσα*, alle in Pentat. (s. den Index s. v.), *ἀνταδέλφισσα* Mor. H 8064.

37 ff. Paulus I Tim. 2, 13 f. *Ἄδὰμ γὰρ πρῶτος ἐπλάσθη, εἶτα Ἐῶα. καὶ Ἄδὰμ οὐκ ἠπατήθη, ἡ δὲ γυνὴ ἐξαπατηθεῖσα ἐν παραβάσει γέγονεν*. Über diese Stelle spricht, wie mir mein väterkundiger Freund C. Weyman nachwies, Augustinus De civ. dei XIV cap. II (II pag. 29, 13 ff. Hoffmann).

44 *τῶν ἀνθρώπων τὴν φυλὴν* „das Geschlecht der Männer“. W gebraucht *ἄνθρωπος* fast ausschließlich in der prägnanten Bedeutung „Mann.“ Vgl. V. 54, 63, 66, 72, 82, 123, 125, 279, 285, 416, 623, 742, 937. Zweifelhaft ist die Bedeutung V. 990 und 1116. Vgl. Hatz. S. 26. N. Polites, *Παροιμῖαι* Bd. 4 S. 188, 7 und S. 201, 34. Hier der aus Leibesien in Lykien stammende Spruch: *Ἐναν κομμῶτιν ἄνθρωπος καὶ δικουχτῶ γυναικες*. Wie alt der Gebrauch ist, zeigen die Beispiele im Thesaurus. Vgl. auch Synt. I 84, 18 *οὕτω καὶ ἄνθρωπος μετὰ γυναικὸς πεσῶν*. Über lat. homo = Mann vgl. C. Weyman, B. Z. III 636. Neben *ἄνθρωπος* verwendet W auch *ἄνδρας*, teils wie *ἄνθρωπος* = Mann, teils = Ehemann.

46 *ἐπεθνμοῦσιν*. Zum erstarrten Augment vgl. Hatz. S. 64. Ähnlich *ἀέγνωσε* V. 204, *διέβασεν* V. 346 u. a. Vgl. auch die Notiz zu V. 181.

73 Vielleicht *σοφία θεϊκῆ*.

73 ff. Die alberne Lehre („les opinions saugrenues“) von der Existenz der hl. Jungfrau seit Ewigkeit vertrat, wie ich dem eben erschienenen trefflichen Buche von J. Pargoire, *L'église byzantine de 527—847*, Paris 1905 (S. 288) entnehme, im 9. Jahrhundert der bithynische Mönch Theoktistos. Unser Autor schöpfte aus Sirach 24, 9 *πρὸ τοῦ αἰῶνος ἀπ' ἀρχῆς ἔκτισέ με, καὶ ἕως αἰῶνος οὐ μὴ ἐκλίπω*. Kollege v. Hertling, dem ich die Stelle vorlegte, schrieb mir dazu folgendes: „In der gemeinsamen

Liturgie der Marienfeste — in festis B. M. V. per annum — ist die Lectio (an Stelle der Epistel): Eccli. XXIV, 14—16: Ab initio et ante saecula creata sum u. s. w. An den besonderen Festen vom 8. Dezember (Immac. conceptio) und 8. September (M. Geburt) ist es Proverb. VIII, 22—35: Dominus possedit me in initio viarum suarum antequam quidquam faceret u. s. w. Die gleichen Kapitel erscheinen dann auch im Brevier an den betreffenden Tagen. Die Aufschrift in den liturgischen Büchern ist: Libri Sapientiae, wozu dann die nähere Bestimmung Eccli. oder Prov. hinzugefügt wird. Die Sprichwörter gelten noch heute in der Kirche als von Salomon herrührend. Aber auch der Ecclesiasticus wurde wegen seines verwandten Inhalts trotz 50, 29 auf Salomon zurückgeführt, vgl. Augustin., De doctrin. christ. II, 8: Salomonis tres, Proverbiorum, Cantica canticorum et Ecclesiastes. Nam illi duo libri, unus qui Sapientia et alius qui Ecclesiasticus inscribitur, de quadam similitudine Salomonis esse dicuntur.“ Da der Autor höchst wahrscheinlich Katholik war (s. S. 373), ist es nicht ausgeschlossen, daß er seine Ansicht aus den Marienmessen schöpfte.

77 Zur Postverbalbildung ἡ φρόνα vgl. Hat. 95 f. Ein anderes Beispiel bietet Sklav. 185: ὦ Κρήτης! ἀπὸ σ' ἔβγηκεν ἔς τὸν κόσμον ὅλη ἡ φρόνα.

91 Für das sinnlose παρίδας erwartet man πλευράς (Gen. 2, 21), was aber palaeographisch zu weit abliegt. Vielleicht ἐκ τὰς πλαγίας σου?

97 ff. Levit. 20, 10 (vgl. Deut. 22, 22) bedroht Ehebrecher und Ehebrecherin mit dem Tode. W ist, wie C. Weyman vermutet, vielleicht dadurch irreführt worden, daß es bei Joh. 8, 5 heißt: ἐν δὲ τῷ νόμῳ Μουσῆς ἡμῖν ἐνετείλατο τὰς τοιαύτας λιθοβολεῖσθαι, also nur von den Weibern die Rede ist.

100 ἀπολούσασι. Wohl durch eine Art Volksetymologie oder durch Vorliebe für konkreten Ausdruck statt ἀπολούσασι.

102 ἤσπαζεν. Natürlich nicht von σπάζω = σφάζω (Hat. 442), sondern von σάζω = σπάω.

108 Zur Form γυνή, γυνῆς vgl. Krumbacher, K. Z. 27 (1884) 529 ff.

125 μετὰ πάντα wie ngr. μεῖ ὅλα (μ' ὅλον τοῦτο, μ' ὅλα ταῦτα, μεθ' ὅλα) = trotzdem.

129 ff. Ephes. 5, 22 ff. Aber was soll der Brief an die „alten Väter“?

138 ἀχορῆζεις. Zum Vorschlag des α- vgl. ἀγρυνιάζη (= γρυνιάζη) 259; ἀγρυνδιασμένα 530. Ohne prothetisches α steht χορῆζω V. 299, 538, 1158. Vgl. ἀκαρτεροῦσαι und ἀκαρτέροσον Synt. I 65, 16 und 92, 10; ἀκαρτεροῶ Achill. 1281. ἀπηδήση Aesop. 61, 5. ἀλημονᾶς, ἀλησμόνησε, ἀλησμονῆσαν Aesop. 82, 8; 103, 3; 139, 10; Picat. 131. ἀπειτᾶν Aesop. 91, 15. ἀπεράσαν Mor. 46; ἀπεράσε Koron. 58, 24. ἀράθνημον, ἀραθνημία, ἀραθνημοῦσι Aesop. 113, 13; 119, 6 und 9. ἀπεξός Koron. 19, 1 u. ö. ἀκρατισμός Koron. 77, 3. ἀμοναχός, ἀπαλάμη Pentat. (s. Introd. S. XXIV). Zur Erklärung Hat. 326.

140 Der Reim verlangt *τόσα χρόνια*; doch wollte ich auch hier die Überlieferung nicht antasten. S. S. 364 ff.

140 ff. Nom., wie oft, = Vokativ.

152 Vgl. *ὄπο* bezw. *ὄπο* = *ὄπον* (*ὄποῦ*) 424, 473, 726, 943; *πῶναι* 782; *τότιες ὄν* (= *οὖν*) 588, 1105; *ἐξορίζουν* = *ξουρίζουν* 539; *ἄκο* 1143. Auch sonst häufig z. B. *ἄκω* Sen. II 612, 770. *τότεσον* Koron. 10, 22; 74, 18; 75, 26; 78, 8 u. ö.

169 *ἀδρειωμένε* (neben *ἀνδρειωμένους* 162). Vgl. *ἔπεγεν* 130, *πλίθους* 176, *πεθερικά* 226, *ἀδρός* 264, *ἡπορῶ* 272 u. ö., *πορεῖ* 704 (konsequent *ὑπορῶ* = *ἡμπορῶ* z. B. Codex H in Mor.), *ζωτανούς* 278, *συχωρήση* 371, *κα* = *κᾶν* 438, *ἐτρέπεστε* = *ἐντρέπεστε* 590, *ποπευτοῦν* = *πομπευτοῦν* 684, *ποπεύονται* 794, *σετοῦκι* 711, *ἄ* 895, 936, *εμαράθη* 970 u. s. w.

181 Nach der Überlieferung (*εἰσσειτούτο*) könnte man an *εἰσὲ τοῦτο* denken (wie V. 354 *εἰσὲ καμμία*; auch sonst z. B. *εἰσὲ λογήν καμμίαν* Aesop. 71, 10). Allein die Doppelkonsonanz beweist nichts, da sie in der Hs häufig unrichtig angewandt ist (z. B. *πῶσσον*, *ποσσός* statt *πόσον*, *ποσῶς* u. a.), und für *εἰς ἐτοῦτο* spricht die Tatsache, daß W die Form *ἐτοῦτο* (bezw. *ἐτούτην*, *ἐτούτες*) auch da gebraucht, wo kein Wort vorhergeht, das das *ε* übernehmen könnte (wie *εἰς*, *τον*, *την*): V. 103, 299, 348, 435, 611, 638. Auch sonst hat W eine besondere Vorliebe für die Prothese des *ε* z. B. *ἐγνωρίζουν* 7; *ἐγνωρίση* 351, 441; *ἐθυμᾶνται* (?) 94; *ἐγροικῶ* 182; *ἐγροικήσουν* 785; *ἐποίη* 33; *ἐρήξη* 246; *ἐφάγη* 258; *ἐξορίζουν* 539; *ἐπιάνει* 706; *ἐφτάση* 795; *ἐβρίζουν* 984, 1105; *ἐβαρέσουν* 988; *ἐμετέχει* 1125; *ἐπροσπαθεῖς* 1130; *ἐγνρεύει* 1166; auch zwei Beispiele bei Nomina: *ἐράθυμος* 253; *Ἐλατίων* 345.

Hatz. 329 wird mit der Annahme recht haben, daß dieses vorgeschlagene *ε* nicht lautlich, sondern analogisch zu erklären ist; doch scheint auch eine gewisse rein phonetische Vorliebe für solche Prothesen mitgewirkt zu haben (vgl. z. B. sogar *Ἐλατίων*!). In der älteren Vulgärliteratur ist die Erscheinung, soweit ich sehe, noch selten; ziemlich zahlreiche Beispiele liefern aber die späteren Werke. Als kleinen Beitrag zur Beurteilung des Wesens und zur Kenntnis der Geschichte dieser Formen lasse ich die Belege folgen, die mir gerade zur Hand sind: *ἐγνωρίζω* Lyb. 1286, 1350, 1451. *ἐγνωρίζεις* Lyb. 446. *ἐγνωρίζουν* Lyb. 570. *ἐγνωρίζη* (ει) Lyb. 277, 1048, 1088, 1289. *ἐγνωρίζε* (Imper.) Lyb. 100, 701, 1744. *ἐγνωρίζων* Flor. 590. *ἐγνωρίσω* Synt. I 71, 21. *ἐγνωρίση* Achill. 131. *ἐβλέπω* Lyb. 477, 2464. Aesop. 50, 3. *ἐβλέπει* Lyb. 1282, Flor. 1380. *ἐβλέποντας* Aesop. 62, 1. *ἐγνρεύω* Lyb. 2254. *ἐδέχεται* Achill. 310. *ἐμετροήσαντες* (*ἐκμετροήσαντες*?) Hermon. (Maurophydes) 1989. *ἐπροσεύχη* Lyb. 920. *ἐγνωριμότητα* Lyb. 2743. *ἐφροντίσιον* Hermon. (Maur.) 2735. *ἐπταισμαν* Flor. 391. *ἐγνώραν* Picat. 104, 126. *ἐνοστιμάδα* Sen. puell. 43. *ἀπεσκίασμα* Dig. V S. 333, 16. *ἐγλυκάδες* Sen. puell. 148. *ἐγνωρῖμοι* Lyb. 759. *ἀεγνωρίστους* Picat. 135. *ἐγνυμοί* Picat. 489. *ἐγνήσιος* Belis. I 183. *ἐσοῦ* Lyb. 247. *ἐσέν*

Lyb. 427, 701. Besonders häufig sind Formen von *τούτος* wie *έτοῦτον*, *έτοῦτο*, *έτοῦτα* u. s. w. z. B. Achill. 249, 252, 1041, 1156, 1241; Lyb. 153, 538, 816, 874, 922, 1487, 1741, 2445; Asin. lup. 176; Georg. Belis. 143; Sen. puell. 13. In Quadr. 444 *πολλάκις δὲ ἀνὲ βρωμῆ* ist demnach zu schreiben *ἄν ἐβρωμῆ*.

190 Der seltsame Zusatz „wie sie (man?) es Rhomäisch heißt“, soll wohl das gelehrte Wort *τέκνον* entschuldigen.

193 Zu *μῦθος* vgl. oben (zu V. 26). Welches Sprichwort der „Lateiner“ (wohl = Italiener, wie bei Sachl. II 358 *τραγωδοῦν λατινικά* = sie singen Italienisch; vgl. W V. 340 f.) er meint, ist mir unklar. Dem Sinne entspräche das französische Wort: Femme veut, dieu veut; auch das italienische: La donna vuol, tutto la puol (Giusti, Raccolta di proverbi Toscani S. 97).

197 f. Der Autor scheint Michaias 1, 7 oder 7, 6 im Auge zu haben; doch passen die Stellen nicht (s. oben S. 354).

200 ff. Gewaltsame Interpretation von Zach. 5, 7 ff.

204 ff. Job 2, 9.

208 Zu *ἐνέγκαζε* vgl. Formen wie *ἐγανέχτησεν* Pentat. S. 103, 13 (vgl. Introd. S. XLVIII).

209 Offenbar als Schmähworte des Weibes Jobs aufzufassen.

210—236 Von der Geschichte des frommen Job springt der Autor ganz unvermittelt zu der schon V. 165—168 kurz erwähnten Geschichte von Sampson und Dalida über. Richter 16. Die Angabe (V. 227 f.), daß Sampson dreißig Hemden und dreißig Röcke Dalidas wegen verloren habe, stammt vielleicht aus einer volksmäßigen Bearbeitung des AT (Palaea).

232 *ἀσπίδα*. Vielleicht doppelsinnig = Schild — Natter oder wohl Schlange überhaupt. Bei Picat. 267 wird *ἀσπίδα* für eine große mit einer Kette angebundene Schlange (eine Art Lindwurm) gebraucht: *κι ὡσὰν παρέκει τοῦ δένδρου εἶδα θεριὸν ἀσπίδα, κ' ἦτον εἰς πλάκαν κέρκελον δεμένος* (l. *δεμένον*) *μ' ἀλυσίδα*.

233 Der Zusammenhang verlangt Imperative, weshalb ich das überlieferte *καβαλικεύη* geändert habe. *καβ.* und *πήδα* natürlich im obszönen Sinne. Vgl. *ξενοπηδημένες* 774, *πηδοῦν* 800.

236 † *λυγαράν*. Der Pflanzename *λυγαρέα*, *λυγαριά* (von agr. ἡ *λύγος*) „Keuschlammstrauch“ (bei Du Cange falsch *λυγαρέα*) paßt nicht. Str. Pelekidis vermutet *λυδαρέα* = schmutzige. Dafür spricht, daß W das Partizip *λυδωμένα* gebraucht (923).

237 ff. III Reg. 18, 1 ff. Dazu die üblichen „dichterischen Freiheiten“ des Autors. Die in V. 249 angeführte Zahl von 152 Propheten scheint durch eine ganz unglaublich törichte Kombination entstanden zu sein. In III Reg. 18, 4 heißt es: *καὶ ἐγένετο ἐν τῷ τύπειν τὴν Ἰεζάβελ τοὺς προφήτας κυρίου καὶ ἔλαβεν Ἀβδιὸν ἑκατὸν ἀνδρας προφήτας καὶ κατέ-*

κρυφεν αὐτοὺς κατὰ πεντήκοντα ἐν σπηλαίῳ. Also 100 Propheten, die in zwei Gruppen zu je 50 geteilt wurden. Daraus machte der Weiberfeind 152 Propheten! Bemerkenswert ist, daß der Vers, der die Zahl enthält, nur dann möglich wird, wenn die Zahlbuchstaben nach italienischer Weise gelesen werden, also: is er en be profitas.

240 Man könnte vermuten *εὔρισκε τὸ*; doch vgl. V. 472.

251 ff. Zu den Sprüchen des Salomon vgl. oben S. 354 ff.

258 Warum der Autor nach dem richtigen *λέαινα* (256) auf einmal *λέφαινα* sagt, ist mir unklar. Es handelt sich doch wohl sicher um dasselbe Tier.

267—278 Zu der zweiten Kopie dieser Verse vgl. oben S. 370 f. Von den Varianten verdient nur die zu V. 271 ernstliche Beachtung; doch läßt sich bei der saloppen Diktion des Autors auch die erste Lesung (*τὰ ῥύχια* ohne *εἰς*) halten.

283 Zur Form *ιστία* (auch 448, 855) vgl. Hatz. 155 Anm.

300 *πᾶσα*. Masculin. Vgl. Hatz. 144. *ὁ ψῶλος* augmentativ statt *ἡ ψωλή* (weitere Steigerung *ὁ ψῶλαρος*).

311 Unter der „Schrift des hl. Johannes“ scheint der Autor die Schrift über den hl. Johannes, also das V. 322 richtig zitierte 6. Kapitel des Evangelisten Marcus zu verstehen.

322 *ἔξατον*. Zu den Formen *πέντατος*, *ἔξατος* u. s. w. vgl. z. B. Pentat. Introd. S. XLVII.

323 ff. Daß W für die Geschichte von der Jüdin Maria — er macht daraus natürlich mehrere Frauen — sich (V. 330) auf den Apostel Jakob beruft, beruht wohl auf einer Verwechslung mit Josephus (De bello Judaico VI 201 ff. ed. Niese), die vielleicht dadurch hervorgerufen wurde, daß bei Josephus (Antiqu. Jud. XX 200) die Steinigung des Jacobus, des Bruders des Herrn, erwähnt wird.

333 *Δαδῆς*. Offenbar = *Γιὰ 'δῆς* Sieh da! Derselbe Ausruf in der Form *διαδῆ* 52, 537, 927; in der Form *γιαδῆ* 613, 847, 1184.

333—338. Verleitung Salomons zum Götzendienst. III Reg. 11, 1 ff.

337 *ἀναπειάριν*. Fehlt in den Wörterbüchern und scheint in der heutigen Sprache verschollen zu sein. An der einzigen Belegstelle, die ich außer W kenne, Mor. 6047 *τὰ ὀμμάτια της ἐσφόγγιζεν μὲ τὸ ἀναπειάριν* (vgl. Schmitt im Index s. v.), scheint das Wort eine Art Schleier zu bedeuten, wozu auch die Bedeutung von *ἀναπειαρῖζειν* „flattern“ stimmen würde.

345 Ovid, Met. 7, 9 ff. Heroid. 12, 31 ff.

346 *ἐκείνων*. Der Gen. bezieht sich auf die zwei vorhergehenden Akkusative!

352 Die S. 364 (unten) von mir angenommene Schreibung *ᾠσχυσιτῆ* = *ἡσχυσιθῆ* ist zweifellos verfehlt. Das Richtige hat mein lieber Freund Elias Pantazopoulos gesehen: *συχυσιτῆ* = *συχυσιθῆ* von *συχύζομαι* „ich

gerate in Verwirrung⁴. Zu *συχ-* = *συχχ-* vgl. die Notiz zu V. 169 (S. 417).

361 *Μονοβασία* = *Μονεμβασία*, wonach der berühmte Malvasierwein benannt wurde.

367 ff. *Σεραμία*. Gemeint ist, wie Dr. P. Marc sah, die Geschichte von der Liebe der Semiramis zu ihrem Sohn. Justin, Hist. Phil. I 2. Konon bei Photios, Bibl. ed. Bekker S. 132. Agathias ed. Bonn 116, 10 ff.

373 † *ἐχοννήθη*. Mir unbekannt. Das naheliegende *ἐκοννήθη* (zur Form *κουνῶ* = *κινῶ* vgl. W 1172; Aesop. 64, 8; Picat. 306 u. s. w.) paßt nicht in den Zusammenhang. Vielleicht *ἐχονμήθη* von *χουμάω* „ich stürze mich“, von dem ich allerdings nur einen Aor. Akt. kenne, z. B. *ἀπάνω του ἐχούμηξεν ὡσάν τὸ λιμασμένον* Aesop. Nr. 3, 4; das Präsens: *σέρνει καὶ τὸ λαφρὸ σπαθὶ καὶ ᾿ς τὴν φωτιὰ χουμάει* im Diakoslied bei A. Thumb, Handbuch S. 127.

377—418 Geschichte der Matrone von Ephesos. Vgl. oben S. 356.

381 *τὲς μητέρες*. Der Plural statt des zu erwartenden Singulars ist offenbar nur wegen des Reimes (*ἡμέρας*) gesetzt.

390 Vielleicht steckt in dem überlieferten *Ναπῆ ὅτι* in Wahrheit *νὰ πῆ* (= *θέλει νὰ πῆ*) *ὅτι* = will sagen, daß ich . . .

393 Das Wort *καμυντιζουρίζω* (vgl. V. 1154) ist mir unbekannt. Die Bedeutung scheint „mit den Augen blinzeln“, „kokettieren“.

422 ff. Zur Sage von Aristoteles und dem Mädchen, das ihn als Reittier benützt, vgl. A. Borgeld, Aristoteles en Phyllis, Groningen 1902.

425 *τὸ ἄρι* (*τὸ ῥί*?). Mir unklar.

434 *τους*. Man erwartet *τες* (sc. *γυναικες*); aber vielleicht steht der Akkus. *τους* hier ähnlich für beide Geschlechter wie der Gen. *τους*.

434 *σουσουμιάζουν*. *σ.* von *σουσημιάζω* „vergleichen“. Hatz. 108. Sachl. II 243 f. vergleicht sein Gefängnis mit dem Fegfeuer: *τὴν φυλακὴν μου φαίνεται πάλιν νὰ σουσουμιάσω* (Wagner schreibt *σουσουμοιάσω* und denkt also wohl an Ableitung von *ὀμοιάζω*) *ὡσάν τὸ πουργατόριον*. Pulol. 7 *εἰπέ με, κύκνε ἀσοῦσομε* „unvergleichlich“. Bei Sklav. 104 (*ἀσοσοῦσομοις, ἀγνώρομοις ἀπὸ τὸν ἕδη κάτω*) scheint das Wort „unähnlich“ zu bedeuten.

438 Die Hs bietet *σοφώτα*⁷, also *σοφώταται*; aber der Sinn des ganzen Satzes ist offenbar: „Laß sie (die Männer) nur schreien, daß sie sogar hochweise und etwas Großartiges seien“.

442 f. *καλὲς γυναικες ἔναι οἱ ἀδοκίμαστες*. Vgl. das byzantinische Sprichwort: *Καλὴ γυνὴ ἢ ἀδοκίματος*. Planudessammlung ed. E. Kurtz Nr. 173. Dazu die neugriechischen Belege bei N. Polites, *Παροιμίαι* Bd. 4 S. 216 Nr. 62.

452 Das überlieferte *βαριαστενιμένην* bietet zweifachen Anstoß. Nach *βαρειομοιρασμένοι* 787 und *βαρειόμοιρου(ο)* 264, 960 erwartet man (trotz *βαρκαρδίζων* 1022) *βαρειο* — oder aber man muß das Adjektiv

vom Verbum trennen. Im zweiten Kompositionsteil verlangt das Normallexikon *-σιτεριμένος* (von *σιτερεύω*) oder *-σιτενωμένος* (von *σιτενώω*). Nach dem oben (S. 365) dargelegten Prinzip wollte ich aber einen Eingriff in den überlieferten Lautbestand vermeiden und begnügte mich mit der Worttrennung.

460 † *ἐνάλωτε*. Ich hatte zweifelnd vermutet: *ἦν ἄλλοτε*. Das Richtige wird aber Pantazopulos getroffen haben: *ἐν' ἄλλοτε* ganz wörtlich = „ein andermal“. Diese Bildung wäre zu vergleichen mit *ἐνομοῦ* Mor. 205 (und öfter), das John Schmitt im Index S. 606 richtig aus *ἐν ὄμοῦ* erklärt.

II.

476 Zu *ἀρχινίζω* vgl. Hatz. 410. Der Aor. *ἀρχίνισαν* z. B. auch Aesop. 27, 4; 44, 17. Das Präsens *ἀρχινῶ* Mor. 3620.

489 *κουτζουπίες*. Das erste Element ist wohl das vielfach zur Komposition verwandte *κουτζός* (hinkend, verstümmelt); das zweite ist mir unklar. Pantazopulos erinnert an ngr. *κοτσομπολιές* = Klatschereien.

490 *κορασίες*. Wenn nicht ein Schreibfehler für *κορασίδες* vorliegt, ist wohl anzunehmen, daß der Autor von *κοράσιον* ein Augmentativ *κορασία* gebildet hat. Vgl. *ἡ κορίτσα* V. 496.

494 *κουρζομένη* als Epithet der Witwe z. B. auch bei Sachl. II 471: *ἀλλ' ἦλθεν κ' ἡ Πιλάταινα ἡ χήρα ἡ κουρζομένη*.

501 Der Sinn ist wohl: und kaum (*μόνον*) (ist es) morgen, so siehst du schon noch einmal so viel; so schnell vermehren sie sich. Oder ironisch: und morgen siehst du nur die doppelte Zahl. Zur prägnanten Anwendung von *ἄλλος* vgl. Sen. II 595: *ἄλλον ἐν' ἀφρότων πάλιν*; Apoll. 552: *ὁ τρίτος ἄλλον τόσον* (ebensoviel).

513 *ξετρέχουν* = nachlaufen. Unrichtig erklärt das Wort Du Cange s. v. durch „transcurrere, praeterfluere, διατρέχειν, διαρρέειν“. In dem von ihm angeführten Verse des Johannes Glykas (richtiger Justus Glykos; s. Gesch. d. byz. Lit.² S. 590): *καὶ ὡς ἂν ἐχθροὺς θανάσιμους πάντοτε μας ξετρέχεις* heißt das Wort „nachlaufen“ im feindlichen Sinne. Ebenso Koron. 10, 26. Im gleichen Sinne wie W gebraucht das Wort Sachl. I 251: *ὄλοι τὴν* (sc. *πολιτικὴν*) *ἑξετρέχουσιν ὡς διὰ τὰ τὴν χαρίζουν*. Ebenso Koron. 8, 12.

518 *ἐβγάζουν*. Hier wohl = heraustreiben, vergrößern; denn V. 522 f. ist zu weit entfernt, um zur Deutung beigezogen zu werden. Die Mädchen wollen Augenbrauen haben so dick wie Schnüre, wie der Autor V. 520 näher erklärt (*γατάνι = γαϊτάνι*). Vgl. das Sprichwort: *Τὴν γοαῖαν 'ς τὰκρωτήριον γαϊτανόφρονν καλοῦσι* und die Erklärungen bei Krumbacher, Mittelgriech. Sprichwörter, Sitzungsber. d. philos.-philol. u. d. hist. Kl. d. Bayer. Ak. 1893 Bd. II S. 260 ff. Zum Worte *γαϊτάνι* vgl. noch G. Meyer, Türkische Studien (Sitzungsber. d. Wiener Ak. Bd. 128, Wien 1893) S. 91 f.

522 ff. Die Augenbrauentoilette wird weiter erklärt; manche zupfen sich die Augenbrauen mit Messerchen aus, andere dagegen kleben Fäden auf (?), um die Brauen kräftiger zu gestalten.

531 *τροπιασμένα* = *ἐντροπιασμένα* (geschändet, entehrt).

532 f. Wie die Flaumhaare mit einem Faden (*κλωστή*) ausgerupft werden können, möge ein besserer Kenner dieser intimsten Toilettengeheimnisse ergründen.

533 *ταυροῦν*. Die Form *ταυρῶ* = *τραβῶ* noch heute auf Cypern. Hatz. 395.

538—541 Unklar. Sicher scheint, daß nicht etwa *χρίζουν* (salben), sondern *χρήζουν* (vgl. V. 299, 538, 1158) zu schreiben ist; in *ἐξορίζουν* steckt offenbar *ξορίζουν* — diese Form V. 213 — (rasieren) mit dem in W häufigen Vorschlag des *ε*; sehr dunkel ist in V. 540 die Beziehung von *τα*; *μαλλία* (527) ist wohl zu weit entfernt und paßt für die Situation nicht, ebensowenig *κορμία*; es ist also wohl *τες* (*τας*) zu schreiben; offenbare Fehler gerade in den Demonstrativa kommen in W auch sonst vor (vgl. V. 393). Der Sinn wäre also: „Es gibt auch andere Mädchen, die andere (Freundinnen) brauchen, um sich zu rasieren; sie tragen sie (dabei) auf den Beinen und halten sie zum Scherze fest.“ (?)

541 Zu *γέλια* s. Hatz. 371. Vgl. *τὸ γέλιον τῆς καλῆς μου* Dig. V S. 331 Nr. 6; auch *πομπή καὶ γέλοιον* (l. *γέλιον*) *τῶν ζώων* Quadr. 681; ähnlich 775. Vgl. *κολάκια* Sen. II 348, 353.

556 *τζούκαρος*. Wohl = *τζούκαλος*, Augm. von *τζουκάλι* „Topf“. „Gut steht ihr der Kopfputz (Topf) und sie sieht aus wie ein Großtürke, der den Turban trägt“.

565 † *μάλιο*. Mir unklar (*μ' ἄλλη, μ' ἄλλο, κάλλιο?*).

571 Zu *τὸ τί* vgl. V. 585.

603 Im Ausdruck des *b* verfährt der Autor (Schreiber) nicht consequent; hier schreibt er *παζάρια* (wie Aesop. 39, 3; 96, 3; Asin. lup. 12); dagegen richtig *μπαγάσα* 413, *μπουρδέλι* 688 u. s. w.

605 *μορφισθοῦσι* = *εὐμορφισθοῦσι*. *Μορφία* = *εὐμορφία* beim Anonymus De Nuptiis Thesei. S. Du Cange s. v.

608 *λαβοῦτα*. Sonst gewöhnlich *τὸ λαβοῦτο* oder *λαγοῦτο*. Vgl. Pentat. Index s. v. Das nomen actionis *λαβουτιστής* z. B. Aesop. 96, 1.

615 *κορωνάοι*. Mir unbekannt. Wohl von *κορώνα* = *corona* (die Preisgekrönten). Der Name *Koronaeos* kommt im 16. Jahrh. auch als Familienname vor. Vgl. Gesch. d. byz. Lit.² S. 842.

648 *γροῦν*. Wie es scheint, Präsensbildung von *ἔγρωσα*. Also: Man kennt von ihnen Bisse und viele Kneifungen.

656 Der Reim könnte durch die Umstellung *γέμουν τα* zur Not befriedigt werden.

663 *κρουπιτοῦσι* = *κρυπιτοῦσι* (Konj. Aor. Pass.). Vgl. V. 921.

666 f. Als Objekt zu den drei Verben ist wohl *τὴν τρύπαν* beizuziehen; dann ist aber *βάνουν* unklar. *ματώνουν* = *αιματώνουν* „sie beflecken mit Blut“. In Venet. 79, wo Wagner schreibt: *ἀντίκροτά τους στέκονται τέσσαρες ἑματωμένοι*, scheint die Überlieferung (*τέσσαρες ἀνθρωποι ἑματωμένοι*) auf *αἱματωμένοι* zu weisen, und diese volle Form gehört hier trotz der kleinen metrischen Unebenheit in den Text.

679 Vielleicht richtiger: *ὅτι Σφαξές με*.

692 Überlieferung und Reim führen zu **τρῆλι* (zu *τρελός*, *τρελλός* verrückt); aber die Bildung ist unbekannt und auffällig. Vielleicht: *κουρέλι* (Fetzen, Lumpen)?

711 Die übliche Bedeutung von *σεντιοῦκι* „Koffer“, „Truhe“ (s. Du Cange s. v.) paßt hier augenscheinlich nicht; man erwartet ein Wort für „Alkoven“ oder „Bett“.

712 ff. *πέσω*, *ῥάγω*, *κλώσω* natürlich im obszönen Sinne. Die Korrektur *χέσω* V. 713 hat (trotz V. 717) keinen Sinn. Zu *πίπτω* im Sinne unserer Stelle vgl. Aristoph. Thesm. 1122 *πεσεῖν εἰς εὐνὴν καὶ γαμήλιον λέχος*. Synt. I 84, 19; Synt. 214 unten: *καὶ ἐπαράκινα με γὰ πέσω μετ' αὐτήν* (wo Eberhard ganz verfehlt *παίσω* vermutet); Sen. I 356.

718 † *τουρήσω*. Mir unklar. Man könnte denken: *τὸ οὐρήσω* oder: *τηρήσω* (ich kann den Harn nicht halten? doch gebraucht W V. 382 *τηροῦν* im üblichen Sinne „bewachen“). Die überlieferten Buchstaben ließen sich auch lesen: *το βρῖσω* (*ἔβρῖσω*) oder *το ὕρησω* (*εὐρήσω*; *εὐρησαι* z. B. Span. III 110); aber beides ist hier sinnlos.

731 Dem Verse wäre etwa durch Einsetzung von *αὐτός* nach *καὶ ἂν* zu helfen.

750 Der grobe Anakoluth *κτυπᾶ τη* ist durch den Reim veranlaßt; in den nächsten Versen wird dann der Singular beibehalten.

751 f. *προβάτο* — *κτημάτο*. Akzent wie öfter durch das Metrum verschoben. Zur Bildung *τὸ κτήματο* vgl. Hatz. 384.

756 „Die Frau sagt, daß er ihr Unrecht tue“ (*ἀδικᾶ τη* — so ist jedenfalls, trotz *ἀδικεῖς* V. 1098, das überlieferte *δικάτη* zu deuten). Es ist aber nicht klar, ob sich „er“ auf den eigenen Mann oder den fremden bezieht. Nach den folgenden Versen sieht es aus, als heuchle die Frau mit diesen Worten zunächst Sprödigkeit gegen den Buhlen.

765 *ξερός* bedeutet hier wohl geradezu „tot“. Vgl. Dieterich, Rhein. Mus. 60 (1905) 239.

778 Die Panagia *Ὁδηγήτρια* erwähnt u. a. der Verfasser des unbeholfenen Klagelieds Tamerl. 90. Das Wort ist aber sowohl in der unglaublich schlechten Ausgabe von W. Wagner, Carmina S. 31, als in der tüchtigen (aber auch noch nicht abschließenden) Revision von S. D. Papademetriou, Odessaer Jahrbuch IV, Byz. Abteilung 2 (Odessa 1894) S. 177, mit Unrecht klein geschrieben.

799 *γδούρια*. Wohl zu *γδέρω* gehörend (vgl. z. B. oben V. 536: *ἐγδαρμένες*). Heute, wie es scheint, nur in Kompositis z. B. *ἔμεινε κωλο-γδούρι* er blieb splitternackt, blutarm.

805–807 *ὅταν ἔλθῃ νὰ ἔβγῃ* (= *ἐβγῇ*) wie französisch: quand il va sortir; vielleicht wollte der Autor aber: quand il vient de sortir ausdrücken.

838 † *παισιδεμένες*. Vielleicht *κασιδεμένες* „die Schäßigen“, „Grindigen“ (*κασίδα*, ἡ Grind). Einen ähnlichen Ausdruck gebraucht der Verf. V. 236 (*ψωριασμένην γίδα*).

850 Zur Orthographie *βρωμες* vgl. Krumbacher, Das mittelgriech. Fischbuch, Sitzungsber. d. philos.-philol. u. d. hist. Kl. d. bayer. Akad. 1903 S. 378.

852 *ἐξεδομένες*. Die „hingeebenen“, „leicht zugänglichen“. Vgl. V. 1067 und Sen. II 608 f. *καὶ κακῆς κουρβέλας γένος θέλει κ' ἐξεδώσει μᾶλλον*.

860 *πλώσης* = *ἀπλώσης* im intrans. Sinne „wenn du über sie herfallen willst“. Zum intransitiven Gebrauch von *ἀπλώνω* vgl. Achill. 992; Tamerl. 47; Picat. 462, 464, 491; Lyb. 1411, 1575.

892 *μὲ δαμὶν ἀσπράδι* „mit ein bißchen Weiß“. Das bei Du Cange fehlende Wort kommt im Mittelalter nur in einigen Werken vor und war vielleicht dialektisch; heute ist es m. W. ganz verschollen. Ich notiere einige weitere Beispiele: *καὶ ἠρξάμην σε παρακαλεῖν, δαμὶν νὰ περιαργήσης* Lyb. 1551; *καὶ παρὰ δαμὶν ὁ μόρος ἔπεμπεν αὐτοὺς εἰς τάφον* (bei einem Haare) Hermon. 1646 (Ed. Maur. = S. 203, 111 ed. Legrand); Quadr. 143, 186, 275, 461, 646, 732, 893, 894; Xenit. 19, 21. Häufiger ist *δαμάκι*, für das Du Cange mehrere Stellen anführt. Außerdem z. B. Imb. IV 909; Asin. lup. 1, 446; Xenit. 346; Koron. 8, 8. Eine andere Ableitung ist *δαμίτσιον* in Quadr. 604 (*ὀλίγον καὶ δαμίτσιον*), 729. Ganz isoliert steht, soweit ich sehe, *δονμάκι* Quadr. 592 und es ist dafür wohl *δαμάκι* zu schreiben. Wie bei Maurophyrydes, *Ἐκλογή*, Index s. v. *δαμάκι* und *δαμὶν* (nach Korais, *Ἄτακτα* I 179) bemerkt wird, handelt es sich um Weiterbildungen von *οὐδαμ-* (*οὐδαμός*, *οὐδαμοῦ* u. s. w.).

895 *ψυχικόν*. S. Du Cange s. v.

899 *κουρβιάρις*. „Hurenbock“ von *κούρβα*. Vgl. Jul. Jüthner, Ein alter Euphemismus, Wiener Studien 26 (1904) 155 ff. *Κούρβα* z. B. Sen. II 625; ebenda 571 u. ö. die Weiterbildung *κουρβέλα*.

900 *λειξουριάρι*. Vgl. Du Cange s. v. *λειξουρία*.

908 *φάνα*. Bei Du Cange durch „myricae species“ erklärt. Was das Wort hier bedeutet, weiß ich nicht.

914 *ξουλοθρέω*. Das alte *ἐξουλοθρέω*, zu dessen Erhaltung das N. T. beigetragen haben mag.

915 *τζηγαρίζει*. S. Du Cange s. v., wo aber die orthographischen Varianten *τζηγαρίζω* und *τζυγαρίζω* mit Unrecht getrennt sind.

921 *νπιῶ* = *νφθῶ* wie *κρυπιτοῦσι* = *κρυφθῶσι* (V. 663).

923 *λιγδωμένη*. Von *λίγδα* „Fett“ (s. Du Cange s. v.); also „fettig“, „schmutzig“. Vgl. die Notiz zu V. 236.

930 *τρομῶ* = *ιορμῶ*, *τολμῶ*. Zum *ρ* = *λ* vgl. J. Psichari in den: *Mémoires Orientaux publiés par l'École nationale des langues orientales vivantes* (zum XIV. Orientalistenkongreß), Paris 1905 S. 313 f.

936 Nach der Überlieferung könnte auch geschrieben werden: *εἰ μὴ μόνο νὰ γεράσω*. Über *νὰ* im konditionalen Sinne vgl. oben S. 359.

941 Das Masculin *διακονιάρις* ist auffällig; man erwartet etwa *διακονιάρισσα*.

947 *ζοφιάνα* = *rufiana* „Kupplerin.“ Du Cange s. v., wo aber *ζουφιανός* und *ζούφιανος* akzentuiert und *ζουφιανία* (Kuppelei) ungenau mit „lupanar“ übersetzt ist.

950 Ob zu *γενναίαν* etwa *φυλήν* zu ergänzen ist oder ob der Autor *γενεὰν* im Sinne hatte, ist mir unklar.

953 *κατεστήσει*. „Sie wird dich zurichten (herunterbringen)“. Noch schärfer dieselbe Bedeutung V. 1039 „Hund, ich will dich zurichten.“ Ähnlich Aesop. 75, 4 von dem Mann, der seinen Schwarzen weiß waschen wollte und ihn dabei so übel zurichtete, daß er krank wurde: *τόσον τὸν ἐκατέστησεν, σ' ἀοιτένια ἔβαλέ τον*. Im bildlichen Sinne W 467 „*νὰ σέ τας καταστήσω*“ = „ich will sie dir (durch meine Schilderung) herrichten“.

965 *καὶ ἄλλον* = und außerdem. Vgl. V. 501: *ἄλλα τόσα* „noch einmal so viele“.

971 *ὄντι* = *όντα* (*όνταν*, *όνταν*). Die Betonung ist, wie häufig in W, durch das Metrum veranlaßt. Bezüglich der Form *όνταν* hatte Psichari, *Doublets syntactiques*, *Mémoires de la Société linguistique* 6 (1885), vermutet, daß *όνταν* und *όνταν* als Satz Doppelformen zu betrachten seien (*όνταν ἄνθρωπος* > *όνταν ἄθρωπος*, *όνταν ἐμάθανε* > *όνταν ἐμάθανε*), und sich dafür auf einige Schreibungen in einer Prodomoshs berufen. Doch halte ich diese Stütze für viel zu isoliert und auch deshalb für ungenügend, weil der Schreiber, der einmal *όνταν*, also die gelehrte Form, geschrieben hatte, dann naturgemäß auch das korrekte *άνθρωπος* setzte, und umgekehrt. Hatz. 155 vermutet, daß die Nasalierung zu beurteilen sei wie *θυμιατόν* > *θυμιατιόν*, *ὀκλή* > *ὀμπλή*, *ἄγουρος* > *ἄγγουρος* u. s. w. Das ist möglich; doch halte ich es für wahrscheinlich, daß bei dieser Konjunktion außer der (doch offenbar ziemlich schwachen und sporadischen) phonetischen Neigung auch ein analogischer Einfluß (eine Art Volksetymologie) mit im Spiel ist, daß nämlich das sinnverwandte absolute Partizip *όντας*, *όντα* „seiend“ (vgl. deutsch „während“ als Partizip und Konjunktion) und wohl auch *ἔσοντας* (*ἔστοντας*) bei der Erzeugung des Nasals mitgewirkt hat, indem die Sprechenden das ursprüngliche *όνταν* mit *όντα* vermischten. Vgl. die eigenartige Anwendung der letztgenannten Partizipien: *ἔσοντας νὰ σώση* Synt. III 210; ähnlich *ὁ χρυσός δέ*

καὶ ὁ ἄργυρος ἔσσοντας ζηλεμένος Koron. 52, 13; ἔστοντας νὰ ἔλθῃ Cephal. 337. Die Konjunktion ὄνταν erscheint häufig ohne Schluß -ν in der Form ὄντα (also lautlich völlig identisch mit dem Partizip ὄντα) z. B. Asin. lup. 83, 184, 477; Venet. 14; Inb. III 870. Beispiele der vollen Form ὄνταν: Prodr. VI 71 (ὄνταν), 135, 228, 363; Asin. lup. 18, 497; Alph. am. 26, 6; Puell. juv. 7, 10; Xenit. 156; Sus. 238. Schließlich erscheinen auch die Formen ὄντε, ὄντεν: ὄντε z. B. Sklav. 214; Nicol. 142; ὄντεν z. B. Sklav. 16; Dig. V S. 334, 48; Picat. 396; Pentat. passim (s. den Index). In diesen Zusammenhang gehören offenbar auch die Formen ἀφόντου st. ἀφότην, z. B. Mor. P 123, und ἀφόντες st. ἀφότε z. B. Mor. P 371, woraus dann ἀφόντις (ἀφόντης) z. B. Cephal. S. 331 u. ö.; Sus. 94, 97, 112, 181; Dig. III 549, 767 u. ö.; Aesop. 30, 5. Dazu auch ἀφότης Xenit. 188, ἀπότις Picat. 252, ἀπήτης Picat. 188, Venet. 34 u. s. w. In den Hss werden die Formen ὄνταν, ὄντα bald mit ´, bald mit ´ geschrieben, was, wenn meine Vermutung richtig ist, eine gewisse innere Berechtigung hat.

985 ἀναμαλλιαρίζουν. Wohl = in die Haare fahren.

991 οὐριάζει. S. Du Cange s. v. οὐριασμός, das er mit „ejulatus“ übersetzt und mit einem Verse aus dem Anonymus De Nupt. Thesei belegt: καὶ ἄρχιζαν τὸ κλάριμον μὲ οὐριασμοὺς μεγάλους. Das Wort ist jedenfalls identisch mit dem ngr. οὐρλιάζω „hurler“.

1011 λωλοκάνα = eine, die tolle Dinge treibt, von λωλός (z. B. V. 64, 489; λωλάδα V. 313) und κάμνω. Ähnlich ngr. τρελλοκάνα (z. B. auf Mytilini, nach Str. Pelekidis). Zur Bildung vgl. den sprichwörtlichen Ausdruck: Εἶναι καλοθέλης, μὰ δὲν εἶναι καλοκάνης „Er ist ein Gutwoller, aber kein Guttuer“ (Mitteilung von E. Pantazopoulos). Das Adjekt. λωλός in Kompositis auch sonst z. B. λωλοπροβατίνα und λωλοπροβάτια Quadr. 529, 579.

1020 Die Hs bietet eine Abkürzung, die nur κοζουλάες gelesen werden kann; doch ist nach den vorhergehenden Schlußwörtern und nach V. 1123 sicher κοζουλάδες zu schreiben. Die (in den Wörterbüchern fehlenden) Formen πελελάδα, κοζουλάδα sind gebildet wie ροστιμάδα, πικράδα u. s. w. Vgl. N. Dossios, Beiträge zur neugriechischen Wortbildungslehre, Zürich 1879 S. 30.

1031 Das überlieferte ἐγενήθης in ἐγεννήθης zu ändern (vgl. V. 1183), ist nicht absolut nötig.

1051 Das Mütterlein spricht: „Ich will ihn dir scheiden lassen.“ Dieser hochmoderne Ausweg überrascht zunächst in einem griechisch-italienischen Milieu des 16. Jahrh. Aber Sache und Ausdruck begegnen sogar im Achillesroman, wo sich der Hellenenkönig wegen Kinderlosigkeit von seiner liebreizenden Gemahlin scheiden lassen will (V. 39 f.):

καὶ ἀπὸ τῆς θλίψης τῆς πολλῆς, τῆς συμφορᾶς, ὅπου εἶχεν,
ἠθέλησεν νὰ χωρισθῇ τὴν πάντερον τὴν κόρην.

1070 Man erwartet *λυσσιασμένη* wie V. 261.

1072 In dem rätselhaften Worte *εξιατανα* steckt wohl nicht, wie ich zuerst vermutet hatte, *εξήγητα ένα*, was doch eine zu starke Übertreibung wäre, sondern *εξή αντι ένα* „früher war es eins, jetzt macht sie sechs statt eins“ (im obszönen Sinne; eine noch höhere Zahl erwähnt V. 445).

1101 *έρωτάρις*. Mir unbekannt. Offenbar = Liebender, Verliebter, gebildet nach *ζουλιάρις*. Auch sonst gebraucht der Autor mit Vorliebe Wörter auf *-άρις* (zum Teil recht ungewöhnliche). Vgl. V. 154; 640 f.; 873 f.; 898 ff.; 941; 995 f. Zu *δαμονιάρις* (874 und 996) vgl. Sen. puell. 196. *Λουτράρις* und *πορτάρις* im Synt. I 37, 2; I 115, 21.

1129 *συναλλαγῆ*. Das Wort steht hier wohl nicht in der prägnanten byzantinischen Bedeutung „heiraten“ (vgl. B. Z. XIV 322 f.), sondern in dem üblichen Sinne = sich aussöhnen. Statt *ἴμορφη* l. vielleicht *ἴμορφα*.

1149 *ὀκτωμερίζω* = acht Tage sein (im Grabe). Vgl. *πολυμερίζω* Mor. 2543.

1153 *συχνοχαρχαρίζη*. *χαρχαρίζω* wohl onomatopoetisch = *χαχλαρίζω* „heftig lachen“.

1197 „Sie nennt den Buhler laut Vetter — von der Milch des Feigenbaumes.“ Offenbar ein sprichwörtlicher Ausdruck für Leute, die fälschlich für Verwandte ausgegeben werden.

Register.

Im deutschen Register beziehen sich die bloßen Zahlen auf die Seiten, im griechischen auf die Verse des Textes (S. 375 ff.). Außerdem ist
V. = Vers, S. = Seite.

- | | |
|---|---|
| <p>Aesop 356.
Akzent, durch das Metrum beeinflusst 423 (zu V. 751 f.)
Antonin von Florenz 347.
Aristoteles als Reittier 420.
Augment, erstarrtes 415.
Bessarion 342.
Boccaccios Theseide, vulgärgriechisch 373 f.
Collegio greco 338.
Damianos, Brief an 341.
David, Brief an 341.
Doppel-(Tripel-)konjunktionen 359.
Ehebrecherin, Strafeder 352, 373, 416.
Ehescheidung 426.
Enklitika in vulgärgriechischen Texten 365 f.
Frauen, Schilderung der 352.
Goliath = Goliath 349.
Hippokrates, Spruch des 351.
Homer, Witz des 351.
homo = Mann 415.
Jakob, Apostel, verwechselt mit Josephus 419.
Illustrierte byz. Handschriften 342.
Italienische Aussprache des Griechischen 373.
Italienische Wörter im Griechischen 371 f.
Kasia 346 f.
Kodinos 342 f.</p> | <p>Konjunktionen im Vulgärgriechischen 358 f.
Koronaeos 374.
Kritischer Apparat 367 f.
Lateiner = Italiener 418.
Mädchen, Schilderung der 351 f.
Makaronismus 357.
Manuel Palaeologos 340 ff.
Maria, hl., seit Ewigkeit existierend 415 f.
Matrone von Ephesos 351, 356.
Medizinische Traktate 343.
Metrik des W 360 ff.
Mitgift 352, 373.
Nasalierung 425 f., Unterdrückung der 417.
Nephakos 362 Anm. 1.
Nominativ = Vokativ 417.
Ovid 372.
Physiologos 343.
Picat. (emendiert) 418.
Platon, Spruch des 351.
Politischer Vers 347 Anm. 1, 360.
Proklitika s. Enklitika.
Propheten (152 statt 100) 418 f.
Quadr. (emendiert) 418, 422, 424.
Quellen des W 353 ff.
Reim 361 ff., 420 (zu V. 381), 422 (zu V. 656), 423 (zu V. 750).
Rezepte, medizinische 343.
Rhomäisch 418 (zu V. 190).</p> |
|---|---|

Salomon 349, 354 ff.
 Sampsos = Sampson 349, 350, 354.
 Semiramis s. Seramia.
 Seramia = Semiramis 350, 420.
 Seth Symeon 343.
 Sirach (als Werk des Salomon) 355
 Anm.
 Spasianus = Vespasianus 350.
 Sprache des W 356 ff.
 Sprichwort 350, 415, 420 (zu V.
 442 f.); V. 26, 193 ff., 1197 f.
 Südgriechische Spuren in W 374.
 Symeon Seth s. Seth.

Syntax des W 358 f.
 Textkonstitution, Prinzipien der
 364 ff.
 Trochäischer Achtsilber 360 ff.
 Venet. (emendiert) 423.
 „Vetter von der Milch des Feigen-
 baums“ 427 (V. 1197).
 Wagners (Wilh.) Ausgaben 369.
 Weib, Schriften gegen das 346 ff.
 Witwen, Schilderung der 352 f.
 Zabele = Jezabel 350.
 Zacharias, falsche Interpretation
 des 354.

a protheticum S. 416.
 Ἀαρών 22, 147.
 Ἀβιζένα 160.
 Ἀβραάμ 143.
 ἄγνωστος = unkundig S. 415.
 -άδα Endung S. 426.
 Ἀδάμ 29, 32, 37, 90, 92, 109, 140.
 ἀδελφοποιός 1201.
 Ἀθήνα (Stadt) 377.
 Αἴσωπος 377, 418.
 ἀκροαστής 136.
 Ἀλέξανδρος 430.
 ἄλλος im prägnanten Sinne S. 421,
 425 (zu V. 965).
 ἀμάδι S. 414.
 ἀναμαλλιαρίζω 985 S. 426.
 ἀναπετάριον S. 419.
 ἄνθρωπος = Mann S. 415.
 ἀντάμα S. 414.
 ἀπήν S. 376 Apparat.
 ἀπήτης S. 426.
 ἀπλώνω intrans. S. 424.
 ἀπολούω = ἀπολύω S. 416.
 ἀπότις S. 426.
 ἄρι (?) S. 420.
 -άρις Endung S. 427.
 Ἀριστοτέλης 159, 420 ff.
 ἀρχινίζω S. 421.

ἀσπίδα S. 418.
 ἀσοῦσουμος S. 420.
 ἀτζαλίζω 1106.
 Ἀύγουστινός 39.
 ἀφόντες, ἀφόντις S. 426.
 ἀφόντου S. 426.
 ἀφότης S. 426.
 Ἀχιλλέ (Vok.) 170.
 βαρειόμοιρος 264.
 βιγλάτορης 386.
 βουβάλα 1100.
 βρωῶμες 850 S. 424.
 Γαληνός 158.
 γαμίας 900.
 γατάνι = γαϊτάνι S. 421.
 γδούρια 799 S. 424.
 γέλιον S. 422.
 γιαδέ S. 419.
 γλυτώνω 63.
 γλύω 43.
 γνωῦν 648 S. 422.
 Γολίας 163.
 Γόμοῦρα 184.
 Γρηκοί 342.
 γυνή, γυνῆς S. 416.
 δαδές = διαδέ, διαδές S. 419.
 δακαματές 648.
 Δαλιδά 166, 221, 228.

δαμίν (δαμάκι, δαμίτσιον) S. 424.
 Δανίδ 164.
 διαβαστής 136.
 διαδέ S. 419.
 Διασών = Ἰάσων 356 f.
 διπαντίτσοα 35 S. 415.
 ε protheticum S. 417 f.
 Ἐξαβέλη (= Ἰεζάβελ) 237.
 Ἐκτωρ 169.
 Ἐλατῖνοι 345 S. 417 f.
 Ἐλληνες 342.
 ἔν' ἄλλοιτε 460 S. 421.
 ἐνέγκαζε 208 S. 418.
 ἐνομοῦ S. 414.
 ἐντάμα S. 414.
 ἐνταμῶς S. 414.
 ἔξατος 322 S. 419.
 ἐξεδομένος S. 424.
 ἐξορίζω = ξορίζω 539 S. 422.
 ἐράθυμος 253 S. 417 f.
 ἐρωτάρης S. 427.
 Ἐσαοῦ 191.
 ἔσονται, ἔστοντας S. 425.
 Εὔα 24, 28, 34, 38, 55, 61, 91, 93,
 126, 127.
 ἐχοννήθη 373 S. 420.
 Ζαβεέλ (= Ἰεζάβελ) 242, 246.
 Ζαμπέτα (Elisabetta) 573.
 ζαρκουλᾶς 558.
 Ζαχαρίας 200.
 Ἡλίας 141, 238.
 Ἡρωδιάδα 314.
 θαραπεύω S. 413.
 Ἰακῶβ 192.
 Ἰακῶβ ὁ ἀπόστολος 330.
 Ἰασών = Ἰάσων 346, 362.
 Ἰεροσόλυμα 325.
 Ἰπποκράτης 158, 446.
 Ἰσαάκ 191.
 -ισσα Femininendung S. 415.
 ἰστία S. 419.
 Ἰταλαῖοι 340.
 Ἰωάννης 311.

Ἰωάννης ὁ Πρόδρομος 315.
 Ἰώβ 150, 204, 209.
 Ἰωήλ 144.
 κακανίζω 642, 1155.
 καμμντζουρίζω 393, 1154, S. 420.
 κανισκεύω 903.
 καπουλίζω 816.
 κασιδεμένος (?) 838 S. 424.
 κατασταίνω S. 425 (zu V. 953).
 κορασίεις Augm. 490 S. 421.
 κορωνάιοι 615 S. 422.
 κοτσομπολιές S. 421 (zu V. 489).
 κουνῶ = κινῶ S. 420 (zu V. 373).
 κουρβιάρης 899 S. 424.
 κουρεμένη, Epithet der Witwe, 494
 S. 421.
 κουτζουπίες 489 S. 421.
 κουτράδα 433.
 κοφοχερίζω 999.
 Κριταί 148.
 κρουσμένος 759, 806.
 κωλοκτυπᾶται 399.
 λαβίδα 234.
 λαβοῦτα 608 S. 422.
 Λασκαρίνα 568.
 Λατῖνοι 193, 341.
 λαφρικός 769.
 λειξουριάρης 900.
 λέφαινα = λείαινα 258 S. 419.
 λιγδαρέα S. 418 (zu V. 236).
 λιγδωμένη 923 S. 425.
 λυγαρέα S. 418 (zu V. 236).
 λωλοκάνα 1011 S. 426.
 μάδι S. 414.
 μαζί S. 414.
 μαζίτζα S. 414.
 Μαιδιά = Μήδεια 346.
 Μαριέτα 572.
 Μάρκος ὁ εὐαγγελιστής 322.
 ματόνω = αἱματόνω 666 S. 423.
 μετὰ πάντα = trotzdem 125 S. 416.
 Μηδεία 359.
 Μήδεια 364.

μοικήνης 385.
 Μιχαίλας. 197.
 Μονοβασία = Μονεμβασία 361 S. 420.
 μορφίζομαι = εὐμορφίζομαι 605
 S. 422.
 μοῦτζα 848.
 μουτζοπαντορεμένη 744.
 μπαγάσα 413.
 μῦθος = Sprichwort 26 S. 415.
 Μωυσῆς 22, 145.
 -ν am Schluß von Verbalformen
 S. 415.
 Ναθάν 149.
 Νανή 148.
 Νῶες (so) 142.
 ξερός = tot 765 S. 423.
 ξετρέχω 513 S. 421.
 ξουλοθρεύω 914 S. 424.
 ο = ου S. 417 (zu V. 152).
 Ὀβίδιος 345.
 Ὀδηγήτρια (Παραγία) 778 S. 423.
 ὀδιати (ὀδιανὰ u. s. w.) S. 413.
 ὀκάτις (ὀκάτι, ὀκάποτε u. s. w.)
 S. 413.
 ὀλιγότζουκο 456.
 ὀλιγούτζικο 135.
 ὀμάδι S. 414.
 ὀμαδόν S. 414.
 Ὀμηρος 450.
 ὀμοιῶς S. 414.
 ὀμοῦ, ὀμοῦ ἀντάμα, ὀμοῦ μέ, ὀμοῦ
 σὺν S. 414.
 ὀντά = ὀταν S. 425 f.
 ὀνταν S. 425 f.
 ὀντας, ὀντα S. 425.
 ὀντε, ὀντεν S. 426.
 ὀπο = ὀπου u. s. w. S. 417 (zu
 V. 152).
 Ὀρλάντος 169.
 ὀυριάζω 991 S. 426.
 π = μπ S. 422 (zu V. 603).
 Παραγία 60 f., 71, 77, 81, 955, 994;
 s. auch Ὀδηγήτρια und Maria.

παντῶν = πάντων 89 (vgl. Dig. V
 S. 338 V. 166).
 παραβάτισσα 55.
 πᾶσα als Masc. 300 S. 419.
 Παῦλος 129.
 πιδέξι 1189.
 πίτιω im obszönen Sinne S. 423
 (zu V. 712 ff.)
 πισταγχορίζω 408.
 πλανεμένες 65.
 πλανέση 24.
 πλάτζα S. 372; s. auch den Nach-
 trag S. 432.
 Πλάτων (Πλάτωνας) 159, 454.
 πλήθησαν 18 S. 414.
 πλουμίζω 542.
 ρ = λ S. 425.
 ῥεβέκκα 189.
 ῥινάλδος 170.
 ῥοφιάννα S. 425 (zu V. 947).
 ῥωμαίικα 190.
 ῥωμαῖνοι 341.
 Σαμουήλ 149.
 Σαμπός 165, 230.
 σεντοῦκι 711 S. 423.
 Σεραμία = Σεμίραμις 367 ff. S. 420.
 Σολωμών 74, 157, 251, 269, 279,
 309, 334.
 σουσουμιάζω 434 S. 420.
 σπάζω 102 S. 416.
 Σπασιανός 326.
 σπασμένος 491, 495, 928.
 σπλαχνικός 120.
 στενημένος 452 S. 420 f.
 συναξάριον als Titel S. 413.
 συχύζομαι 352 S. 419 f.
 Σωκράτης 157.
 τανρῶ = τραβῶ 533 S. 422.
 τζηγαρίζω 915 S. 424.
 τζιμπηματές 649.
 τζούκαρος 556 S. 422.
 Τίτος 326.
 Τούρκα 387, 1006.

Τούρκαρος 557.
τρέλι (?) 692 S. 423.
τρίτον 1 S. 413.
τρομῶ = *τολμῶ* 930 S. 425.
τροπιασμένα 531 S. 422.
φακιολίζω 337.
φάνα 908 S. 424.
φόνισσα 365.

φόρος 427.
Φραντζεσκίνα 584.
φράρις S. 373.
φρόνα, *ή* 77 S. 416.
φρονιμία 847.
χουμάω (Medium) S. 420 (zu V. 373).
Χριστός 103, 133.
ψυχικόν 895.

Berichtigungen und Nachträge.

- S. 343 Z. 1 v. o. schr. Lips statt Lips.
 S. 345 Mitte schr. S. 340 ff. st. S. 338 ff.
 S. 364 Z. 4 v. u. ist das Beispiel *νασυχησιῆ* zu streichen. Vgl. S. 419 unten.
 S. 372 Z. 21 v. o. Zur Form *πλάτζα* vgl. noch Synt. I 118, 2: *κήρυκες ἦτοι πλατζάριοι*.
 S. 397 V. 687 (Apparat). Statt *τιςω ὁσάν* ist vielleicht zu lesen: *τιςὼ σσάν*. Das fast geschlossene rundliche *σ* sieht in der Hs öfter einem *ο* sehr ähnlich und für *ὡσάν* wird öfter *ὠσσάν* geschrieben. Dann wäre das Beispiel S. 364 Z. 2 v. u. zu streichen.

Inhalt.

	Seite
Vorbemerkung	335
Verzeichnis der Abkürzungen	335
I. Die Handschrift	338
II. Der Weiberspiegel	346
1. Inhalt	346
2. Quellen	353
3. Sprache	356
4. Metrik	360
5. Zur Textkonstitution	364
6. Zeit und Ort der Entstehung des Werkes	369
III. Der Text	375
IV. Anmerkungen zum Texte	413
Register	428
Berichtigungen und Nachträge	432

